Dr. Röhrig

MARIENBAD,

seine

Umgebung und seine Heilmittel.

Von

Medicinalrath E. Heinr. Kisch,

Docent der k. k. Universität in Prag,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, dirigirender Hospitalsarzt, Mitglied der Prager medicinischen Facultät, des Vereins practischer Aerzte in Prag, des Vereins zur Förderung wissenschaftlicher Heilkunde in Deutschland, correspondirendes Mitglied der „Société Impériale de Médicine“ in Constantinopel, des ärztlichen Vereines für Heilkunde in Berlin, des Vereines für Natur- und Heilkunde in Dresden, des Vereines practischer Aerzte Steiermarks in Graz, der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, der Wetterauer Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Hanau, des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften zu Hermannstadt, des ärztlichen Vereines in Jassy, Ehrenmitglied des israelitischen Krankenvereines in Prag, Redacteur des Jahrbuches für Balneologie und Hydrologie,

Brunnenarzt in Marienbad.

Sechste Auflage.

MIT EINEM SITUATIONSPLAN VON MARIENBAD.

MARIENBAD.

Verlag von E. A. Götz.

1876.

Baln. a.
293 ah

Dr. Röhring

MARIENBAD,

seine

Umgebung und seine Heilmittel.

Von

Medicinalrath E. Heinr. Kisch,

Docent der k. k. Universität in Prag,

Doctor der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe, dirigirender Hospitalsarzt, Mitglied der Prager medicinischen Facultät, des Vereins practischer Aerzte in Prag, des Vereins zur Förderung wissenschaftlicher Heilkunde in Deutschland, correspondirendes Mitglied der „Société Impériale de Médicine“ in Constantinopel, des ärztlichen Vereines für Heilkunde in Berlin, des Vereines für Natur- und Heilkunde in Dresden, des Vereines practischer Aerzte Steiermarks in Graz, der Oberlausitz'schen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz, der Wetterauer Gesellschaft für Natur- und Heilkunde in Hanau, des siebenbürgischen Vereines für Naturwisschaften zu Hermannstadt, des ärztlichen Vereines in Jassy, Ehrenmitglied des israelitischen Krankenvereines in Prag, Redacteur des Jahrbuches für Balneologie und Hydrologie,

Brunnenarzt in Marienbad.

Sechste Auflage.

MIT EIMEM SITUATIONSPLAN VON MARIENBAD.

MARIENBAD.

Verlag von E. A. Götz.

1876.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK BAMBERG

Druck von Anton Renn in Prag.

SEINER HOCHWÜRDEN

dem

HERRN PRÄLATEN DES STIFTES TEPL

P. MAXIMILIAN LIEBSCH

DEM EDLEN GÖNNER MARIENBADS

als

GERINGES ZEICHEN BESONDERER HOCHACHTUNG

gewidmet vom

Verfasser.

Vorwort zur sechsten Auflage.

Der rasche Aufschwung, den Marienbad in den letzten Jahren genommen, hat wesentliche Veränderungen in unserem Curorte hervorgerufen, welche bei einer neuen Auflage dieses Buches berücksichtigt werden mussten. Demgemäss haben manche Capitel des topographischen Theiles eine Umarbeitung erfahren. Aber auch in dem medicinischen Theile wurden mehrfache Ergänzungen vorgenommen. Hoffentlich erfüllt auch diese Auflage ihren practischen Zweck und findet den Beifall des intelligenten Curpublicums, für das sie bestimmt ist.

Marienbad, im Mai 1876.

Der Verfasser.

Marienbad.

I.

Beschreibender Theil.

Geschichte des Curortes.

Wenn Marienbad auch der jüngste der böhmischen Curorte ist, welche sich mit Recht eines Weltrufes erfreuen, und wenn die allgemeine Würdigung seiner Heilquellen erst nach Decennien zählt, so finden sich doch authentische Nachrichten über die Existenz dieser Quellen und ihren medicinischen Gebrauch schon bei den älteren Schriftstellern Böhmens Thölde, Merian, M. P. Stransky, H. Czechura, Balbin u. m. A. Die Marienbader Quellen waren zu jener Zeit unter dem Namen „Tepler“ oder „Auschowitzer“ Quellen bekannt u. z. weil sie sich auf dem zum Stifte Tepl gehörigen Grunde und in der Nähe des Dorfes Auschowitz befinden. Die „Tepler Salzbrunnen“ erregten die Aufmerksamkeit des Kaisers Ferdinand I. im 16. Jahrhunderte, welcher in ihnen ein Mittel gefunden zu haben glaubte, das dem Böhmerlande fehlende Kochsalz zu gewinnen. Ein Erlass des Kaisers vom 27. April 1528 enthält die Verordnung, das Wasser aus jenen „Salzbrunnen“ in Flaschen zu füllen und an das königl. Hoflager nach Prag zu senden, damit es daselbst genau untersucht werde, „dieweill wir dan bedenkhen, das wir vnns vnnd vnnserem KunigReich zu Beheim nicht

klainen nutz vnnd furdrung durch ein Salz Perckwerc oder Salzsyeden aufrichten möchten.“ Die Hoffnung des Kaisers, hier eine Saline zu errichten, zeigte sich aber bald als irrig, schon aus dem einfachen Grunde, weil jene Quellen nicht Kochsalz, sondern Glaubersalz als Hauptbestandtheil enthalten.

Nach den Aufzeichnungen der alten Chroniken waren Dr. Hörnick, Stadtarzt in Eger, Dr. Raudenius, Stadtphysikus in Schlaggenwald, die ersten Aerzte, welche die benannten Quellen in ärztlichen Gebrauch zogen. Der erstgenannte Arzt verordnete nämlich im J. 1601 diese Quellen dem Rathe des Kaisers Rudolf II., Dr. Prudentius, während Dr. Raudenius ihren Gebrauch dem H. J. von Liebsteinsky Freiherrn von Kolowrat im J. 1609 anrieth; und im J. 1663 trank der Stiftsabt Raimund Wilfert I. selbst den gesalzenen Brunnen (Kreuzbrunnen) nach Verordnung des Dr. Dueler aus Carlsbad. Der Professor der Medicin an der Prager Universität Dr. M. Marci that um die Mitte des 16. Jahrhundertes betreffs der Auschowitzer Quellen den Ausspruch, dass sie den Quellen von Eger (dem jetzigen Franzensbad) an Heilkraft gleichkommen, ja sogar diese zu übertreffen scheinen.

Im Beginne des 18. Jahrhunderts nahm sich der Abt des Stiftes Tepl Raimund Wilfert II. der Auschowitzer Quellen mit Sorgfalt an. Er liess nämlich, von dem Stiftsarzte Dr. Curtius hierauf aufmerksam gemacht, die Quellen reinigen, erweitern und bequemer einrichten. Damals waren schon zahlreiche Badegäste aus den benachbarten Ländern

hierher gekommen, und zu ihrer Unterkunft wurde von dem Abte auch das Schloss Hammerhof im Jahre 1710 erbaut, während auch im Dorfe Auschowitz Wohnungen von Badegästen genommen waren.

Mit dem stärkeren Gebrauche der Quellen an Ort und Stelle begann aber auch ihre Versendung in die Ferne, wovon bereits im J. 1724 Erwähnung geschieht, indem der Abt Eugen Titel aus Plass das Wasser aus dem Ständer (Marienquelle) sich in Fässern zuführen liess und darin mit günstigstem Erfolge Bäder nahm. Auch Salz wurde bereits aus den Quellen gewonnen und zu Heilzwecken verwendet. Der Apotheker und Laienbruder des Stiftes Tepl P. Damian Schulz bereitete durch Abdampfung des Mineralwassers das „Tepler Salz“ und brachte es zum Verkaufe (das Pfund um 2 Gulden). Das Salz erwarb sich bald solchen Ruf, dass viele Apotheken des In- und Auslandes es sich kommen liessen.

Die erste Fassung des „gesalzenen Brunnens“ erfolgte im J. 1749, gleichfalls auf Veranlassung dieses Stiftsapothekers P. Schulz. Der Brunnen wurde mit Steinen eingefasst, gedeckt, gegen das Eindringen von wilden Wässern geschützt und daneben ein aus Holz gezimmertes Kreuz aufgestellt, wovon der Brunnen dann den jetzigen Namen „Kreuzbrunnen“ erhalten hat. Die erste chemische Untersuchung der Tepler Quellen erfolgte im J. 1760 durch den Professor der Medicin in Prag, Dr. Scrinci. Dieser veröffentlichte hierüber eine Abhandlung und rühmte besonders das Marienbader Salz, welches

er dem Carlsbader Salze gleichstellt. Bald darauf (1766) nahm der Candidat der Medicin Zauschner in Prag die Tepler Quellen zum Vorwurfe seiner Inaugural-Dissertation, in welcher er die chemische Analyse und medicinische Verwerthung des „Kreuzbrunnens“, der „Marienquelle“ und des „Ambrosiusbrunnens“ darlegte. Die Marienquelle erhielt ihren Namen von einem daselbst befindlichen Bilde der Mutter Gottes und der Ambrosiusbrunnen wurde so genannt zur bleibenden Erinnerung an den Abt des Tepler Stiftes P. Hieronymus Ambros, welcher sich mehrfache Verdienste um unsere Quellen erwarb.

Zauschner's Abhandlung war ebenso wie die von Scrinci mehr theoretischen Inhaltes, denn keiner von Beiden hatte Gelegenheit den Verlauf einer Cur an den „Tepler Quellen“ selbst zu beobachten und über deren Heilsamkeit praktische Erfahrungen zu sammeln. Der Curgebrauch war damals auch gar noch nicht geregelt. Gesunde und Kranke kamen, namentlich an Sonn- und Feiertagen, aus den benachbarten Ortschaften in Schaaren herbei, lagerten sich im Freien, tranken nach Herzenslust und Gutdünken den Kreuzbrunnen nach Seideln (oft 15—20 Seidel) und nahmen davon noch eine tüchtige Quantität für den Bedarf nach Hause mit. Zu verwundern ist es, dass diese Leute trotz dieser unregelmässigen und unvernünftigen Gebrauchsweise günstige Heilererfolge erzielten, wie dies die unzähligen Inschriften auf der hölzernen Einfassung des Kreuzbrunnens mit Kreide, Kohle und Bleistift bezeugten, die gleichsam ebenso viele in den Tempel des Aeskulaps

niederlegte Votivtafeln abgaben, auf denen man die Namen der Kranken, ihren Wohnort, zuweilen selbst die Krankheit und das Mass des genossenen Wassers, sowie die Zahl der darauf erfolgten Entleerungen verzeichnet fand.

Der Erste, der ein rein medicin-praktisches Werk über Marienbad's Quellen schrieb und dabei aus eigener an denselben gewonnenen ärztlichen Erfahrung schöpfte, war Dr. Nehr, der im J. 1779 als ordinirender Arzt des Stiftes Tepl nach Marienbad kam. Das Bild, welches er von dem damaligen Zustande der Quellen entwirft, ist eben kein freundliches. „Wie erstaunte ich“, schreibt er, „als ich dieses verwilderte, ringsumher mit steilen Bergen und finsteren Wäldern dicht eingeschlossene Thal, in welchem diese Quellen ihr heilbringendes Wasser so reichlich ergiessen, betrat! Alles, was man sah, erregte Furcht, Widerwillen, Abscheu; Berge und Thäler, Wasserrisse und Gesümpfe, Stein- und Sandhügel; vermoderte Stöcke und Windbrüche wechselten unausgesetzt untereinander ab — Eine den Einsturz drohende Hütte, in welcher zwei eiserne Kessel zur Bereitung des im Kreuzbrunnen enthaltenen Glaubersalzes auf einem Herde eingemauert standen, und eine nothdürftige, hölzerne Einschränkung des Kreuzbrunnens, dies war Alles, was als ein Beweis menschlicher Theilnahme an dieser Quelle bis dahin gelten konnte. Weder ein Fusssteig, noch weniger ein Fahrweg führte zu dem Kreuzbrunnen. Man musste der vielen Gesümpfe wegen Steine legen und werfen, um mittelst derselben zu unseren Quellen hüpfend gelangen

zu können. Man denke sich eine derlei verwüstete, ganz menschenlose Einöde, in welcher einzig wilde Thiere, Holzfrevler, Raubschützen und Räuber zu hausen schienen.“

Dr. Nehr erkannte die grosse Bedeutung der Quellen und schritt mit Energie dazu, diese Wildniss für Fremde zugänglicher zu machen. Auf sein Anrathen liess der Abt Ambrosius Schmid die den Einsturz drohende Hütte, in der das Glaubersalz vom Kreuzbrunnen gewonnen wurde, niederreisen und an deren Stelle ein geräumiges, aus Holz gezimmertes Haus rechts am Kreuzbrunnen erbauen und erlaubte zugleich einem Hammerschmiede, eine Mahl- und Bretmühle links am Kreuzbrunnen und in einer etwas grösseren Entfernung einen Waffenhammer zu erbauen, wodurch die Gegend etwas belebter und zur Aufnahme von Fremden geeigneter wurde. Dr. Nehr veranlasste ferner eine zweite Fassung des Kreuzbrunnens im J. 1790, indem er die sumpfige Gegend der Umgebung des Kreuzbrunnens austrocknen, die Quellen mit einem Kranze von Serpentinstein versehen und mit Stacketen einschliessen liess. An diese Einfassung lehnte sich im Hintergrunde ein Häuschen, das den Curgästen bei ungestümer Witterung zum Schutze dienen sollte. Zur Benützung der Bäder von der Marienquelle waren vier kleine Badestuben errichtet — die erste Badeanstalt in Marienbad (1791); zugleich wurde auch zwei armen Unterthanen vom Stifte Tepl die Bewilligung zum Baue zweier hölzerner Häuschen ertheilt, worin man zur Noth übernachten konnte.

Der Ruf von der Heilwirkung der Quellen hatte aber immer mehr Curgäste herbeigezogen, für welche die bisherigen primitiven Einrichtungen nicht mehr zureichten. Dr. Nehr selbst entschloss sich, im J. 1805 ein Haus „zur Aufnahme einiger Curgäste aus der gebildeteren Menschenclasse“ zu erbauen, das vierzehn Zimmer enthielt — das erste Curhaus in Marienbad (an der Stelle, wo jetzt das Haus „zur Kugel“ steht). Diesem Beispiele folgten nun mehrere unternehmungslustige Gewerbsleute und es entwickelte sich ein lebhaftes Treiben in der neuen Ansiedelung.

Um diese Zeit überliess der Abt Pfrogner die Aufsicht über den neuen Curort seinem Secretär P. Carl Reitenberger, der mit besonderem Eifer sich es zur Aufgabe stellte, aus der bisherigen Einöde einen anmuthigen Park zu schaffen. Es wurden Spazierwege angelegt, ein ordentlicher Weg zum Hammerhofe hergestellt, die Gegend um den Kreuzbrunnen, sowie der ganze Thalkessel verschönert und eine kleine Capelle erbaut. Bei dieser Gelegenheit wurde im J. 1809 eine eisenhaltige Quelle aufgefunden, die Anfangs „Neubrunnen“ genannt später der Kaiserin Caroline zu Ehren „Carolinenbrunnen“ (im Jahre 1817) bezeichnet wurde.

Die ganze Brunnencolonie, welche man bisher als das „Auschowitzer Bad“ oder „am Sauerbrunn“ bezeichnete, erhielt im J. 1808 den Namen Marienbad auf Anordnung des Abtes Pfrogner, der die ihm zugedachte Widmung der Mutter Gottes überliess — „einer mächtigeren Patronin,

als er es sein könnte“. Bald darauf wurde der Bau eines eigenen Badehauses in Angriff genommen und 1810 vollendet. Es enthielt 16 Badestuben und befand sich an der Stelle des jetzigen rückwärtigen östlichen Flügels des alten Badehauses. Das frühere Badehäuschen wurde in ein Gasthaus, das „alte Traiteurhaus“ umgewandelt.

Im J. 1813 veröffentlichte Dr. Nehr seine 34jährigen Erfahrungen, die er an den Marienbader Quellen sammelte, in einer schlichten praktischen Schrift, die viel aufmerksame Leser fand und welcher die chemischen Analysen der Quellen von dem damaligen Stiftsapotheker Carl Brem beigegeben waren. Nehr war in der That der Gründer des medicinischen Rufes Marienbad's und die Hebung des Curortes hatte er sich zur Lebensaufgabe gestellt, die er auch bis zum letzten Athemzuge erfüllte. Er starb, ein Glas Brunnen mit den Händen gegen Himmel erhebend, mit den Worten: „Heiliger Kreuzbrunnen, auch mir zur Erhaltung von Gott beschieden!“

Eine neue Aera raschen Emporblühens begann für Marienbad, als im Jahre 1813 der Stiftssecretär P. Carl Reitenberger zum Prälaten von Tepl erwählt wurde und mit energischer Hand die Herstellung bequemer Bauten, die Verschönerung des Curortes angriff. Er machte auch im J. 1815 die ersten Versuche mit der Versendung des Kreuzbrunnens, welche anfangs verpachtet, dann aber bald wieder in Regie übernommen wurde. (Der erste Pächter der Versendung war Albert Klinger, der Erbauer des noch heute nach ihm benannten Gasthofes.) Auf

Anregung des Prälaten Reitenberger wurde auch von der k. k. Landesregierung (1817) eine neue kunstgerechte — die dritte Fassung des Kreuzbrunnens vorgenommen.

Von der Regierung wurde zugleich der k. k. Bergrath Dr. Reuss gemeinschaftlich mit Professor Steinmann beauftragt, die physikalischen, chemischen und medicinischen Eigenschaften des Kreuzbrunnens, so wie der anderen Marienbader Heilmittel zu prüfen und mit jenen anderer analoger Curorte zu vergleichen. Reuss veröffentlichte das Resultat dieser Untersuchung in einer interessanten Schrift „Das Marienbad bei Auschowitz auf der Herrschaft Tepl etc.“ Hierauf wurde Marienbad im J. 1818 zu einem öffentlichen Curorte erhoben, mit den einem solchen Orte zukommenden Privilegien versehen und unter den unmittelbaren Schutz der k. k. Regierungsbehörden gestellt. Es wurde für die Sommersaison eine k. k. Civil- und Militärbadeinspection eingeführt, ein eigener Brunnenarzt angestellt, eine Apotheke errichtet und die planmässige Anlage des Curortes, der Baulichkeiten und Parkanlagen einem eigenen Architekten und Kunstgärtner zugewiesen.

Der „Ferdinandsbrunnen“, dessen bedeutungsvolle Heilkräfte Reuss sehr betonte, wurde im J. 1819 kunstgerecht gefasst, überdacht und gegen das Eindringen wilder Wässer geschützt. Prof. Steinmann unternahm 1822 eine neue physikalisch-chemische Untersuchung dieser Quelle zugleich mit jener der bisher ungefassten „Wiesenquelle“ und veröffentlichte seine hierdurch gewon-

neuen Resultate im nächsten Jahre. Der „Ferdinandsbrunnen“ wurde so genannt zur Erinnerung an die erste Untersuchung, deren diese Quelle vom Kaiser Ferdinand I. im J. 1528 gewürdigt wurde.

Jedes Jahr brachte nun einen mächtigen Zuwachs von Curgästen und demgemäss entstanden auch rasch neue Häuser und Gasthöfe. Reges Leben herrschte allenthalben in dem rasch zu starker Frequenz und grosser Bedeutung aufblühenden Curorte. Göthe, welcher damals (1822) als Curgast in Marienbad weilte, schildert dieses rege Treiben in einem Briefe an seinen Freund Zelter folgendermassen: Dann besuchte ich Marienbad, eine neue bedeutende Anstalt, abhängig vom Stifte Tepl. Die Anlage des Ortes ist erfreulich; bei allen dergleichen finden sich schon fixirte Zufälligkeiten, die unbequem sind, man hat aber zeitig eingegriffen. Architekt und Gärtner verstehen ihr Handwerk und sind gewohnt mit freiem Sinne zu arbeiten. Der Letzte, sieht man wohl, hat Einbildungskraft und Praktik, er fragt nicht, wie das Terrain aussieht, sondern wie es aussehen sollte; abtragen und ausfüllen rührt ihn nicht. — Mir war es übrigens, als wäre ich in den nordamerikanischen Einsamkeiten, wo man Wälder aushaut, um in drei Jahren eine Stadt zu bauen. Die niedergeschlagene Fichte wird als Zulage verarbeitet, der zersplitterte Granitfels steigt als Mauer auf und verbindet sich mit den kaum erkalteten Ziegeln. Zugleich arbeiten Tüncher, Stuckateure und Maler von Prag und anderen Orten in Accord gar fleissig und geschickt; sie

wohnen in den Gebäuden, die sie in Accord genommen; so geht alles unglaublich schnell.“

In dieser Periode entstanden die prächtigen Parkanlagen unter der Leitung des Kunstgärtners Skalnik, die grosse Promenadenallee zwischen Kreuzbrunnen und Carolinenbrunnen, die schönen Brunnentempel und Colonnaden, die Boutiquengebäude, das Curspital, das Interimstheater, der grosse Cursaal und andere Baulichkeiten zum Nutzen und Verschönerung des Curortes. Die überraschende Heilung des Dr. Struve durch das kohlensaure Gas der Marienquelle gab Veranlassung zur Errichtung einer eigenen Gasbadeanstalt, welcher bald die Herstellung von Douchebädern und eines russischen Dampfbades folgte.

Von hoher Bedeutung war die Einführung der Eisenmoorbäder im J. 1822 und Marienbad war der erste Curort in Böhmen, der solche Moorbäder eingerichtet hatte. Später (1827) reihten sich daran in einem eigens hergestellten Badehause (dem neuen Badehause) die kohlensäurehaltigen Stahlbäder.

Die Zahl der Heilquellen erfuhr eine abermalige Vermehrung durch die Fassung und Analyse der Waldquelle (1829), welche durch hübsch angelegte Fuss- und Fahrwege mit dem Curorte verbunden wurde.

Ausser diesen Verbesserungen in den Curanstalten liess sich der Abt Dr. Adolf Koppmann (1828) besonders die Herstellung schöner Strassenzüge angelegen sein. Er liess das Tepler Haus und ein grösseres Versendungshaus erbauen. Von diesem Abte rührt auch die Aufrich-

tung des Kreuzes am Hamelikaberge her, zur dankbaren Erinnerung, dass Marienbad während der allenthalben herrschenden Choleraepidemie von dieser verschont blieb (1834).

Auch der folgende Abt P. Melchior Mahr (1836) nahm sich der Förderung der Interessen des Curortes mit Eifer und Liebe an; unter ihm wurde das grosse Badehaus aufgeführt, der schöne Conversationssaal an das neue Badehaus angereiht, die Verschönerung der Parkanlagen und Waldpartien in der nächsten Umgebung Marienbad's besonders berücksichtigt. Würdig seiner Vorgänger erwies sich auch der im J. 1843 gewählte Abt P. Marian Heinl, welcher gleichfalls wesentliche Opfer für das Gedeihen und Fortschreiten des Curortes brachte und namentlich durch den Bau der prächtigen katholischen Kirche (1844) sich ein unsterbliches Denkmal setzte; gleichwie er nicht minder der zeitgemässen Umgestaltung der Cureinrichtungen grosse Aufmerksamkeit schenkte.

Unter solchen Verhältnissen, bei der Munificenz, welche das Stift Tepl dem neuen Curorte zuwandte, bei der fürsorglichen Theilnahme der k. k. Regierungsorgane und bei der regen wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit, welche die Aerzte, die an dem Orte prakticirten, für die Bekanntmachung der Marienbader Heilmittel entwickelten, konnte es nicht Wunder nehmen, dass Marienbad bald sich zum Range eines Weltcurortes emporhob.

Von den Neuerungen und Verbesserungen, welche das letzte Decennium dem Curorte brachte, ist die im Jahre

1858 erfolgte neue Fassung des Kreuzbrunnens vorerst hervorzuheben. Dieselbe erfolgte unter Leitung des k. k. Bergrathes Heyrowsky in so trefflicher Weise, dass der Kreuzbrunnen nun gegen alle äusseren störenden Einflüsse vollkommen gesichert ist und betreffs seiner Ergiebigkeit allen Ansprüchen, welche die noch so sehr gesteigerte Frequenz an ihn zu stellen vermag, vollkommen zu entsprechen im Stande ist.

Im J. 1857 wurde der Bau einer evangelischen Kirche vollendet, welche vorzüglich milden Beiträgen der hier weilenden Curgäste, so wie der mächtigen Förderung des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. von Preussen, ihre Entstehung verdankt. Im J. 1861 erfolgte auch der Ausbau eines israelitischen Bethauses und eines Hospitales für arme kranke, der hiesigen Cur bedürftige Israeliten.

Nebst Erweiterung und Umbau der beiden Badeanstalten ist auch die Vornahme einer neuen Fassung und Analyse der Waldquelle (1871), sowie die Herstellung einer gedeckten Wandelbahn, die Heraufleitung des Wassers des Ferdinandsbrunnen zur Promenade (1870) und die Fassung und Analyse der „Rudolfsquelle“ (1866), sowie der neuen „Alexandrinenquelle“ (1873) hervorzuheben. Die Letztere trägt ihren Namen zu Ehren Sr. kaiserl. Hoheit des Kronprinzen Rudolf. Ferner wurde im J. 1871 die Heraufleitung des Ferdinandsbrunnens in die Stadt vollendet.

Gegenwärtig steht an der Spitze des hochwürdigen Stiftes Tepl der H. Prälat Maximilian Liebsch, welcher

sich gleich beim Antritte seiner Würde durch einen hochherzigen Act die Dankbarkeit der Marienbader verpflichtete, indem er die Erweiterung des neuen Badehauses im umfassendsten Sinne in Angriff nahm und das hochwichtige Project der Herleitung des Ferdinandsbrunnens nach Marienbad der lange erhofften Realisirung zugeführt hat. Von der Munificenz dieses H. Prälaten und der Einsicht und dem Eifer des Stiftsbevollmächtigten H. Chorherrn Ludolf Staab lässt sich hoffen, dass Marienbad in seinen Cureinrichtungen stets mit dem Geiste der Zeit vorschreiten, den Anforderungen der Wissenschaft wie des Comforts immer vollkommen entsprechen wird.

So lässt sich Marienbad gewiss eine grosse Zukunft prophezeien. Schon jetzt, einige und fünfzig Jahre nach der Erklärung zum öffentlichen Curorte, gilt derselbe im Range der Heilquellen als einer der hoch angesehensten und wichtigsten. Marienbad's Gesundbrunnen gehören zu den von den medicinischen Autoritäten aller Länder anerkannten, ja sie sind in der ärztlichen Praxis geradezu unentbehrlich geworden. Hunderttausende von Flaschen mit Marienbader Wasser wandern alljährlich nach allen Richtungen der Windrose und Tausende Heilbedürftiger aus aller Herren Ländern wallfahrten mit jedem Frühjahre zu unseren Quellen, um hier Heilung oder Linderung ihrer Leiden zu finden.

Dieser hervorragende Rang bleibt Marienbad gesichert, denn derselbe ist nicht begründet von den wechselnden Launen der Mode, nicht erworben durch verrauschenden

Lärm schwindelnder Reclame, sondern einzig und allein hervorgegangen aus der ernsten medicinischen Bedeutung und Wirksamkeit seiner Heilmittel.

Lage und Beschreibung des Curortes.

In duftiger Waldschlucht, überragt von fichtenbewachsenen Bergen liegt Marienbad, einen weiten Thalkessel bildend, im Egerer Kreise des Königreiches Böhmen, 24 Meilen von Prag, 5 Meilen von Eger, Franzensbad und Carlsbad, 10 Meilen von Pilsen, Hof und Plauen entfernt, 1912 W. Fuss über der Nordsee.

Nur gegen Süden offen, sonst nach allen Seiten von dunkelgrünen Waldbergen umschlossen, bietet der von anmuthigen Spazierwegen durchzogene und mit prächtigen Parkanlagen versehene Curort dem Beschauer ein äusserst wohlthuendes interessantes Bild und übt selbst auf das verdüsterteste Gemüth einen frischen, erheiternden Eindruck. Der Charakter des Gebirges ist ein lieblicher, milder, die wellige Formation der dicht bewaldeten, zwar hoch, aber sanft ansteigenden Berge, die Abwechslung zwischen den ernst dunklen Höhen und den lachenden grünen Fluren, durch welche sich von der Waldschlucht an die kleinen Bächlein, der Steinhaubach und Schneidbach, sowie der Hamelikabach dem Auschowitzer Bache

zudrängen, die wohlgepflegten, in bunten Farben glänzenden Blumenbeete, die zierlichen weissen Wohnhäuser — Alles das gibt im harmonischen Vereine ein so reizendes Idyll, dass Jeder, der hieher kömmt, sich davon angenehm berührt fühlt.

Gegen Norden des Curortes erhebt sich der Steinhauberg, nordostwärts und ostwärts der Mühlberg, gegen Südost der Hamelikaberg und gegen Westen der Schneiderrangberg. Gegen Süden hinter dem Ferdinandsbrunnen und der Schönau treten die Berge mehr zurück und man sieht auf weite Feldfluren und coupirtes Terrain, auf welchem sich die benachbarten Ortschaften Neudorf, Dreihacken, Kuttenplan und Plan ausbreiten, während weiterhin der Pfraumberg und der Dillenberg emporragen.

Die im J. 1872 eröffnete Franz Josef-Bahn hat Marienbad in das Schienennetz der Weltbahnen gezogen und besonders mit Eger und Pilsen sehr nahe verbunden. Vom Bahnhofe Marienbad in die eigentliche Stadt ist eine Pferde-Eisenbahn projectirt.

Der mittlere Barometerstand ist 26″ 8·4‴, die mittlere Temperatur der Luft + 6° R.

Das Klima unseres Curortes trägt im Allgemeinen den Charakter der Klimate des mittleren Deutschland. Die Configuration des Bergbusens, in dem Marienbad liegt, ist derart, dass der Zutritt der Mittagssonne unbehindert erfolgt, während die West-, Ost- und Nordwinde, sowie stärkere Stürme durch die umliegenden Waldberge abgehalten werden. Die höhere Lage des Curortes hat

allerdings die Folge, dass Morgens und Abends kühlere Witterung herrscht, wie auch die Vegetationsentwicklung im Allgemeinen später eintritt.

Die Luft ist gleichfalls in Folge der erhöhten Ortslage eine dünnere, an Ozongehalt reichere, mässig feucht, mit den Exhalationen der Nadelholzwaldungen gewürzt und übt in mehrfacher Richtung einen günstigen Einfluss, da durch die Einathmung einer so vortrefflichen, sauerstoffreichen Luft unter sonst günstigen meteorologischen Verhältnissen die Thätigkeit des ganzen Organismus gesteigert wird und dadurch alle Verrichtungen lebenskräftiger werden.

Der sehr hohe Ozongehalt der Luft, welcher identisch mit einer ausserordentlichen Reinheit derselben ist, rührt in Marienbad nicht blos von dem hohen relativen Feuchtigkeitsgrade der Luft her, sondern hat, wie ich glaube, besonders seine Quelle in der starken Bewaldung der Gegend. Denn es ist Thatsache, dass das aus den Fichten und Kiefern heraustretende Terpentinöl zu den sogenannten Ozonträgern gehört, d. h., dass es die Eigenschaft besitzt, atmosphärischen Sauerstoff in seine atomistische Zwischenräume aufzunehmen und diesen dann durch Einfluss des Sonnenlichtes unter gleichzeitiger Ausscheidung und Verdunstung ätherischen Fichtennadelöls, als Ozon wieder austreten zu lassen. Beides, das ätherische Fichtennadelöl und das Ozon, mischen sich der umgebenden Luft bei und werden durch deren Bewegung in der Atmosphäre weiter getragen. Dr. Lender aus Berlin fand

darum auch bei seinen in Marienbad vorgenommenen Ozonmessungen die Gegend an der Waldquelle am reichsten an Ozon.

Der glücklichen Lage Marienbad's hat dieser Curort es auch zu verdanken, dass er fast gar nicht von epidemischen Krankheiten heimgesucht wird und der Gesundheitszustand der Bevölkerung durchwegs ein trefflicher ist. Selbst eingeschleppte Fälle von Typhus verlaufen zumeist äusserst günstig. An Cholera war bisher in Marienbad noch Niemand erkrankt gewesen. Weder die starke Epidemie des Jahres 1832, noch die von 1866 und 1873 waren in unser gesundes Bergthal gedrungen. Rheumatische Leiden treten zuweilen auf. Im Allgemeinen ist das Klima Marienbad's besonders für Unterleibsleidende, Blutarme und Nervenleidende geeignet und bei diesen wirkt eine sogenannte „Luftcur", d. h. der Aufenthalt und die Bewegung in der hiesigen Gegend oft überraschend günstig.

Das Marienbader Terrain befindet sich an der südwestlichen, dem Böhmerwalde zugekehrten Abdachung des „nordwestlichen Mittelgebirges" (Zippe), welches ein fast gleichschenkliches Dreieck bildet, an dessen Spitzen die drei weltberühmten Curorte Marienbad (südlich), Carlsbad (nördlich) und Franzensbad (nordwestlich) liegen und das in der Tiefe als die Bildungsstätte unserer Glaubersalzquellen, der Kohlensäureausströmungen und mineralischen Moorerden angesehen werden kann. Die Haupt- und Grundmasse dieses

Gebirges besteht aus Granit, welcher sich an der westlichen und südwestlichen Abdachung aus krystallinischen Schiefern: Glimmerschiefer, Hornblendschiefer und Gneis erhebt. Das Plateau dieser Graniterhebung besteht aber aus einer ausgebreiteten Gneis- und Glimmerschiefer-Bedeckung, welche hie und da von Granit durchbrochen und in der Gegend von Einsiedel, östlich von Marienbad, von Serpentin durchsetzt wird. Ausserdem durchschneiden Felsitporphyr, Quarz und Hornstein in mehr oder weniger mächtigen Gangzügen bei Carlsbad und Marienbad dieses Gebirgsplateau. Endlich tritt in demselben eine ziemliche Anzahl von Basaltkuppen auf, deren nächste der bekannte Berg Podhorn zwischen Marienbad und Tepl ist.

Granit dient dem Curorte Marienbad selbst zur Grundlage und aus Granit ist die nördliche Hälfte des Marienbad umgürtenden Bergkranzes, der Mühlberg, Steinhau und ein Theil des Schneiderrangs zusammengesetzt, während die südwestliche Hälfte, den Hammelikaberg, den Darnberg und den übrigen Theil des Schneiderrangs die Glimmer- und Amphibolschiefer einnehmen.

Der allgemeine Charakter des Pflanzenvorkommens in Marienbad ist der einer Gebirgsflora, doch ist dieselbe kaum subalpin zu nennen. Nur wenige pflanzliche Bewohner der Alpen finden sich in unseren Gebirgen, ein Umstand, der vielleicht auch darin seinen Grund hat, dass unsere Gebirge meist aus krystallinischem Urgebirge bestehen und ihnen der vielen Pflanzen unentbehrliche Kalk fehlt. Der Boden, aus Verwitterung von Mineralien

entstanden, die Alkalien in bedeutender Menge enthalten, ist im Allgemeinen fruchtbar. Der Getreidebau ist verbreitet und lohnend. In den Wäldern herrschen Nadelhölzer vor. Von Laubhölzern bilden nur Birken und Buchen kleinere Bestände. Dem Obstbau ist die Gegend nicht besonders günstig.

Marienbad zählt in seiner gegenwärtigen Ausdehnung 2 Plätze und 14 Strassen und Gassen, nämlich: den Kirchenplatz, den Franz Josefsplatz, die Kaiserstrasse, die Stephansstrasse, die untere und obere Kreuzbrunnenstrasse, die Jägerstrasse, die Mühlgasse, die Reitenberger und Nehrstrasse, die Carlsbaderstrasse, Pragergasse, Waldbrunnenstrasse, Alleegasse, Neue Gasse und Ferdinandsstrasse. Alle gewähren eine treffliche Aussicht ins Freie, auf Waldesgrün und Wiesenschmuck. Die Zahl der eigentlichen Ortsbewohner beträgt etwa 1800, die herrschende Religion ist die katholische, die Sprache der Gegend ist deutsch (die Landleute sprechen den Egerer Dialekt). Die Zahl der Wohnhäuser beträgt jetzt 130.

Die Häuser sind zumeist schöne grosse Gebäude, mit luftigen hohen und gut möblirten Zimmern, die für das Unterkommen der Curgäste selbst in der Höhe der Saison ausreichen. Wie verschieden auch die Wohnungen in Bezug auf Comfort und elegante Ausstattung sind, so charakterisiren sich doch alle durch Reinlichkeit in der Einrichtung und Zuvorkommenheit und Freundlichkeit der Hausleute den Gästen gegenüber. Es gilt noch immer das, was Göthe in einem Briefe an seinen Freund Zelter

über Marienbad (1821) schrieb: „Herrliches Quartier, freundliche Wirthe, gute Gesellschaft, hübsche Mädchen, musikalische Liebhaber, angenehme Abendunterhaltung, köstliches Essen, neue bedeutende Bekanntschaften, alte wiedergefundene; leichte Atmosphäre u. s. w., Alles trug bei, das drei Wochen dauernde schöne Wetter vollkommen zu benützen, zu geniessen und das folgende, unfreundlich wechselnde zu ertragen. So viel also, dass ich die kurz vergangene Zeit in Marienbad ohne Unbilden, ja heiter und wie ins Leben zurückkehrend zugebracht habe.“

Die Gasthöfe in Marienbad sind: „Klinger's Hôtel“, „Zum Neptun“, „Zur Stadt Weimar“, „Zur Stadt Hamburg“, „Zur Stadt Leipzig“, „Zum englischen Hof“, „Zur Stadt Warschau“, „Zum Stern“ und ausserhalb der Stadt der „Casinopark“, ferner „Gasthof Schönau“. In den meisten kann man sowohl à la carte als à table d'hôte speisen. Israelitische Koscher-Restaurationen befinden sich im „Hôtel New-York“, im „Delphin“ und im „Blauen Schlüssel“. Klinger's Hôtel, 4 Etagen hoch, mit 170 Wohnzimmern, 2 grossen Speisesälen für Tables d'hôte reiht sich durch die elegante Ausstattung und treffliche Leitung den besten und comfortabelsten Gasthöfen Deutschlands an. Die Beköstigung in allen Hôtels ist ärztlicher Controle unterworfen.

Der geräumige und geschmackvolle Cursaal im östlichen Flügel des neuen Badehauses dient zur Abhaltung von Concerten und Tanzreunionen.

Eine recht gute Musikcapelle unter Leituug des tüch-

tigen Capellmeisters H. Krüttner gibt des Morgens um 6 Uhr bis ½8 Uhr und Nachmittags von 6 bis 7 Uhr am Kreuzbrunnen und in der Mitte der Promenade unter einem neu errichteten Kuppelbaue, dann von ½12 Uhr bis ½1 Uhr Mittags an der Waldquelle Concert. Bei regnerischer Witterung werden die Musikproductionen anstatt bei der Waldquelle im Cursaale oder in „Bellevue“ abgehalten.

Restaurationen und Caféhäuser befinden sich: Innerhalb der Stadt: Im „Cursaale“, Schloss Windsor“, „Delphin“, „Tepler Haus“, „Stadt München“, „Café Waldschlucht“. Ausserhalb der Stadt: „Bellevue“, „Waldmühle“, „Eremitage“, „Dianahof“, „Maxthal“, „Schweizerhof“, „Café Ferdinandsbrunn“, „Café Kroha“ (Ferdinandsmühle), „Café Panorama“, „Hohendorfer Höhe“, „Bahnhof-Restauration“, „Hammerhof“, „Kieselmühle“, „Jägerhaus“.

Kaffee und Kaffeebrode sind allenthalben auch in Privathäusern vorzüglich, und der Marienbader Kaffee erfreut sich unter den Curgästen stets des besten Rufes.

Das Zeitungslesecabinet hält mehr als vierzig der gelesensten Zeitungen in sieben verschiedenen Sprachen, die Curlisten der bekanntesten Curorte des In- und Auslandes, so wie eine kleine Bibliothek von Badeschriften und encyklopädischen Werken. Dasselbe ist von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends geöffnet und beträgt der Abonnementspreis für die Curdauer 2 fl. 80 kr.

Buch- und Kunsthandlungen sind zwei in Marienbad.

Die des Herrn E. A. Götz „Zur Stadt Regensburg“ hat eine ganz neu eingerichtete Leihbibliothek, in welcher die hervorragendsten Novitäten der deutschen, französischen, englischen, polnischen und russischen Literatur vertreten sind; und eine Musikalienhandlung verbunden mit einer Musikalienleihanstalt, welche nebst allen klassischen, auch die meisten modernen Musikstücke, welche das Brunnenorchester spielt, stets am Lager hält. Im Verlage dieser Buchhandlung erscheint seit Mai 1873 ein Localblatt, unter dem Titel: „Wochenblatt für Marienbad und Umgebung“, das die Interessen der Curgäste und Einheimischen vertritt. — Die Buchhandlung des Herrn Josef Gschihay „Zur Stadt Dresden“ unterhält auch eine Leihbibliothek, eine Buchdruckerei und eine Lithographie. Die Marienbader Curliste wird aus dem Curtaxfond bezahlt, ist daher Verlag und Eigenthum desselben.

Marienbad besitzt seit einigen Jahren ein neues Stadttheater, das in jeder Beziehung, sowohl was die innere Einrichtung als die äussere Ausstattung betrifft, als wohlgelungen bezeichnet werden kann. Auch eine Arena ist projectirt.

Sinnbetäubende Zerstreuungen, aufregende Belustigungen, grossartige Vergnügungen und lärmende Festlichkeiten vermag Marienbad keinesfalls zu bieten und auf den Namen eines Luxusbades oder Vergnügungsbades hat es, und zwar Gottlob, in diesem Sinne keinen Anspruch. Was unser Curort bietet, ist einzig und allein darauf

berechnet, ein Leben voll Friede und Gemüthsruhe in Behaglichkeit und in freudiger Hingebung an die neubelebende Natur aufkommen zu lassen. In dieser Richtung sind wir ganz glücklich, dass sich Marienbad bei aller Eleganz und Comfort in den Einrichtungen der Wohnhäuser und Curanstalten doch den Charakter des ländlich Stillen und Einfachen bewahrt hat und Jedem eine willkommene Zufluchtsstätte bietet, der dem wirren Treiben des grossstädtischen Lebens auf einige Zeit entfliehen will.

Gerade in der Einfachheit, welche die Verhältnisse unseres Curlebens auszeichnet, in dem Fernhalten aller künstlichen Reizmittel und rauschender Vergnügungen, in dem Hingewiesensein auf die Genüsse der Natur liegt meiner Ansicht nach ein nicht zu unterschätzendes Moment für die grossen Heilerfolge unserer Curen. Möge, das ist mein inniger Wunsch, nie schwindelhaftes Treiben lärmende Vergnügungen in unser stilles Thal hereinzutragen versuchen!

Die Marienbader Heilquellen u. Badeanstalten.

Selten hat ein Curort so viele und verschiedenartige Heilquellen aufzuweisen, wie Marienbad, das die Natur in dieser Richtung in verschwenderischer Weise ausgestattet hat. Die Wichtigkeit dieser Quellen wissen die Marien-

bader hoch zu schätzen; dass sieht man schon bei einem flüchtigen Blicke an der sorgfältigen Pflege, welche schon äusserlich der Instandhaltung der Gesundbrunnen zugewendet wird.

Der Kreuzbrunnen befindet sich unter einer schönen tempelförmigen Rotunde, an die sich eine jonische Säulenhalle anschliesst, deren parallele Seiten durch einen quergehenden Säulengang verbunden sind und somit ein hallenartiges Oblongum bilden. Eine hohe Kuppel überwölbt den Bau und ein mächtiges goldenes Kreuz strahlt weithin über dasselbe. In der Mitte des Säulenganges befindet sich auf einem Rasenplatze das zu Ehren des ärztlichen Begründers Marienbads Dr. Nehr errichtete Monument. Es besteht aus einer Pyramide aus rothem böhmischen Marmor, deren Spitze die Bronzebüste des Verewigten trägt, welche Burgschmidt in Nürnberg nach einem Modelle des Bildhauers Max gegossen hat. Die Seitenflächen der Pyramide enthalten folgende Inschriften: „Dem ärztlichen Gründer Marienbads Med. Dr. Josef Nehr, geboren zu Tepl am 8. Mai 1757, gestorben zu Marienbad am 13. September 1820; von seinen Verehrern 1857."

Die gegenwärtige, allen Ansprüchen der Wissenschaft und dem praktischen Bedürfnisse vollkommen entsprechende Fassung des Kreuzbrunneus rührt aus dem Jahre 1858 und wurde unter Leitung des k. k. Bergrathes Prof. Heyrowsky vorgenommen. Der neue Ständer aus Eichenholz ist bedeutend grösser, als die früheren waren. Er hat in Gestalt eines regelmässigen achtseitigen Prismas

einen Flächenraum von $13._{412}$ Quadratfuss und (bis zur Abflussröhre) einen kubischen Inhalt von 38 Kubikfuss. Die Normalhöhe der Wassersäule von der Sohle der Quelle bis zum gewöhnlichen Wasserspiegel am Abflussrohre beträgt 34 Zoll.

Diese 38 Kubikfuss Kreuzbrunnen, welche jeden Morgen den Trinkenden zur Verfügung stehen, reichen vollständig zur Befriedigung der Ansprüche der Curgäste aus. Wenn man nämlich die Zahl der gewöhnlichen, (etwa 200 Grm.) fassenden Trinkbecher berechnet, welche jeden Morgen mit Kreuzbrunnen gefüllt werden können, so ergibt sich hiefür die Zahl von nahezu 6000, und wenn man noch die Menge des während der Trinkstunden zufliessenden Wassers in Anschlag bringt, so lässt sich wohl leicht annehmen, dass gegen 2000 Personen mit 4 Bechern voll Kreuzbrunnen jeden Morgen betheilt werden können.

Der Ständer des Kreuzbrunnens ist unmittelbar auf dem halbverwitterten, porphyrartigen Granit, aus welchem Gesteine die Quelle entspringt, aufgesetzt. Da sich an der Sohle bald ein Niederschlag von Eisenoxydhydrat, kohlensaurem Kalk, Manganoxyd, phosphorsaurem Kalk, phosphorsaurer Thonerde und Kieselsäure bildet, so muss der Brunnen häufig gereinigt werden, was zu regelmässigen Zeiten geschieht.

Zur Beförderung des Wassers aus der Quelle in die einzelnen Gläser ist statt des patriarchalischen Ausschöpfens jetzt eine eigene Wasserhebe-Maschine thätig; dieselbe besteht aus einer Pumpe, welche mittelst eines

in Bewegung gesetzten Schwungrades das Wasser durch ein aufsteigendes Rohr in eine oben offene gläserne Vase und von da in drei seitliche Röhren befördert, aus denen es ungeschwächt und ganz rein, mit vollem Gasgehalte und recht rasch in die darunter gehaltenen Trinkbecher fliesst.

Die Curgäste, welche den Kreuzbrunnen trinken, müssen zur Aufrechthaltung der Ordnung in Reih und Glied zur Quelle wallen und eine Barrière scheidet die Antretenden in zwei Gruppen. Während des Hochsommers dehnt sich dann der Zug der Kreuzbrunnpilger weithin bis zur Promenade aus.

Die gewöhnlichen Trinkstunden sind des Morgens von 6 bis 8 Uhr und Nachmittags von 6 bis 7 Uhr.

Am Kreuzbrunnen beginnt die 150 Klafter lange Allee-Promenade, welche in den Morgen- und Abendstunden ein bunt bewegtes Bild lebendigen Badetreibens bietet, wenn die Musik ihre Töne hier erschallen lässt und die Vertreter aller Nationen in interessantem Durcheinander erscheinen.

An der Ostseite der Allee-Promenade befindet sich der Promenadensaal, welcher 40 Klftr. lang und 5 Klftr. breit, den Curgästen Zuflucht bei ungünstigem Wetter bietet. Ein Gang setzt ihn mit der unteren und der neu hergestellten, auf gusseisernen Säulen ruhenden, oberen Colonnade in Verbindung. Beide Colonnaden enthalten eine Reihe von Boutiquen, in denen die Erzeugnisse der Gebirgsgegend, Galanteriearbeiten, Drechslerwaaren, Spitzen, Glas- und Porzellangegenstände, dann

auch Silber- und Goldwaaren, Granaten, Edelsteine etc. feilgeboten werden. In der unteren Colonnade befinden sich auch die Wagen, mittelst deren jeder Curgast bei seiner Ankunft und Abreise genau controliren kann, um wieviel sein Körpergewicht während der Curzeit zu- oder abgenommen hat.

Der Ferdinandsbrunnen ist 20 Minuten vom Mittelpunkte des Curortes, dem Kreuzbrunnen, entfernt und der Weg dahin führt auf zwei Seiten durch eine freundliche Baumallee oder durch üppige Wiesenflächen. Man überschreitet beim neuen Badehause die über den Hamelikabach gespannte Brücke und wandelt an den Hängen des Kreuzberges und Hamelikaberges (beide zur Linken) im Thale weiter, an Bellevue vorüber, oder man schlägt von der Kaiserstrasse aus den mit der Chaussee nach Plan und Königswart parallel laufenden Fussweg ein, wo man an den Gebäuden der Curorte-Baugesellschaft vorbeikommt und dann zur Linken Bellevue, zur Rechten die Alexandrinenruhe und Ottohöhe erblickt. Allenthalben geniesst man eine prächtige, das Auge erfrischende Perspective.

Uiber dem Ferdinandsbrunnen erhebt sich ein schöner Kuppelbau, an den sich rechts und links Colonnaden anschliessen, die zu den Pavillons führen. Der eine dieser Pavillons ist zur Wohnung des Brunnenwärters und zur Vornahme der Füllung der Flaschen mit dem zu versendenden Wasser bestimmt, in dem anderen befindet sich die zur Heraufleitung des Ferdinandsbrunnens nach Marienbad

nöthige Dampfmaschine. Während des Tages kann man in diesen Colonnaden Kaffee und Erfrischungen zu sich nehmen.

Der Ständer, welcher den Quell einfasst, umschliesst eine Wassermenge von etwa 49 Wiener Kubikfuss.

Das Wasser des Ferdinandsbrunnens wurde mittelst einer grossartigen Leitung im J. 1870 nach der Stadt gefördert. Seit Jahren bestand der Wunsch und das Bedürfniss dieser Leitung. Denn einerseits war es vielen Patienten höchst unangenehm, den eine halbe Stunde in Anspruch nehmenden Weg von der Stadt zum Ferdinandsbrunnen zu wandeln, anderseits stellte sich die Nothwendigkeit der Vermehrung der Stahlbäder heraus, zu denen sich der an Kohlensäure und Eisen reiche Ferdinandsbrunnen sehr geeignet zeigte.

Der erste Versuch dieser Leitung, vor etwa zwei Decennien unternommen, missglückte. Nun ging man vorsichtiger zu Werke. Statt den früheren thönernen wendete man nun emaillirte gusseiserne Leitungsröhren an, und auf diese Art gelang dies Unternehmen in vorzüglicher Weise. Das Wasser wird durch ein beim Ferdinandsbrunnen aufgestelltes Pumpwerk mittelst der Röhren, die eine Entfernung von 732 Klaftern und eine Steigung von 137 Fuss zu überwinden haben, in das neue Badehaus getrieben, und gelangt daselbst ganz frisch und klar, unzersetzt und mit vollem Kohlensäuregehalte an Die von diesem Wasser bereiteten Bäder heissen die Ferdinandsbrunnenbäder, und werden sehr häufig in jenen Fällen mit günstigem Erfolge angewendet, in denen man

überhaupt „Stahlbäder“ verordnet. Wir möchten sie als kohlensäurereiche Säuerlingsbäder charakterisiren, welche Bezeichnung uns passender, als der Ausdruck „Stahlbäder“ erscheint. Auf der Promenade vis à vis der katholischen Kirche befindet sich an der Mündung der Ferdinandsbrunnenleitung eine mit einer Kuppel überdeckte Alabaster-Vase, aus welcher das Wasser in die Trinkgefässe fliesst.

Der Ambrosiusbrunnen und die Carolinenquelle. Diese beiden Quellen befinden sich auf dem Hauptplatze des Curortes längs der Kreuzbrunnen-Promenadenallee. Der Ambrosiusbrunnen, beim neuen Badehause gelegen, ist von einem im gothischen Style gehaltenen Tempel überbaut. Die Carolinenquelle ist mit dem heraufgeleiteten Ferdinandsbrunn durch einen gedeckten Säulengang verbunden.

Die Waldquelle, kaum 10 Minuten vom Kreuzbrunnen entfernt, liegt in reizender, anmuthiger Waldesschlucht in nordwestlicher Richtung des Curortes. Es führen von diesem mehrere Wege zur Waldquelle. Man kann vom Kreuzbrunnen aus hinter dem „Hôtel zur Stadt Leipzig“ links im Schatten einer prächtigen Baumallee zur Waldquelle gelangen (rechts leitet ein Pfad zur Friedrichs-Wilhelmshöhe empor) oder vom Franz-Josefsplatze und der Waldbrunnstrasse an der „Villa Kisch“ vorbei, durch das Waldthal. Ein sehr hübscher Weg geht von der Jägerstrasse, vom Hause zur „Bohemia“ aus, nach rechts zur Waldquelle durch den Wald und die Waldbrunnstrasse.

Diese Quelle selbst nimmt die gelichtete Stelle eines romantischen Bergkessels am Ufer des Schneidbachs ein. Der dunkle Hochwald überragt ernst die frisch grünen Matten, welche die Quelle umgeben, während dichte Baumgänge erquickenden Schatten bieten. Ein zierlicher, neu hergestellter Tempelbau überdacht die Quelle, bei welcher sich um die Mittagsstunde Alles vereinigt, was von Curgästen schon Toilette gemacht hat und Musse geniessen kann. Bei der „Waldquelle“ ist eine ähnliche Maschine zum Ausschöpfen des Wassers aufgestellt, wie dieselbe beim Kreuzbrunnen thätig ist.

Die Wiesenquelle und Rudolfsquelle liegen nur wenige Schritte von einander entfernt auf den zwischen Ferdinandsbrunnen und Ferdinandsmühle befindlichen Wiesengründen. Die „Wiesenquelle“, nicht bedacht und nicht gut gefasst, gehört einem Auschowitzer Bauer. Die „Rudolfsquelle“, mit einem Schutztempel überbaut, ist, sowie alle übrigen Quellen, Eigenthum des Stiftes Tepl.

Die „Wiesenquelle“ wurde bereits vor mehr als 40 Jahren von Steinmann untersucht und von den Aerzten Marienbads mit warmen Worten als ein bei Krankheiten des uropoetischen Systems nicht hoch genug zu schätzendes Mineralwasser gerühmt. — Allein trotz dieser Empfehlung und der Erfahrung der practicirenden Aerzte Marienbads über die Heilwirkung dieser Quelle konnte dieselbe nicht emporkommen, weil der Bauer, dem sie als Eigenthum gehört, nichts dafür that, sie nicht gehörig fassen liess. Jahrelang blieben die Bemühungen des

Stiftes Tepl, die Wiesenquelle zu acquiriren, vergeblich, und scheiterten an den überspannten Forderungen des Besitzers. Endlich fasste das Stift den Entschluss, auf dem dem Stifte gehörigen, zunächst gelegenen Wiesengrunde in derselben Richtung, aber von der Wiesenquelle etwa 30 Klafter entfernt und etwas höher gelegen, nach einer Quelle zu suchen, wo nach einer von Gedenkmännern gemachten Aussage bereits früher eine Quelle bestanden haben soll. Und so verhielt es sich auch in der That. Kaum hatte man 1 Klafter in die Tiefe gegraben, so strömte ein kohlensäurereiches Mineralwasser heraus, das den Namen „Rudolfsquelle“ erhielt.

Die Alexandrinenquelle, Eigenthum einer Gesellschaft, liegt in südlicher Richtung von Marienbad auf dem Wege zum Ferdinandsbrunnen.

Die Marienquelle befindet sich hinter dem alten Badehause und bietet durch ihren ungewöhnlichen Reichthum an Kohlensäure einen sehr interessanten Anblick. Man wird überrascht durch das imposante Schauspiel, welches der grosse Wasserspiegel, von mächtigen, mit rauschendem Getöse emporsprudelnden Gasblasen bewegt, darbietet und sieht gerne den verschiedenen spielenden Experimenten zu, welche der Badewärter mit der Kohlensäure vornimmt, indem er bunte Seifenblasen auf der Gasschichte hinschwimmen, brennende Kerzen von dem kohlensauren Gase auslöschen lässt. Die Kohlensäureschichte, welche über der Quelle gelagert ist, ist 1 bis

2 Fuss hoch. Die Ergiebigkeit der Quelle selbst ist sehr bedeutend, nämlich 2580 Kubikfuss in 24 Stunden.

Das alte Badehaus enthält die von der „Marienquelle“ gespeisten kohlensäurehaltigen, mineralischen Wasserbäder, die mineralischen Moorbäder und in einem besonderen Gebäude die kohlensauren Gasbäder und das russische Dampfbad. Im J. 1810, als daselbst das erste Badehaus errichtet wurde, umfasste es nur 16 Badecabinette, allein der rasche Aufschwung des Curortes machte immer mehr Erweiterungen und Neubauten nöthig, so dass sich gegenwärtig im alten Badehause 82 mineralische Wasserbäder und 39 Moorbäder und in der Gasbadeanstalt 4 Gasbäder befinden. Die Badestuben sind geräumig und bequem eingerichtet. Jede Badezelle enthält nebst der Badewanne ein Sopha, ein Wandtischchen, Spiegel, Kleiderhänge. Ein Glockenzug ist in der Nähe der Wanne angebracht. An Fussteppichen, Badelaken und Handtüchern fehlt es nicht. Zum Wärmen der Bade- und Leibwäsche dienen blecherne, mit heissem Wasser gefüllte Gefässe. Die Badewannen sind sämmtlich aus Zinn, nur bei den Moorbädern aus Holz.

Die Erwärmung des Wassers bei den „Marienquellbädern“ geschieht durch Zusatz heissen Süsswassers zu kaltem Mineralwasser. Der Einfluss des Wassers in die Badewannen erfolgt meist vom Boden der Wanne, damit durch Vermeidung von Erschütterung (beim Herabfallen des Mineralwassers aus den Hähnen) der Verlust an Kohlensäuregehalt ein möglichst geringer sei.

Bei den Moorbädern werden die auf Eisenrädchen laufenden Moorwannen vom Hofe aus in die Badezelle geschoben. Jede solche Moorwanne hat ihre eigene Nummer, um jeden Missbrauch mit bereits benütztem Moor zu verhüten. Zum Reinigungsbade, dem eine kleine Holzkanne beigegeben ist, dient eine feststehende hölzerne Wanne, in die Röhren mit kaltem und heissem Wasser einmünden. Der Mineralmoor wird in folgender Weise zu Bädern verwendet. Nachdem er gehörig gereinigt und von gröberen Bestandtheilen befreit worden, setzt man ihn auf der Halde der Abtrocknung an freier Luft aus. Der so präparirte Moor wird nun in grossen, hochgestellten Bottichen, im Hofe des alten Badehauses, mit Mineralwasser zu einer breiartigen Masse gemengt, mit Dampf erhitzt und durch eine Oeffnung am Bottichboden in die darunter geschobene Wanne, in welche bereits trockener Moor gebracht ist, eingelassen. In dieser wird dem Moorbrei unter gehörigem Umrühren und Hinzufügen von trockenem kalten Moor die vom Badearzte verordnete Temperatur und Consistenz gegeben. Nach Benützung des Moorbades wird jede Wanne sofort entleert.

In den Gasbädern wird das kohlensaure Gas im trockenen Zustande zum Baden verwendet. Man setzt sich in die Badewannen vollkommen angekleidet, nur die Stiefel zieht man aus. Das Gas steigt an dem Körper hinauf bis zum Halse, wo der Deckel der Wanne und einige Leintücher einen Wall gegen das weitere Vordringen des Gases bilden. Ebenso wie auf den ganzen Körper kann

man das kohlensaure Gas auf einzelne Theile mittelst Röhren und Schläuchen einwirken lassen.

Das neue Badehaus enthält die „Stahlbäder“, zu denen der Ambrosiusbrunnen und die Carolinenquelle das Eisenwasser liefern, sowie die Ferdinandsbäder, die an Kohlensäure reich, ihr Wasser von dem heraufgeleiteten Ferdinandsbrunnen beziehen. Durch den vollständigen grossen Neubau, der vor Kurzem daselbst aufgeführt wurde, ist die Zahl der Badecabinette auf 42 vermehrt. Die Einrichtung ist im Allgemeinen dieselbe, wie bei den Marienquellbädern. Die Erwärmung des zu den Bädern verwendeten Mineralwassers erfolgt aber durch directe Einleitung von heissem Wasserdampf mit bedeutender Spannung. Diese Art der Erwärmung hat den grossen Vortheil, dass dieselbe rasch erfolgt und dadurch nur eine geringe Süsswassermenge hinzutritt. Auf diese Weise bleibt der Gehalt an Kohlensäure und festen Bestandtheilen fast vollkommen erhalten. Ein solches Bad zeigt ein fortwährendes Perlen und Schäumen, die ganze Hautoberfläche des Badenden wird mit Gasbläschen überdeckt. Ausser den Stahlbädern befinden sich, wie bereits oben erwähnt, die Ferdinandsbrunnenbäder im neuen Badehause.

In den einzelnen Badezellen sind Vorrichtungen zu Douchen, besonders die Kopfregendouche und aufsteigende Douche (für Frauenleiden) angebracht. Ausserdem befindet sich im neuen Badehause ein eigenes Douchebad, welches die verschiedensten Doucheapparate enthält. In den Bade-

häusern ist auch die Möglichkeit geboten, Bäder mit Zusätzen von Malz, Kleien, Kiefernadelextract zu nehmen. In einem Tracte des neuen Badehauses befindet sich auch das Dampfbad, welches separate Räumlichkeiten für Herren und für Damen enthält und mit allen zeitgemässen Einrichtungen versehen ist.

Das Personale der Badeanstalten besteht aus dem Bademeister, dem Maschinenmeister, den Heizern. Mit der Bereitung der Bäder und der Bedienung sind die Bademädchen beauftragt, von denen jedes ein genaues Thermometer und einen Schlüssel zu den Thüren der Badecabinette besitzt, welche letztere von innen durch einen Drücker sich öffnen.

Behörden und öffentliche Anstalten.

Marienbad war bis zum J. 1849 der Patrimonialgerichtsbarkeit des kanonischen Prämonstratenserstiftes Tepl zugewiesen. Gegenwärtig gehört es nach der neuen politischen Organisation zum Egerer Kreise und untersteht dem k. k. Bezirksamte in Tepl. An der Spitze der Gemeinde stehen zur Besorgung der Communalangelegenheiten ein Bürgermeister, drei Gemeinderäthe und der Gemeindeausschuss.

Während der Cursaison fungirt eine eigene Curcommission, der die Aufrechterhaltung der öffentlichen

Ordnung, der Schutz der Curgäste und die Förderung aller Interessen des Curortes zukömmt. Diese Curcommission besteht aus dem k. k. Bezirksvorsteher von Tepl, dem Bürgermeister von Marienbad, und dem Bevollmächtigten des Stiftes Tepl.

In Betreff der Besorgung curpolizeilicher Angelegenheiten hat das h. k. k. Statthalterei-Präsidium im Sinne einer Verordnung des hohen k. k. Staatsministeriums mit dem Erlasse vom 11. März 1866 Folgendes angeordnet:

1. Die Führung der Fremdenprotocolle und die Zusammenstellung der Curliste ist unter Controle des k. k. Bezirksvorstehers dem Bürgermeister im übertragenen Wirkungskreise zugewiesen.

2. Die Cur- und Musiktaxe ist vom Bürgermeister in seiner Eigenschaft als Mitglied der Curcommission, unter Freilassung der Reclamation an den k. k. Bezirksvorsteher, vorzuschreiben.

Ebenso besorgt der Bürgermeister

3. die Vidirung der Hausirpässe im Delegationswege, wenn der Hausirpass wirklich auf den Curort lautet und der Hausirer sich über die geschehene Entrichtung der in den Curfond fliessenden Hausirtaxe ausgewiesen hat.

Ferner im Delegationswege steht dem Bürgermeister

4. die Ertheilung der Bewilligungen zu Concerten, Schaustellungen und sonstigen Productionen im Falle der Dringlichkeit, und wenn der Producent mit der erforderlichen Concession sich zu legitimiren im Stande ist, gegen

kurze Anzeige an das k. k. Bezirksamt zu, sowie ihm auch dieHandhabung der Theaterordnung und vorzugsweise die Uiberwachung der einzelnen Vorstellungen obliegt.

Die Uiberwachung der Presse und Vereine, sowie die Bewilligung milder Sammlungen bleibt dem k. k. Bezirksvorsteher vorbehalten. Endlich ist es die Aufgabe des Bürgermeisters

5. im Delegationswege bei zwischen Curparteien und Einheimischen schwebenden, aus Miethzins-, Aufkündigungs- oder anderen persönlichen oder Rechtsverhältnissen herrührenden Streitigkeiten durch friedensrichterliche Intervention, wo Gefahr im Verzuge, den Ausgleich anzustreben, und in dringenden Fällen gegen Fiaker- und Droschkenkutscher wegen Taxübertretung oder grobem Benehmen die Amtshandlung einzuleiten. Allwöchentlich kommt vom Bezirksgerichte in Tepl ein Beamter nach Marienbad, um etwaige Streitigkeiten zu schlichten.

Für Sicherheit des Publicums in den Spaziergängen, die durch den Wald führen, sowie in der Umgebung Marienbads sorgt eine eigene Parkwache (von 10 Mann) und ein k. k. Gensdarmie-Wachposten.

Das Stift Tepl als Eigenthümer sämmtlicher Quellen Marienbads, sowie als grösster Grund- uud Gebäudebesitzer im Orte, lässt seine Interessen durch einen Brunneninspector vertreten, gegenwärtig Chorherr und Bevollmächtigter des Stiftes Tepl P. Ludolf Staab, dem 1 Brunnenverwalter, 1 Brunnencontroleur und 2 Bademeister beigegeben sind. Denselben sind als Geschäfte

zugewiesen: die Uiberwachung und geeignete Durchführung der Füllung und Versendung der Marienbader Gesundbrunnen, die Aufsicht über die Badeanstalten, die Instandhaltung der öffentlichen Gebäude und Sanitätsanstalten und die Anordnung aller auf diese bezüglichen Verwaltungsmassregeln.

Das Bürgermeisteramt befindet sich im „Tepler Hause“, Eingang am Franz-Josefsplatze, das k. k. Postamt in der Kaiserstrasse im „Hôtel Neptun“ (Amtsstunden während der Saison von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends), das k. k. Telegrafenamt in der Nehrstrasse im Hause „Hungaria“, die Apotheke „Zum schwarzen Adler“ am Kirchenplatze.

Die Seelsorge über die hiesigen Einwohner, sowie für die Curgäste, welche katholischen Glaubens sind, wird durch einen Pfarrer und einen Caplan, beide Chorherren des Stiftes Tepl, besorgt. Während der Curzeit findet Gottesdienst auch im evangelischen Bethause und in der israelitischen Synagoge statt.

Die katholische Kirche, seit 1848 vollendet, ist ein im byzantinischen Style gehaltenes imposantes Bauwerk, das sich auf einer kleinen Anhöhe inmitten des nach dieser Kirche genannten Platzes erhebt und durch die Harmonie ihrer Bauart ebenso wie durch den malerischen Hintergrund, den die dunklen Waldberge bilden, einen äusserst günstigen Eindruck macht. Den Plan zu der Kirche entwarf der berühmte Architekt Guttensohn aus München, dem auch die Ausführung derselben übertragen

wurde. Auf Veranlassung des Prälaten M. Heinl wurde der Bau im Frühjahre 1844 begonnen und der Grundstein von Sr. k. Hoheit dem damaligen Landeschef von Böhmen, Erzherzog Stefan, mit grosser Feierlichkeit gelegt. Am 19. November 1848 wurde die vollendete Kirche vom Abte Heinl selbst benedicirt und am 8. Sept. 1850 von Sr. Eminenz dem Cardinal-Erzbischofe von Prag, Fürsten Schwarzenberg, unter Assistenz zahlreicher hoher geistlicher Würdenträger consecrirt. Die Krücken, welche die in Marienbad Geheilten seit dem Entstehen des Ortes in allen früheren Capellen zurückliessen, wurden als sichtbare Dankesbeweise der Kranken und Zeichen der heilsamen Wirkung unserer Quellen in der neuen Kirche wieder aufgestellt. Die Kirche bildet ein Achteck von gleicher Länge und Breite, hat jedoch einen runden Thorabschluss. Sie wird von einer schön gegliederten Kuppel bedeckt und an der Seite des Hauptportals sind zwei kleine Thürme. Im Bau und in der Anlage herrscht geschmackvolle Einfachheit. Die Grundform ist die des Kreuzes und die sehr geschmackvolle und durchaus nicht überladene Fensterrose über dem Portale bezeichnet die Welt und das Leben, das Kreuz auf der Kuppel aber den Glauben an die Gottheit, und Kuppel und Thürme weisen darauf hin, dass sich die Gottheit den Christen dreifach geoffenbaret hat.

Gross ist die Zahl der an der Kirche angebrachten Bildwerke. Am Hauptportale Madonna mit Kind, am nördlichen Portale Anbetuug der Könige, an den Seiten

der Eingänge Statuen der Madonna, David mit der Harfe, zwei heilige Kirchenväter, Evangelist Johannes und in den sechs Eckpfeilern des Kuppelgewölbes ebenso viele colossale Engelstatuen — sämmtlich Werke des Bildhauers Max in Prag. Das Innere der Kirche ist prachtvoll ausgeschmückt, mit Vergoldung, farbigen Arabesken und Wandmalereien reichlich verziert, besonders die Schwibbögen. Unter den oberen Bodenwölbungen in runder Einfassung die Apostel, die vier grossen und zwölf kleineren Propheten und an der Decke der unteren, kleineren Bögen Heilige und Märtyrer. Die vierzehn Säulen unter den Chören sammt dem Hochaltar sind aus böhmischem, das Tabernakel aus carrarischem Marmor. Das Hauptaltarbild, Mariä Himmelfahrt, ist von Ritter von Hempel aus Wien, die Seitenaltäre sind von G. Kratzmann, Gallerie-Director in Prag, gemalt.

Das evangelische Bethaus befindet sich am Franz-Josefsplatze. Im J. 1852 bildete sich ein Comité von Curgästen evangelischer Confession zu dem Zwecke, einen regelmässigen evangelischen Gottesdienst während der Saison in Marienbad einzuführen. Um ein eigenes evangelisches Gotteshaus hier zu erbauen, wendete sich das Comité an die evangelischen Fürsten Deutschlands um Unterstützung dieses Unternehmens und veranlasste zu demselben Zwecke eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen unter den evangelischen Curgästen in Marienbad. Im Jahre 1853 wurde diesem Comité von Sr. Maj. dem Kaiser die Bitte gewährt, in Marienbad ein evangelisches

Bethaus erbauen zu dürfen, worauf die Grundsteinlegung zu demselben erfolgte.

Der hochselige König von Preussen, Friedrich Wilhelm IV. spendete die zum Ankaufe des Bauplatzes nöthige Summe von 2800 fl. und liess im J. 1856 noch 1000 fl. zur Beendigung des Baues anweisen, spendete ferner 1857 aus der königl. Giesserei zu Berlin ein vergoldetes schönes Kreuz, zwei passende Altarleuchter und andere Kirchengeräthschaften. Se. Majestät legte ferner selbst am 24. Juni 1857 den Grundstein zum Altare unter solenner Festlichkeit und am 27. Juni fand die feierliche Einweihung des Gotteshauses durch den Hofprediger Dr. Hofmann aus Berlin statt, wobei Sr. Majestät vom wirklichen Geheimrathe Dr. Böttcher die Schlüssel dieses Bethauses und mit ihnen das Eigenthum und Patronat desselben übergeben wurden. Am 28. Juni 1857 fand der erste Gottesdienst im evangelischen Bethause zu Marienbad statt. Das Bethaus ist im einfachen, geschmackvollen Style nach dem Plane des königl. preuss. Baurathes Christian Gottlieb Cantian gebaut. Neben der evangelischen Kirche befindet sich die Friedrich-Wilhelmstiftung, ein Pensionat für preussische Beamte, welche zur Cur in Marienbad weilen. Die Herstellungskosten wurden theils durch freiwillige Sammlungen, theils durch eine Wohlthätigkeitslotterie aufgebracht, zu welcher Potentaten und hervorragende Persönlichkeiten Gaben spendeten. Der deutsche Kaiser bestimmte mehrere im letzten deutsch-

französischen Kriege eroberte Kanonen zum Gusse der Glocken für die evangelische Kirche.

Das israelitische Bethaus befindet sich auf einem Seitenplatze hinter dem Hause zum „grünen Kreuze“ am Kirchenplatze. Am 4. Juli 1860 wurde der Grundstein zu diesem Bethause, sowie dem damit verbundenen Hospitale für arme israelitische Kranke gelegt. Dieses Bethaus wird durch freiwillige Beiträge der Curgäste israelitischer Confession erhalten.

Das allgemeine Curspital befindet sich in der Carlsbader Strasse. Dasselbe nimmt unbemittelte Kranke auf, welche für die hiesige Cur geeignet sind; nur müssen solche Patienten mit einem von ihrer Behörde oder ihrem Ortsseelsorger ausgestellten Armuthszeugnisse versehen sein. Gegenwärtig bestehen in diesem Spitale 34 Betten und werden während des Sommers alljährlich 120 bis 150 Kranke vollständig verpflegt. Jene Kranke, welche wegen Unzulänglichkeit des Raumes in dem Curspitale keine Unterkunft finden und deren Zahl alljährlich mehr als 100 beträgt, erhalten aus den einlaufenden milden Spenden Gelduntersttützungen.

In jeder Saison finden auch mehrere Male Reunionen und Concerte statt, deren Reinertrag dem Curspitale gewidmet ist. Ausserdem bestehen für diesen Zweck einige wohlthätige Stiftungen. So sind zwei Stiftungsplätze für mittellose, der Marienbader Cur bedürftige Sachsen bestimmt und die Besetzung dieser Plätze erfolgt von dem Vorstande der Sachsenstiftung in Dresden. Ferner

hat der königl. preuss. Geheime Commerzienrath H. von Lindheim im J. 1858 eine Stiftung unter dem Namen „Giselastiftung“ gegründet (zu Ehren der k. k. Erzherzogin Gisela), welche mit 12.600 fl. dotirt ist und die Bestimmung hat, dass alljährlich von den laufenden Interessen an je drei k. k. Officiere, vorzüglich aus dem Activitätsstande, und je drei k. k. Staatsbeamte oder den Staatsbeamtenrang geniessende Volksschul- und Realschullehrer Böhmens, behufs Gebrauches der Marienbader Cur ein Unterstützungsbeitrag von je 105 fl. gewährt werde.

Die Oberaufsicht über den Hospitalfond leiten die Behörden, die laufenden administrativen Geschäfte besorgt der Bevollmächtigte des Stiftes Tepl, der H. Brunneninspector. Dieser hat auch das Recht, dürftigen in Marienbad anwesenden Parteien auf Verordnung der hiesigen Aerzte Bäder unentgeltlich verabfolgen zu lassen.

Das israelitische Curspital zählt gegenwärtig 12 Betten und verpflegt alljährlich an 50 curbedürftige arme Israeliten aus allen Gegenden. Zur Erhaltung dieses Spitales, werden alljährlich Sammlungen unter den hier weilenden Israeliten veranstaltet. Ein eigenes Comité in Prag leitet die Angelegenheiten dieses Spitales, während zur Saison eine Localdirection in Marienbad die dringenden Geschäfte regelt.

Die Brunnenversendungsanstalt. Das für die Brunnenversendung bestimmte Gebäude befindet sich nördlich oberhalb des Kreuzbrunnens. Die Füllung der Flaschen mit dem Mineralwasser geschieht, indem je 2 Stück an

einer Stange rasch ins Wasser getaucht werden; durch eine einfache Vorrichtung entweiht die Luft aus den Gefässen und dringt Wasser in dieselben, was sich durch ein eigenthümlich pfeifendes Geräusch kund gibt; dann erfolgt rasches Verpfropfen durch Maschinen. Die Verschliessung der Flaschen erfolgt durch Zinnkapseln, welche zur Vermeidung von Fälschungen die Jahreszahl eingeprägt enthalten. Die gefüllten Flaschen werden in den geräumigen frischen Kellern des Versendungsgebäudes aufbewahrt.

Der Preis-Courant für das versendete Marienbader Mineralwasser ist folgender:

Glasbouteillen.	In Ö. W. fl.	kr.	Pfund
1 Kiste mit 30 grossen Bouteillen	8	20	110
1 „ „ 18 „ „	4	80	70
1 „ „ 50 kleinen „	11	—	130
1 „ „ 36 „ „	8	—	100
1 „ „ 24 „ „	5	20	65
1 „ „ 18 „ „	4	10	50
100 grosse } Bouteillen ohne Kisten	24	—	250
100 kleine } in Stroh gepackt	20	—	175

Vom Marienbader Brunnensalze kostet das Pfund 3 fl., ½ Pfund 1 fl. 50 kr., ¼ Pfund 75 kr. Ö. W. Dasselbe wird in Glasflaschen versendet.

Die Spaziergänge in Marienbad.

Unser Curort bietet eine grosse Auswahl von Ruhepunkten, zu denen wohlgepflegte Pfade durch Wald und Flur führen, und welche die schönste Aussicht bieten. Der Curgast findet hier hinlänglich Gelegenheit zur Bewegung im Freien, wo er die Schönheit der Natur bewundern kann. Uiberall, wohin man sich wendet, reine balsamische Gebirgsluft, üppiges Waldgrün und freundliche Umgebung.

Spaziergang zum Kreuz. Einer der nächsten und besuchtesten Spazierwege führt zum Kreuze auf dem Hamelikaberge. Man gelangt zu demselben auf mehreren in verschiedenen Richtungen hinziehenden Pfaden; entweder unterhalb des neuen Badehauses über die Brücke oder von der Promenade aus, an dem Ambrosiusbrunnen vorüber über einen Waldweg, oder auf einem Umwege oberhalb des Hauses zum „Kleeblatt“ bei der ersten Biegung der Carlsbader Strasse durch die Waldschlucht, wo dann ein Wegweiser den Pfad über die Brücke zum Kreuze anzeigt.

Vom Kreuze aus geniesst man eine sehr schöne Gesammtanscht von Marienbad, das mit seinen freundlichen Häusern, den hübschen Parkanlagen und den dunklen Waldbergen vor den Augen daliegt, wie ein reizendes Riesenspielzeug. — Das Kreuz selbst, von dem aus wir diese Aussicht haben, wurde im J. 1832 zur dankbaren

Erinnerung errichtet, dass Marienbad während der schrecklichen Choleraepidemie jenes Jahres von derselben vorschont blieb. Es ist deshalb mit folgendem Chronographicum (1832) versehen: ChoLeraM a FInIbUs nostrIs arCVIt VerVs DeI FILIVs (Der wahre Sohn Gottes hat die Cholera von unseren Grenzen abgehalten).

Spaziergang in die kleine Schweiz zur Hirtenruhe, Friedrich Wilhelmshöhe und Mecsérytempel. Dieser durch das Dunkel des kühlenden Waldes hinziehende Weg ist besonders für heisse Nachmittage sehr empfehlenswerth. Vom Kreuze aus zeigt ein Handweiser den Weg nach der kleinen Schweiz. Dieser Weg führt Anfangs ein wenig empor, senkt sich aber bald wieder. Die „kleine Schweiz“ wird ein prächtiger, schattiger, bis an die Carlsbader Chausée grenzender Waldgrund genannt. (Man kann dorthin auch vom Curspitale auf der Carlsbader Strasse gelangen.)

Am Ende des Waldes überschreite man die Carlsbader Strasse und schlage am Abhange des Mühlberges den gebahnten Waldweg ein, auf dem man bis auf die Höhe zu einem überbauten hölzernen Tempel gelangt — die Hirtenruhe. Wenn man in diesen Pavillon hinaufgestiegen ist, geniesst man ein herrliches Panorama. Auf einem kürzeren, aber steileren Wege, der zu dieser Anhöhe führt, findet man grosse Granitblöcke, theils einzeln, theils in grotesker Weise von der Natur selbst gruppirt. Ein solcher Felstrümmerhaufen, fast in der Mitte der Anlage, wegen seiner seltsamen Form auffallend, wird

der Friedrichstein genannt, zum Andenken an den zweimaligen Besuch des Königs von Sachsen (1834 u. 1835), welcher sich auch um die Kenntnisse der Flora Marienbads grosse Verdienste erworben hat. Auf diesem Steine befindet sich folgende Inschrift: „Najades salutares restituere, flora opulenta oblectavit Saxoniae regem.“ (Die heilkräftigen Najaden haben Sachsens König wieder hergestellt, die reiche Flora ihn erfreut.)

Vom Friedrichstein gelangt man rechts weiter empor zum Mecsérytempel, ein Ruhepunkt, der seinen Namen von dem früheren Statthalter von Böhmen, Freiherrn von Mecséry, erhalten hat. Von hier aus hat man eine der schönsten Uibersichten über den Curort und seinen Hintergrund. Das Panorama umfasst die Dörfer Schönthal, Dreihacken, Neudorf etc., schliesst jedoch mit dem Dillenberge ab und der Pfraumberg ist d m Blicke entzogen.

Ist man vom Mecsérytempel einige Minuten lang abwärts gegangen, so führt durch den schattigen Wald wieder hinauf ein Weg zur Friedrich-Wilhelmshöhe. Zu dieser kann man auch von der Waldmühle aus gelangen; man geht über den Steg auf das rechte Ufer des Schneidbaches, lässt den Dianenhof zur Linken, wandelt im dichten Walde weiter bergauf und erreicht in kaum ½ Stunde jene Höhe. Die Friedrich-Wilhelmshöhe hat ihren Namen von dem Könige von Preussen. Auf dem Bergkamme ist ein hübscher Tempel mit gothischen Bögen und einfacher byzantinischer Säulenhalle errichtet. Man hatte von da bis vor Kurzem eine voll-

ständige und prächtige Längenansicht des Curortes, die aber jetzt durch die emporgewachsenen Waldbestände etwas beeinträchtigt ist. Gegen Süden zeigen sich in der ausgebreiteten Ebene die Orte Neudorf, Dreihacken, Schönthal, Oberndorf, bis hinter Pistau, Plan und Kuttenplan sich die Berge des Böhmerwaldes erheben. Dem Gesichtskreis näher gerückt ist der zur Herrschaft Mayerhofen gehörige Pfraumberg, dessen Spitze vor dem Eintritte ungünstigen Wetters stets mit einer Nebelkappe umzogen ist.

Spaziergang zur Waldmühle, Königin Carola's-Höhe, Dianahof, Brettsäge, Jägerhaus, Jagdlaube, Richardshöhe. Von der Waldquelle aus führen wohlgepflegte Wege durch malerische Baumgruppen zu den drei Café-Restaurationen: Waldmühle (links), Dianahof (rechts) und Brettsäge (Sägemühle). Man gelangt zu der letzteren auf der Strasse vom Dianahof aus oder durch einen Fusspfad, der hinter der Waldmühle neben dem Zaun des Thiergartens hinführt und an heissen Nachmittagen einer der beliebtesten und angenehmsten Spazierwege ist. In der Nähe der Waldmühle und des Dianahofs sind mehrere Schiessstätten, die zu Uibungen mit der Bolzenbüchse und der Pistole einladen.

Bei der Brücke über den Waldbach links von der Waldquelle wandelt man empor durch den Forst an traulich stillen Plätzen vorbei, wo unter schattigen Bäumen Tische und Bänke der Restauration „Waldmühle“

terrassenförmig postirt sind. Etwas aufwärts steigend nach links gelangt man zur „Königin-Carola's-Höhe“, welche einen schönen Uiberblick über die Stadt bietet. Rechts ab und höher aufwärts im Walde, mit der Waldmühle und Waldquelle durch Zickzackwege verbunden, liegt auf einem schattigen Punkte des Schneiderranges an der Grenze des Königswarter Thiergartens das Jägerhaus, eine vielbesuchte Caféwirthschaft. Im Königswarter Thiergarten gelangt man, wenn man die gerade Strasse links eine Weile verfolgt, und dann den durch eine schwarze Tafel bezeichneten Weg links einschlägt, zur Jagdlaube; einem Tempel, welcher auf der Spitze eines kegelförmigen Berges erbaut ist, und von welchem man die reizendste Fernsicht geniesst. Marienbad selbst ist den Blicken entzogen, hingegen sieht man den Pfraumberg. die Schlösser Plan und Kuttenplan nebst der St. Annenkirche und den Regensteich, die Dörfer Neudorf, Dürrmaul, Hammerhäusel im Vordergrunde, das neue Moorlager, etwas weiter zurück Gross- und Klein-Sichtigfür nebst Klemensdorf, rechts Giebacht, und am Fusse des Dillenberges Grafengrün und Mayersgrün, sowie weiterhin die Kette des Böhmerwaldes von den Königswarter Bergen und dem Dillenberge bis zum Kuhberg und zur Seewand die herrliche Gegend umspannen. Auf dem Bergplateau über Dürrmaul sieht man den Ort Dreihacken, von welchem aus die bairische Grenze in einer Stunde erreicht werden kann.

Spaziergang nach dem Casinopark,

König Otto's Höhe, Schönau, Ferdinandsmühle, Schweizerhof, Bellevue. Verfolgt man vom Curorte aus die Strasse, welche nach Eger führt, so gelangt man ganz nahe am südlichen Eingange zu dem Pensionate und den Villen der Curorte-Baubank. Auf der geschmackvoll angelegten Terrasse vor und im Restaurationslocale innerhalb des Pensionates kann man zu jeder Tageszeit Kaffee nebst allen beliebigen Erfrischungen einnehmen. In der Nähe der Gebäude am Uibergange des Dornberges in den Schneiderrang liegt die Alexandrinenruhe, zur Erinnerung an die oftmalige Anwesenheit der Frau Grossherzogin-Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin so genannt. Weiter am Darnberg in südlicher Richtung befindet sich die König Otto's Höhe (früher Schönauer Anhöhe), welche diesen Namen zum Andenken an den König Otto von Griechenland trägt. Von dieser, mit einem neuen Pavillon versehenen Anhöhe, geniesst man eine hübsche Fernsicht. Links erblickt man den Ferdinandsbrunnen, in gerader Richtung unterhalb der Anhöhe das Gasthaus Schönau, ihm zur Rechten den Louisenhof und weiterhin den Hammerhof, oberhalb dessen der Bahnhof für den Marienbader Stationspunkt der Franz Josef-Bahn liegt, der von Marienbad 40 Minuten entfernt ist.

Von der König Otto's Höhe gelangt man, den Hügel abwärts steigend, zum Gasthause Schönau. Hier stossen die Strassen von Plan und Königswart zusammen.

Nach links durch die Promenaden wandelnd, gelangt

man zu dem Auschabach und diesen überschreitend durch Wiesenpfade immer weiter zum Ferdinandsbrunnen, woselbst in neuester Zeit Kaffee gereicht wird, zur Wiesenquelle und Rudolfsquelle und dann zur Ferdinandsmühle. Der Spaziergang dahin ist sehr anmuthig und das sich dem Beschauer entfaltende Landschaftsbild entzückend. Eine Viertelstunde weiter südlich von der Ferdinandsmühle liegt das Pfarrdorf Auschowitz, in welchem der Fremde nicht ohne Interesse die Gasthäuser, die in früheren Zeiten den Curgästen zum Obdach dienten, und die Bauart alter böhmischer Bauernhäuser betrachten wird.

Auf dem Rückwege kommt man, rechts den Pfad einschlagend, zu dem Schweizerhofe, einer Restauration mit reizender Fernsicht und zu dem sehr geschmackvollen und eleganten Etablissement Bellevue, dem besuchtesten Punkte Marienbads. Ein schöner auf eisernen Säulen ruhender Glas-Vorbau schützt die Curgäste gegen Unbilden des Wetters und gestattet denselben dabei die frische, freie Luft zu geniessen. Die Salons des Etablissements sind elegant und die Auswahl an Zeitungen sehr gross. Von da aus hat man auch eine recht schöne Aussicht, namentlich auf den unteren Theil des Marienbader Thales und die dasselbe beherrschenden Berge.

Spaziergang auf die Hohendorfer Höhe. Nach der Hohendorfer Höhe, östlich von Marienbad und eine halbe Stunde Weges davon entfernt, gelangt man auf mehreren Wegen. Man kann längs der Carlsbader

Strasse wandeln, bis man ausserhalb des Waldes, eine Strecke nach aufwärts, rechter Hand zu einem Feldwege kommt. Diesen verfolgend, erreicht man bald die Höhe. Ein anderer Weg führt vom Kreuzberge aus rechts dahin. Auf letzterem Wege berührt man Göthe's Sitz, einen Obelisk von Sandstein mit einer Ruhebank. Derselbe führt den Namen seit dem 28. August 1819, dem hundertjährigen Geburtstag Göthe's, diesem zu Ehren, welcher in den Jahren 1821, 1822 und 1823 in Marienbad weilte und sich auch um die bessere Kenntniss der geognostischen Verhältnisse der hiesigen Gegend wesentliche Verdienste erworben hat. Vom Göthesitze gelangt man auf der Höhe des Hamelikaberges zu dem neuen Café-Panorama, von welchem man eine schöne Ansicht der westlichen und nordwestlichen Seite Marienbads geniesst.

Die „Hohendorfer Höhe", woselbst sich auch eine Caféwirthschaft befindet, gestattet eine sehr weite Fernsicht in die Umgebung Marienbads. Gegen Süden wird die weite Ebene von dem in blauen Dunst gehüllten Gebirge des Böhmerwaldes begrenzt, in südwestlicher Richtung ragt der Stachelberg empor mit der Kirche von Eisenstein, der Kuhberg und die Seewand, gegen Norden und Osten umrahmt das Erzgebirge die Landschaft, in der Richtung gegen den Podhorn zu sieht man die Orte Hohendorf, Abaschin, Habakladrau, Wilkowitz, Milestau, weiterhin Rojau, Einsiedel und das Schlackenwald-Schönfelder Gebirge mit dem Gudrun. Südlich von Habakladrau erblickt man Pistau, weiter links die Schlösser von Plan

und Kuttenplan, die Annacapelle bei Plan und die Ruine von Czernošin auf dem Wolfsberge; während nach rechts Dürrmaul, das Tachauer und Planer Schmelzthal nebst dem Bergwerke bei Dreihacken zu sehen ist. Der Pfraumberg und der Dillenberg beherrschen dieses Gebiet.

Ausser den angegebenen Spaziergängen gibt es noch viele andere, welche lohnend und für den Curgast um so zugänglicher sind, als allenthalben bei Kreuzwegen Wegweiser errichtet sind. Wir erwähnen hier z. B. noch den Waldweg zum Waldstein-Denkmale (man schlägt den zwischen den Häusern „Stadt Leipzig“ und „Brunnenversendung“ führenden Weg ein, und gelangt zu diesem Denkmale wenige Schritte von dem nach der Friedrich-Wilhelmshöhe und dem Mecséry-Tempel zeigenden Wegweiser); das Denkmal ist dem Andenken des in Marienbad verstorbenen Grafen von Waldstein und Wartenberg (1832) gewidmet und trägt auf rothem Marmorpostamente eine graue Marmorvase. Eine Denkschrift in Versen feiert das Wirken des Verblichenen.

Ein Waldweg von Schönau aus führt zum neuen Moorlager, welches, am Fusse des westlichen Abhanges des Darnberges, etwa eine Viertelstunde von der Stadt entfernt, in hübscher Waldgegend gelegen einen recht schönen Anblick bietet.

Nicht ohne Interesse wird für Manchen auch ein Besuch des, oberhalb der Jägerstrasse befindlichen Friedhofes sein.

Entferntere Umgebungen Marienbads.

Schloss und Bad Königswart, zwei Stunden von Marienbad entfernt, mittelst Eisenbahn in 10 Minuten zu erreichen, verdienen der schönen Gegend sowohl, als auch der vielen Merkwürdigkeiten wegen von jedem Curgaste Marienbads besucht zu werden. Man fährt nach dem Mittagsmahle von Marienbad weg und kehrt Abends zurück, oder macht die Excursion schon Vormittags und bestellt sich das Diner in Königswart. Es ist trotz Eisenbahn eine Fahrt mit dem Wagen sehr empfehlenswerth, weil das Bad Königswart von dem Bahnhofe daselbst zu entfernt ist.

Der Fahrweg nach Königswart geht beim Gasthofe „Schönau“ rechts ab über den Kieselhof und Altschanz. Weiterhin kommt man am Haselhofe vorbei, wo sich rechts die Strasse nach der Stadt von der nach dem Schlosse links führenden trennt. Man kann aber auch zu Fusse nach Königswart wandern und schlägt den Fussweg ein durch den Metternich'schen Thiergarten, welcher bald bergauf bald bergab führt. Schlägt man den links nach Schloss Königswart führenden Weg ein, so sieht man zur Rechten, gegen das Städtchen Königswart hin, zwei Teiche liegen, welche die Wasserscheide der Eger und Mies bilden. Von einem läuft der Abfluss nördlich gegen das Schloss, vom andern südlich gegen

Haselhof, und beide vereinen sich aber endlich, nach einem weiten Umkreise, wieder in der Elbe. Zur Rückfahrt von Königswart nach Marienbad benützt man die schöne durch den Thiergarten führende Fahrstrasse, welche wegen der herrlichen Waldpartien besondere Reize bietet. Gegen Abend sieht man oft Rehwild auf die Waldwiesen heraustreten. Zur Fahrt durch den Thiergarten ist eine Erlaubnisskarte nöthig, welche der Gastwirth im Schloss Königswart vermittelt.

Königswart liegt in einem von Waldbergen eingeschlossenen Thalkessel und umfasst das Schloss, das eigentliche Städtchen und die neuen, schönen Curanlagen.

Das Schloss, seit 1630 Besitzthum der Familie Metternich, wurde 1839 fast ganz neu gebaut und besteht aus einem Haupt- und zwei Seitenflügeln. Uiber der Inschrift des Hauptflügels befindet sich das fürstliche Wappen angebracht und auf dem rechten Seitenflügel ein kleiner Uhrthurm. Die Parkanlagen sind sorgfältig gepflegt und enthalten schöne Blumenbosquets. Im unteren Theile befindet sich die Marmorstatue der Klio und eine Copie der Diana von Versailles, im oberen Theile eine offene Capelle mit Christus am Kreuze und ein Monument, in Form eines mit einem Adler gekrönten Obelisken, vom Fürsten Metternich im Jahre 1835 zum Andenken an Kaiser Franz I. errichtet.

Sehenswerth ist die Schlosscapelle, 1839 neu erbaut, mit ihrem prachtvollen aus den seltensten Marmorarten erbauten Altare, ein Geschenk des Papstes Gregor

XVI. an den verstorbenen Fürsten Metternich. Ein Sarkophag in Rossoantico birgt die Hülle des heiligen Knaben Bonifacius. Interessant ist ferner das Museum und verdient die vollste Beachtung der Besucher.

Es sind besonders zu besichtigen:

Im ersten Stock: Byzantinische Sculpturen aus dem 12. und 13. Jahrhunderte, mit Figuren, die sich zum Theil durch Feinheit in der Wiedergabe religiöser Empfindungen, durch Präcision in den Formen, durch Leben und Individualisirung auszeichnen. Krone aus dem alten Schloss zu Eger; Kapital aus dem Heidentempel daselbst; Gemälde in Chenillearbeit; böhmische Vögel, Geweihe, Gemsköpfe, Muscheln, Versteinerungen, ausgestopfte Säugethiere (schönes Exemplar des Ameisenbären, Myrmecophaga); Mineralien (darunter ein roth- und weissgestreiftes Quarzgeschiebe, einem Schinken täuschend ähnlich und daher Schinkenstein genannt); Naturseltenheiten (grosses Ameisenhaus im Miltigauer Reviere [Schafranger Waldstrecke] am 13. August 1849 aufgefunden); Knochen von Mammuth; Schmetterlinge; Metternich im Alter von 30 Jahren (Bildniss); Kinderkleid des Don Carlos; chinesische Arbeiten; Münzen (die älteste 2600 Jahre alt); Büsten Metternichs in Erz und Porzellan; Haar der Maria Stuart; Napoleons Decorationsorden; Glasmalereien (durch sinnreiche und verständliche Symbolik hervorzuheben); ältere und neuere Medaillen; Haarkamm der Kaiserin Maria Theresia; Waffen und

Sensen böhmischer Bauern aus den Husitenkriegen (1415 bis 1436); Spielzeug des Kaisers Ferdinand I. (succ. 1835 Franz I.); Haarkamm Heinrich's II. von Frankreich; Blumenstrauss von Conchylien; die Spazierstöcke des Herzogs von Reichstadt und des Fürsten Talleyrand; Degen des Marschalls Moritz von Sachsen (Feldherr Ludwig's XV. und natürlicher Sohn August des Starken und der Gräfin Aurora von Königsmark); antike Terracottastatue und Grabstellen aus Athen; das Waschbecken Napoleon's, welches er in Elba in Gebrauch hatte (nach seiner zu Fontainebleau am 31. März 1814 erfolgten Abdankung); Krüge und chinesische Blattmalereien; Todtenmaske des Kaisers Nicolaus von Russland; galvanoplastische Landkarten; ein chinesischer Mandarin in Lebensgrösse; Tapetenstück aus Ludwig's XVI. Gefängnisse, mit seiner Inschrift; Reiseuhr des Königs Matthias Corvinus von Ungarn; Tisch vom Wiener Congress 1815; Napoleon's Bildniss als Lebensbeschreibung (fein geschrieben); sein Rauchfass; Service von Maria Theresia; Federbouquet aus Brasilien; Sandmosaikbilder; egyptische Grabstellen; Gefässe (auch Canopen) und Schmucksachen; pompejanische Wandmalereien; Büste des Papstes Pius IX. aus Stearin; Wachsmodelle (z. B. Hand der zweiten Gemalin des Fürsten); Schreibtisch Metternich's; Miniaturbildnisse. In der Bibliothek (28.000 Bände), mit Wappensammlung, Zusammenstellung des 1848 und 1849 von den böhmischen Kaufleuten herausgegebenen Papiergeldes; Kossuthnoten; Modelle des Radetzky-Denkmals in Prag und mehrerer

Brunnen in Wien; Reliefpanorama des Rheins; sehr zierliches kleines Schiffsmodell; Räuberhauptmann Babinsky (Modell, von ihm selbst aus Brod gefertigt). — Im Arbeitszimmer des Fürsten das treffliche Portrait Maria Theresia's und ihres Sohnes Josef II. Im II. Stock: Musikinstrumente, Waffen, Kürasse, Kopfbedeckungen, Stühle aus dem Mainzer Cursaale, Folter-Instrumente, Rüstungen, Magnetstein (16 Pfund schwer), türkische Gewehre, Modelle von alten Bügeleisen und Thorschlössern, 2 Mumien, Wallenstein's Bildniss als Jüngling. —

Nordöstlich, ¼ Stunde vom Schlosse entfernt, liegt das Städtchen Königswart. Es enthält mehrere Mineralquellen, die wegen des bedeutenden Eisengehaltes volle Beachtung verdienen. Sie führen folgende Namen: Victorquelle, Eleonorenquelle, Marienquelle, Neubrunnen, Richardsquelle und Badequelle. Ihr Gehalt geht aus der weiter unten folgenden chemischen Analyse der Quellen hervor. Sie eignen sich vorzüglich für jene Krankheitsformen, welche auf Blutarmuth, wässeriger Beschaffenheit des Blutes beruhen oder mit einer solchen Blutbeschaffenheit einhergehen. Ein hübsches Curhaus und Badehaus ist in Königswart bereits gebaut und wird die Zukunft gewiss bedeutendere Verbesserungen bringen. Werden die Kosten hiebei nicht gespart und die Anlage in grossartigem Massstabe betrieben, dann lässt sich dem neuen Curorte eine Zukunft prophezeien, wie dies auch die neu entstehenden Häuser und Villen bekunden.

Chemische Analyse der Königswarter Quellen:

Namen der Bestandtheile	Richardsquelle	Victorsquelle	Eleonorenquelle	Marienquelle	Neuquelle	Badequelle
	16 Unzen (= 1 Civilpfd.) Wassers enthalten Gran:					
Schwefelsaures Kali . .	0,0229	0,0405	0,0535	0,0571	0,0784	0,0498
Schwefelsaures Natron .	—	—	—	0,0352	—	—
Chlorkalium	0,0043	0,0209	0,0271	—	9,0077	0,0338
Chlornatrium	0,0343	0,0135	0,0226	0,0418	0,0248	0,0082
Kohlensaures Natron . .	0,1452	0,3501	0,3704	0,1513	0,2637	0,4939
Kohlensauren Kalk . . .	0,2850	2,5216	2,7580	2,8281	2,8029	1,7509
Kohlensaure Magnesia .	0,1040	1,6244	2,0415	1,1296	1,3617	0,7248
Kohlens. Eisenoxydul . .	—	0,6560	0,5718	0,3646	0,4017	0,3464
Kohlens. Manganoxydul	—	0,0323	0,0265	0,0160	0,0186	0,0115
Kieselsäure	0,2357	0,3240	0,2963	0,2867	0,3405	0,3097
Phosphorsaure Thonerde	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren	Spuren
Summe der festen Bestth.	0,8314	5,8833	6,1677	4,9104	5,3000	3,7291
Freie und halbgebundene Kohlensäure	16,1932	10,1914	18,1132	20,0394	18,2147	9,3409
Summe aller Bestandth.	17,0246	25,0747	24,2809	24,9498	23,5147	13,0700

Das Prämonstratenser-Stift Tepl, 2½ Stunden östlicher Richtung von Marienbad entfernt, bietet gleichfalls eine angenehme und lehrreiche Excursion. Das Stift, dem Marienbad gehört, zählt nahe an 100 Mitglieder, regulirte Chorherren, von denen die meisten die Seelsorge in den 26, dem Tepler Stiftspatronate zugehörigen Kirchsprengeln besorgen; andere sind Professoren an mehreren k. k. öffentlichen Schulen. Die zum Kloster Tepl gehörigen umfangreichen Bauten umschliessen einen geräumigen Hof. In der schönen, von Kandler stylgemäss renovirten Kirche sind beachtenswerth: Das Gemälde am Hochaltare von Molitor, dle Bilder an den Seitenaltären von Cramolin und jene an den Seitenwänden des Hochaltars von Peter Brandel. Die Fresken an der Decke stammen von Dollhopf. Daselbst befindet sich auch das Epitaphium des Stiftes Hroznata, eines angesehenen böhmischen Wladiken aus dem zwölften Jahrhunderte. Sehenswerth ist ferner die Klosterbibliothek mit mehr als 65.000 Bänden mitunter höchst seltener Werke und zahlreichen Incunabeln; mit einer Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, so wie einem kleinen Naturaliencabinete. Es wird daselbst auch der Becher aufbewahrt, dessen sich Göthe beim Brunnentrinken während der Marienbader Cur bediente. Die Prälatur und das Convent wird gleichfalls den Fremden gezeigt, letzteres dürfen jedoch nach der bestehenden Ordensregel Damen nicht betreten. Die aufmerksamste Beachtung verdienen zwei grosse Säle mit Wandgemälden, welche durch eine vorzügliche Perspective überraschen.

Die Stadt Tepl selbst bietet nichts besonders Beachtenswerthes und hat eben den Charakter der kleinen böhmischen Landstädte. In der Nähe, mehr nördlich, liegt das Städtchen Einsiedl, in welchem eine grosse katholische Mädchenerziehungsanstalt, deren Leitung die Nonnen vom Orden der Schulschwestern führen. In der Nähe bricht man einen schönen hellen Serpentin, der früher hier mehr bearbeitet wurde, als dies gegenwärtig der Fall ist.

Der Berg Podhorn, 1½ Stunde von Marienbad entfernt, verdient von jedem Curgaste Marienbads besucht zu werden. Macht man den Ausflug zu Wagen, so vereinigt man ihn am Besten mit dem Besuch des Stiftes Tepl; rüstigen Fussgängern wird er ein angenehmer Nachmittags-Spaziergang sein. Auf der Carlsbader Chaussée fortschreitend schlage man beim Wirthshause „zum Podhorn“ zu Abaschin den Pfad rechts ein und am Hauptplatze dieses Dorfes links; eine halbe Stunde weiter zeigt der Wegweiser auf den in ohngefähr 20 Minuten zu ersteigenden Gipfel des Podhorn. Man kann auch den Hin- oder Rückweg über die Hohendorfer Höhe nehmen.

Der Podhorn (der Name stammt aus dem czechischen pod hora, unter dem Berge), 2635 Fuss über dem Meeresspiegel gelegen, bildet einen dichten Basaltkegel, der am südwestlichen Abhange mantelförmig von einer ausgezeichneten basaltischen Tuffablagerung umgeben wird, so dass er als ein längere Zeit thätig gewesener Vulkan angesehen werden muss. Diese Tuffablagerung besteht aus kleinen Fragmenten einer porösen, zum Theile hoch-

gradig verschlackten, lavaartigen Masse, in welcher kleinere, zuweilen auch grössere Bruchstücke von Hornblendschiefer vorkommen, die mitunter aufgeblähte, poröse und verglaste Partien enthalten. Der südliche Fuss, nach dem „kleinen Podhorn“ hin, ist mit grossen Blöcken schmutzigrother, gebrannter und lose zusammengebackener Auswurfsmasse bedeckt. Diese Tuffmassen, welche stellenweise den Basalt des „Grossen Podhorn“ überragen, scheinen die Uiberreste ehemaliger Kratersubstanz zu sein, innerhalb welcher die nachrückende feurig flüssige Basaltmasse erstarrte. Der „kleine Podhorn“ scheint ein Seitenausbruch durch die den Hauptcanal umgebende Tuff- und Aschenmasse zu sein.

Der Fahrweg führt nahe bis zum Gipfel des Berges, bis zum sogenannten „spitzigen Stein“, zum Gipfel selbst führt eine steinerne, mit einem Geländer versehene Stiege ganz bequem hinan. Die Fernsicht, die man von hier aus geniesst, ist vorzüglich deshalb so interessant, weil der Podhorn sich gleichsam im Mittelpuncte zwischen dem Fichtelgebirge, dem Erzgebirge, dem ganzen Böhmerwalde, dem Mauthner und Radnitzer Gebirge befindet. Gegen Westen unterscheidet man im Fichtelgebirge die ganze Kette des Waldsteinberges, der Kösscune, der Louisenburg bei Alexandersbad, des Ochsenkopfes und des Schneeberges (des höchsten Punctes in diesem Gebirge). Man sieht einen Theil vom Egerlande und mehrere Ortschaften im Bayreuth'schen Gebiete. Gegen Norden schweift das Auge über die Tepler und Petschauer Berge, hinter denen sich das Erz-

gebirge in bläulichen Dunst gehüllt erhebt. Es sind der Hengstenberg, der sächsische Spitzberg und der Sonnenwirbel sichtbar, letzterer der höchste Berg des Erzgebirges. Unterhalb desselben liegt die Gegend von Joachimsthal. Nordöstlich wird das Erzgebirge von den Bergen bei Giesshübel, Engelhaus, Duppau und Waltsch, sowie von Wladař bei Chiesch und dem Tepler Branischauer Berge mehr östlich gedeckt. Im Osten dieses Rundgemäldes erscheint der Stenkersberg, dem Gesichtskreise näher das Stift und die Stadt Tepl. Am Fusse des Berges liegt der grosse Teich Podhorn, der dem Berge den Namen gab. Von Osten gegen Südost erheben sich am äussersten Horizonte die Radnitzer und Mauthner Berge, im Mittelgrunde erscheint der Radischer und der Schafberg, rechts von diesem die grosse Ruine, der Schwammberg und links von ihm öffnet sich die Gegend von Pilsen, dessen hoher Thurm sichtbar ist. Von Südost gegen Süden erblickt man Grünberg mit den Bergen bei Winterberg, welche mit denen des Prachiner Böhmerwaldes zusammenschmelzen. Bei heiterem Himmel sieht man den ganzen Böhmerwald bis an den Dillenberg bei Königswart. Man sieht den Rücken des hohen Rachelberges, dem Kuhberg, die Seewand, die Spitzen des Arber- und Osserberges, die Schwarzacher Höhe. Von Süden gegen Westen erstrecken sich die Bärensteiner Berge, der Plattenberg und Pfraumberg. Mehr gegen Westen ist der Rang-, der Buchen- und Rabenberg, der spitze Berg von Mähring, endlich der Dillenberg zu sehen.

Unterhalb des Pfraumberges sieht man die weite Ebene sich erstrecken, besäet mit Ortschaften und Schlössern: Neu- und Altzedlisch, Tissa, Dirna, Vogelsang, Naketendörflas, Plan, Kuttenplan, Heiligenkreuz, Dreihacken, Neudorf u. s. w. — ein weit ausgebreitetes, durch den steten Wechsel dunkler Waldpartien, grüner Fluren und glänzender Wasserspiegel anmuthsvolles Landschaftsbild. Dicht neben dem Podhorn ist im Waldschatten eine freundliche Sommerwirthschaft errichtet.

Der Marktflecken Kuttenplan, die erste Eisenbahnstation der Kaiser Franz-Josefs-Bahn auf der Strecke von Marienbad nach Pilsen, liegt in südlicher Richtung 2 Stunden von hier entfernt, und ist pr. Bahn in ungefähr 23 Minuten zu erreichen. Den Ausflug nach Kuttenplan kann man aber auch pr. Wagen machen; auf diesem Wege (eine Stunde von Marienbad entfernt) kommt man an der Flaschenfabrik vorüber, wo die steinartig gebrannten Thonkrüge für die Versendung der hiesigen Heilquellen fabricirt werden (Eigenthum des Stiftes Tepl). In Kuttenplan, welches dem Grafen Berchem Haimhausen gehört, ist das von einem schönen Garten begränzte Schloss sehenswerth, dann die Wirthschaftsgebäude und die Bierbrauerei, welche neu und nach den besten Erfahrungen erbaut und eingerichtet sind. Der Schlosspark wird von der Bahn durchschnitten.

Die Stadt Plan liegt eine halbe Stunde seitwärts von Kuttenplan, ist gleichfalls Eisenbahnstation, und von Marienbad per Bahn in 30 Minuten zu erreichen.

Die Stadt ist durch mannichfache historische Reminiscenzen, besonders aus der Zeit des 30jährigen Krieges beachtenswerth. In der sehr alten Stadtkirche befinden sich mehrere merkwürdige Grabmäler, so von den Grafen Schlick, welche starken Bergbau trieben, und in Plan eine eigene Münze beschäftigt hatten, aus welcher die bekannten St. Annathaler stammen. Das Schloss, welches Eigenthum des Grafen Nostitz-Rienek ist, und dessen ältester Theil aus dem 15. Jahrhundert stammt, liegt sehr hoch und bietet einen wundervollen Rundblick in die Ferne, welcher durch die Gebirgsrücken begränzt wird, in welchen sich der Pfraumberg und Wolfsberg besonders hervorheben. Das Schloss ist von einem grossen englischen Park umgeben, in welchem unter andern ein sehr grosses, mehrere Klafter hohes, aus Eisen und Draht hergestelltes Vogelhaus steht, in welchem kleine Gartenanlagen mit einem Springbrunnen sich befinden, und welches von inländischen und überseeischen Vögeln bevölkert ist. Auf einer kleinen Anhöhe vor der Stadt Plan steht dicht an der Eisenbahn die St. Anna-Kirche, dieselbe stammt schon aus dem 10. Jahrhunderte, ihre jetzige Gestalt aber datirt von dem Jahre 1725. Es ist eine vielbesuchte Wallfahrtskirche, welche am 26. Juli eines jeden Jahres ihr Fest feiert, wobei die Landbevölkerung des ganzen Umkreises in ihren Nationaltrachten zu finden ist.

Setzt man per Eisenbahn die Fahrt in der Richtung gegen Pilsen fort, so gelangt man nach einer Fahrt von

10 Minuten in das herrliche Misathal, dasselbe ist eng von hohen, dichtbewaldeten Bergen eingeschlossen, zwischen welchen sich die Misa in immerwährenden Windungen fortschlängelt, die Gegend ist höchst romantisch und sehenswerth, die Bahn führt immerfort wechselnd durch tiefe Bergeinschnitte und über hohe Brücken, bis sie zur nächsten Station „Josefihütte“ gelangt, daselbst ist ein Eisenwerk, welches der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft gehört, auf demselben werden Schwarz- und Weissbleche erzeugt, man sieht da Turbinen, Wasserräder, Dampfhämmer, Dampfmaschinen und Alles, was die Eisenfabrication Interessantes bietet. Das Hüttenwerk liegt malerisch in dem Misathal gerade da, wo dasselbe eine Erweiterung angenommen hat, an dem Hüttenwerk vorbei geht die Eisenbahn durch einen 140 Klafter langen Tunnel.

Uiberhaupt ist diese Bahnstrecke von Plan bis Schweissing die interessanteste in Böhmen und kann mit Recht die böhmische Semmeringbahn genannt werden.

Josefihütte bietet für die Curgäste Marienbads einen sehr angenehmen Ausflug, indem man per Bahn Nachmittag 3 Uhr 1 Minute von Marienbad abfährt und um 3 Uhr 48 Minuten in Josefihütte anlangt; dort hat man Zeit sich das Eisenwerk, die Bahnobjecte und die schöne Natur anzusehen bis 5 Uhr 16 Minuten, um welche Zeit ein Zug von Pilsen kommend, die Besucher nach Marienbad zurückbringt, wo dieselben um 6 Uhr 3 Minuten anlangen, eben recht, um die Abendpromenade noch mitzumachen.

Einen interessanten Ausflugsort bietet auch S t a d t

und Bad Sangerberg, mittelst Wagen in 1 ½ Stunden von Marienbad erreichbar.

Die Badeanstalt in Sangerberg hat eine romantische Lage, die durch zahlreiche Gartenanlagen und Anpflanzungen von jungen, kräftigen Laubbäumen und Gesträuchern aller Art nach einem sehr geschmackvollen Situationsplane verschönert wurde. Es wurden zu diesem Zwecke von der Actien-Gesellschaft, die sich die Hebung und Beförderung der Curanstalt zur Aufgabe gesetzt hat, circa 40 Joch Grund um die Quellen und das Badehaus von der Gemeinde angekauft und in Plantagen, Alleen und Promenaden umgewandelt.

Sangerberg hat vier sehr ergiebige, bereits gefasste Quellen, die nach der chemischen Analyse sich als kräftige reine Eisenwässer erweisen; ferner finden sich daselbst noch zahlreiche andere Quellen, von denen die reichhaltigsten mit der Zeit zum Curgebrauche hergerichtet werden.

Einige hundert Schritte von den Quellen befindet sich ein ausgedehntes Moorlager, das sehr reich an Eisenbestandtheilen und Salzen ist und in der Badeanstalt zu Moorbädern verwendet wird.

Die Badeanstalt schliesst unmittelbar an's Städtchen an und führt eine sehr bequeme breite Strasse nebst einer Kastanien-Allee zum Badeorte. Das Städtchen ist geräumig und weit ausgedehnt, die Bewohner im Durchschnitt wohlhabend, freundlich und gastfrei.

Das Badhaus — im geschmackvollen Schweizerstyle erbaut — enthält, nebst einem grossen Vorsaale, zu dem

fünf grosse Glasthüren führen, 12 grössere und kleinere, luftige und sonnige Zimmer, die zu Bade-Cabineten verwendet werden. Es ist ringsum von Laub- und Nadelbäumen beschattet und gewährt den Kranken in jeder Hinsicht den einladendsten, reizendsten Aufenthalt. An schattigen, traulichen Plätzchen um die Bade-Anstalt fehlt es nirgends. In unmittelbarer Nähe derselben befindet sich ein schattiger Fichtenwald, der mehrere Promenaden mit zahlreichen angenehmen Sitzplätzen enthält und grösstentheils bereits in einen niedlichen Park umgewandelt ist. Die Luft ist eine reine, stärkende Gebirgsluft, die durch die Plantagen und die junge Waldung in ihrer belebenden Kraft nicht wenig gehoben wird.

Mehrere geräumige Gasthaus-Localitäten bieten dem Curgaste jede Bequemlichkeit und gute Unterkunft. Billige und gesunde Wohnungen sind im Orte allenthalben zu haben. Der Preis der Bäder kann wegen nicht bedeutender Regiekosten auf das Billigste, gegen andere derartige Bäder beinahe um die Hälfte billiger gestellt werden. Das Städtchen hat in der Neuzeit eine doppelte Fahrpost mit dem Anschluss an die Bahn-Station Königswart erhalten, desgleichen eine Apotheke und ein Telegrafenamt. Das Curhaus ist in unmittelbarer Nähe der Bade-Anstalt, und ist nach Art des Curhauses in Elster auf das Geschmackvollste ausgeführt. Dasselbe enthält nebst eleganten Speise-Salons ein Lese-Cabinet, Restaurations-Locale und 50 äusserst comfortabel eingerichtete Fremdenzimmer. Die Mineralwässer sind bereits nach allen

Richtungen der Windrosen in grossen Quantitäten zur Versendung gekommen, und sind die günstigsten Nachrichten über eine grosse Beliebtheit des Wassers von allen Seiten eingegangen. Es kamen bereits im zweiten Sommer der Eröffnung der Bade-Anstalt mehr als 30.000 Flaschen von der »Sangerberger Rudolfs-Quelle« allein zur Versendung, und wurden circa 2000 Bäder von Curgästen und einheimischen Kranken aller Art mit dem günstigsten Erfolge gebraucht.

Normen für Wohnungsmiethe und Curtaxen.

Wir geben im Folgenden die bestehenden Normen für die Vermiethung der Wohnungen in Marienbad, wodurch auch die Verhältnisse des Curgastes zu dem Hausherrn geregelt werden; ferner schliessen wir daran die Bestimmungen über Cur- und Musiktaxen, sowie den Tarif in den Badeanstalten an.

Miethordnung.

Zu Folge hohen k. k. Statthalterei-Präsidial-Erlasses vom 11. März 1859 für die böhm. Curorte wirksam.

1. Jeder zum Curgebrauche ankommende Fremde kann eine Wohnung auf bestimmte oder unbestimmte Zeit miethen.

Ueber die Miethe selbst, sowie über einzelne Bedingungen derselben, ist der schriftlich oder mündlich abgeschlossene Vertrag massgebend und entscheidend.

2. Wird auf eine bestimmte Zeit, z. B. auf einen Monat, 14 Tage, oder sechs Wochen u. s. w. oder überhaupt bis zu einem festgesetzten Zeitpunkte gemiethet, so gilt der Vertrag für diese ausdrücklich festgesetzte Zeit, bedarf keiner vorläufigen Kündigung und erlischt nach Ausgang der Frist, insofern nicht etwa mittlerweile durch wechselseitige Uebereinkunft eine Verlängerung der Miethe unter denselben oder anderen Bedingungen ver-

abredet wird, in welchem Falle diese Verlängerung als ein neuer Vertrag angesehen wird.

3. Der Umstand, dass der Miethzins, wie dies in der Regel üblich ist, wöchentlich gezahlt wird, hat auf den Vertrag keinen Einfluss.

4. Während der Dauer der Miethe auf bestimmte Zeit darf der Curgast vom Vermiether im Miethzins nicht gesteigert werden.

5. Wird eine Wohnung auf unbestimmte Zeit überhaupt gemiethet, so wird in zweifelhaften Fällen, wenn nichts Besonderes bedungen ist, angenommen, dass der Curgast die Wohnung auf die gewöhnliche Curzeit, d. i. auf vier Wochen gemiethet hat, und es darf während dieser Zeit eine Steigerung des ursprünglich verabredeten Miethzinses nicht stattfinden.

Beabsichtigt der Miether in diesem Falle die Wohnung nach Ablauf der 4. Woche wirklich zu verlassen oder will der Bestandgeber dieselbe anderweitig vermiethen, so hat eine einwöchentliche Kündigung voranzugehen. Erfolgt diese nicht, so gilt der Vertrag auf weitere unbestimmte Zeit und kann sodann jederzeit, nach vorausgegangener einwöchentlicher Kündigung gelöst werden.

6. Wird jedoch ausdrücklich wochen- oder tagsweise gemiethet, so hat im ersten Falle stets eine wöchentliche, im letzten Falle aber eine 24stündige Kündigung einzutreten. Die Kündigung kann von Seite des Miethers oder des Vermiethers gegeben werden.

7. Die Kündigungswoche muss sich mit der verflossenen Miethwoche genau anschliessen und wird von jenem Tage berechnet, an welchem die Zahlungsverbindlichkeit für die gemiethete Wohnung beginnt.

Erfolgt die Kündigung im Laufe einer Woche, so wird dies so angesehen, als wenn sie erst zu Ende dieser Woche gegeben worden wäre. Die Woche wird mit sieben Tagen gerechnet.

8. Wenn im Falle einer unbestimmten oder wochenweise geschlossenen Miethe von dem Curgaste gleich am ersten Tage des Einziehens ihm die Wohnung gekündigt wird, so ist die Zahlung nur für die eine laufende Woche zu leisten.

9. Will der Curgast bei unbestimmten oder wochenweise geschlossenen Miethen die Wohnung plötzlich verlassen, so hat er nebst dem Miethzinse für die laufende Woche auch noch den Betrag eines wöchentlichen Miethzinses als Entschädigung zu leisten, hat jedoch auf die verlassene Wohnung keinen weitern Anspruch und daher auch kein Recht, dieselbe in Aftermiethe zu überlassen.

Bei einer tagweisen Miethe beträgt die Entschädigung den für einen Tag entfallenden Miethzins.

10. Jeder Vermiether hat das Recht, von dem Miether ein Darangeld zu fordern, welches jedoch den Betrag des einwöchentlichen Miethzinses nicht übersteigen darf. Dieses Darangeld verfällt als Reugeld, wenn der Miether binnen der ersten Miethwoche nicht einzieht und dem Vermiether keine genügende Sicherstellung derart leistet,

dass er demungeachtet den Vertrag einhalten werde. Leistet er eine solche Sicherstellung nicht, so kann der Vermiether nach Ablauf dieser Woche über die Wohnung anderweitig verfügen.

11. In den Gasthöfen und Einkehrhäusern hat der Fremde das Recht, seine Wohnung jeden Tag zu verlassen und nur tagweise zu bezahlen. Miethet jedoch ein Fremder die Wohnung in einem Gasthause um einen festgesetzten, nicht tagweise berechneten Preis auf bestimmte oder unbestimmte Zeit, so kommen die obigen Bestimmungen wie bei Privathäusern in Anwendung.

12. Wenn die Bedingungen des Miethvertrages von Seite des Vermiethers nicht eingehalten werden, wenn z. B. der Fremde die bedungenen oder nöthigen Einrichtungsstücke nicht erhält, wenn bewiesen wird, dass die Wohnung unrein, feucht oder überhaupt der Gesundheit nachtheilig ist, oder wenn Gebrechen später entdeckt werden, die man bei dem Abschlusse der Miethe nicht kennen konnte, wodurch der Miether in seinem Wohnrechte beeinträchtigt wird, ohne dass diese Gebrechen von dem Vermiether beseitigt werden können: so steht in solchen Fällen dem Miether das Recht zu, diese Wohnung ohne weitere Kündigung und Entschädigung blos nach Bezahlung der Miethe für die Dauer der wirklichen Benützung zu verlassen.

13. Ueber die verabredeten Bedingungen, sowie über die angegebenen Gebrechen hat in einem solchen Falle der Miether den Beweis zu liefern. Eine gleiche Beweis-

führung liegt dem betreffenden Kläger ob, wenn über die Frage, ob die Wohnung auf bestimmte oder unbestimmte Zeit gemiethet wurde, ein Streit entsteht.

Liegt ein schriftlicher Vertrag nicht vor oder kann die mündliche Verabredung nicht nachgewiesen werden, so liefert der Meldungsbogen, welcher eine Rubrik für die Dauer des beabsichtigten Aufenthaltes enthält, den Beweis und es werden die Vermiether aufmerksam gemacht, die Meldungsbögen von den Fremden selbst ausfüllen zu lassen, weil sonst die gegentheilige Behauptung des Miethers als beweiswirkend angenommen werden müsste.

14. Bei Quartiermiethen kommt keine besondere Entschädigung für die durch gewöhnlichen Gebrauch bewirkte Abnützung der Möbeln, des Bettes und Geschirres zu bezahlen, nur ist:

a) in dem Falle, wenn etwas beschädigt oder zerbrochen wird, dafür Entschädigung zu leisten;

b) in Fällen von schweren und längeren Krankheiten, wo ungewöhnlich mehr Wäsche gebraucht wird, für die gebrauchten Effecten und das Bettzeug eine angemessene Entschädigung und für den Fall ihrer ferneren Unbrauchbarkeit der dem Werthe entsprechende Ersatz zu leisten.

15. Jedem Curgaste steht es frei, den Kaffee, die Kost, und in jenen Curorten, wo mehrere Badeanstalten oder Bäder in Privathäusern bestehen, die Bäder da zu nehmen, wo es ihm beliebt, ebenso hat er das Recht, die Reinigung seiner Wäsche wo immer besorgen zu lassen.

Jede Beschränkung dieses Rechtes, welche dem Cur-

gaste bei der Wohnungsmiethe als Bedingung auferlegt werden sollte, ist ungiltig, begründet an Seite des Vermiethers kein Klagerecht und kann die sogleiche Auflösung des Miethvertrages ohne Aufkündigung zur Folge haben.

16. In dem Miethzinse ist in der Regel die Entlohnung für die Bedienung nicht enthalten, ausser wenn bewiesen wird, dass die Wohnung sammt Bedienung um diesen oder jenen Preis gemiethet wurde.

In jenen Curorten, wo für die Bedienung bereits eine Taxe besteht, ist sich bei der diesfälligen Entlohnung darnach zu benehmen, ausserdem bleibt dieselbe dem wechselseitigen Uebereinkommen überlassen oder richtet sich nach den Bestimmungen der allenfalls bestehenden Hausordnung.

17. Wenn jedoch die Entlohnung für Bedienung in einem verabredeten fixen Betrage von dem Hausbesitzer oder Bestandgeber mit der Wochen- oder Monatsrechnung eingefordert und von dem Curgaste entrichtet wird, so haben die Dienstleute keinen Anspruch auf Bezahlung eines abgesonderten Trinkgeldes und der Curgast hat keine Verpflichtung, ein solches zu entrichten.

Uebrigens sind unter Bedienung die gewöhnlichen Dienstleistungen, als das Aufräumen und Reinhalten des Zimmers, die Beischaffung des nöthigen Wassers oder anderer Erfordernisse, sowie andere kleine Verrichtungen verstanden, nicht aber Kleiderplätten, Waschen, Nähen Stiefel- und Kleiderputzen oder die Krankenpflege inbegriffen.

18. Streitigkeiten aus Anlass der Miethverhältnisse sind bei dem Bürgermeisteramte anzubringen, welches die friedensrichterliche Vermittlung zu übernehmen, einen gütlichen Vergleich zu versuchen, und im Falle derselbe nicht zu Stande kommen könnte, die Parteien auf den Rechtsweg zu weisen hat.

Auf Verlangen der streitenden Theile liegt es dem k. k. Bezirksamte auch ob, eine schiedsrichterliche Entscheidung zu fällen.

Cur- und Musiktaxen.

I. Die Curtaxe, welche von jedem Curgaste, der sich über 8 Tage in Marienbad aufhält, zu entrichten kömmt, zerfällt in II. Classen u. z.:

1. für bemittelte Parteien und deren Angehörige pr. Person 6 fl.
2. für minder bemittelte Parteien desgleichen à 4 fl.

Kinder unter 15 Jahren und Domestiken zahlen 1 fl.

Von der Curtaxe befreit sind:

a) die k. k. Herren Officiere des Activ- und Pensionsstandes vom Hauptmann abwärts,

b) die k. k. Herren Beamten der minderen Diätenclassen und

c) die graduirten Herren Aerzte und Wundärzte.

Die Gattinen und Kinder der vorangeführten Parteien geniessen jedoch nur dann die Befreiung von der Curtaxe, wenn sie in Begleitung ihres Gatten und

beziehungsweise Väter zum Curgebrauche hier einlangen. Endlich

d) die Armen, wenn sie sich mit legalen Mittellosigkeitszeugnissen auszuweisen vermögen.

II. Die Musik-Taxe ist zu entrichten für Parteien:

der 1. Curtax-Classe

bestehend	aus	1	Person	4 fl.
»	»	2	»	5 »
»	»	3	»	6 »
»	»	4	»	7 »
»	»	5	und mehr Personen . . .	8 »

der 2. Curtax-Classe

bestehend	aus	1	Person	2 fl.
»	»	2	»	3 »
»	»	3	»	4 »
»	»	4	»	5 »
»	»	5	und mehr Personen	6 »

und unterliegen dieser Bestimmung auch die von der Curtaxe befreiten Parteien mit Ausnahme der sub *b*) angeführten k. k. Herren Beamten, welche blos pr. Person à 1 fl. zu entrichten haben. Jeder Gast, der über drei jedoch nicht acht Tage hier verbleibt, soll einen Musikbeitrag von 50 kr. entrichten.

Allenfällige Ausnahmen von dieser grundsätzlichen Bestimmung sind bei dem k. k. Bezirksvorsteher geltend zu machen.

Spazierfahrten:	Für einen Wagen mit 2 Pferden auf 4 Personen						Für einen Wagen mit 1 Pferd auf 2 Personen					
	Fahrlohn		Trinkgeld		Summa		Fahrlohn		Trinkgeld		Summa	
	in österr. Währung											
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
I. Für den ganzen Tag.												
a) bis auf die Entfernung von 4 Meilen . .	9	—	1	—	10	—	5	—	1	—	6	—
b) über 4 Meilen nach Uibereinkommen.												
II. Für einen halben Tag.												
A) Vormittag: Bis 12 Uhr	3	25	—	75	4	—	2	—	—	50	2	50
B) Nachmittag:												
a) nach Schloss Königswart, Kuttenplan, Plan, Einsiedl und Podhornberg	5	50	1	—	6	50	3	50	1	—	4	50
b) nach Stadt oder Bad Königswart . . .	6	—	1	—	7	-	4	—	1	—	5	—
c) nach Schloss oder Stift Tepl	9	50	1	—	7	50	4	25	1	—	5	25
d) nach Tepl mit Podhornberg	7	—	1	—	8	—	4	50	1	—	5	50
III. Besondere Fahrten.												
a) Vormittags bis 12 Uhr:												
Ins Bad und zurück sammt Wartgeld . . .	2	—	--	—	2	—	2	—	—	—	2	—
b) Vormittag bis 12 und Abends von 7 Uhr ab:												
Nach Bellevue, Ferdinandsbrunnen, Ferdinandsmühle, Schönau, Hammerhof, Kieselhof, Jägerhaus, dann ins Theater, zu Concerten, Reunionen etc. hin und zurück	2	—	—	—	2	—	2	—	—	—	2	—

Anmerkungen. 1. Wo kein Trinkgeld angesetzt ist, darf keines gefordert werden. 2. Die Fahrtaxe muss entweder im Wagen offen zur Einsicht angeheftet sein, oder auf Verlangen vorgewiesen werden, wer dawider handelt, oder die Fahrtaxe eigenmächtig überschreitet, verfällt nebst Verlust der Mehrforderung noch in eine Strafe von 2 fl. öst. Währg.

Badeordnung für die Stift Tepler Badehäuser in Marienbad.

1. Diese Anstalten stehen unter der unmittelbaren Leitung des Stift Tepler Brunnen-Inspectors.

2. Die Badestunden werden nach der Zeitfolge der Bestellungen angewiesen.

3. Zur Controle dieser Massregel wird jedem Badenden eine mit der Nummer und der Stunde versehene Badekarte verabfolgt, und die Stundenvertheilung selbst auf einer offenen Tafel in der Bade-Kanzlei ersichtlich gemacht.

4. Vor dem Gebrauche eines jeden Bades hat der Gast dem Bademädchen die Badekarte vorzuzeigen.

5. Die Bestellung, Absagung und Bezahlung der Bäder geschieht giltig nur bei dem Bademeister der Anstalt.

6. Die Preise der Bäder und der Badewäsche sind aus dem nebenstehenden Tarif ersichtlich.

7. Jedes bestellte Bad muss bezahlt werden, wenn es nicht spätestens bis Schlag 7 Uhr Morgens abgesagt wurde, tritt eine längere Unterbrechung ein, so wolle man dieselbe den Tag vorher anmelden.

8. Für den Gebrauch eines Mineralwasser-, Moor- und

Douchebades ist dem Badenden eine Stunde eingeräumt, welche mit dem vollen Schlage beginnt und endigt. Nach der dritten Viertelstunde gibt die Glocke das Zeichen zum rechtzeitigen Verlassen der Badestube, damit der folgende Badegast nicht gestört werde. Es wird dringend ersucht, zur bestimmten Stunde einzutreffen, da bei verspätetem Eintreffen nach Verlauf von 15 Minuten über die unbenützte Badeloge anderweitig verfügt werden kann.

9. Nach jedem Mineralbade wird die Badestube gelüftet, die Wanne ausgeleert und gesäubert.

10. Jedem Badenden steht es frei, bei der Bereitung eines Bades gegenwärtig zu sein, um sich von der Reinheit und von dem Wärmegrade des Bades zu überzeugen.

11. So wie der Badedienerschaft die grösste Reinlichkeit und die genaue Befolgung der ärztlichen Weisungen zur Pflicht gemacht ist, so wird auch von dem Badenden die Reinhaltung der Badecabinete erwartet.

12. Das Tabakrauchen und der Gebrauch stark riechender Einreibungen in den Badezimmern ist zu vermeiden.

13. In jeder Badestube befindet sich ein Glockenzug, welcher für gewöhnliche Bedürfnisse einmal, bei Anwandlung von Unwohlsein zweimal zu ziehen ist.

14. Für plötzliche Erkrankungsfälle sind die nöthigsten Belebungsmittel in der Badekanzlei stets vorhanden.

15. Für Unordnung und Nachlässigkeit in der Badeanstalt ist der Bademeister verantwortlich und jede Ursache zur Unzufriedenheit wolle bei dem Brunneninspector angezeigt werden.

Bade-Tarif für das neue Badehaus in Marienbad.

	Oest. Whr.	
	fl.	kr.
Ein Stahlbad aus dem Karolinen-, Ambrosius- und Ferdinandsbrunnen	1	—
Ein Dampfbad	1	30
Die Preise der Stahl- und Dampfbäder gelten von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, in den übrigen Stunden des Tages werden die genannten Bäder um 30 kr. billiger berechnet.		
Ein Sitzbad	—	30
Für den Gebrauch eines Leintuches . . .	—	7
Für den Gebrauch eines Handtuches . . .	—	3
Für den einmaligen Gebrauch der Sänfte sammt Trägerlohn	—	50
Für den Gebrauch des Rollwagens pr. Stunde	—	30
Für Zusatz von Fichtennadelextract pr. Kanne	—	25
Für eine Heizung des Badezimmers . . .	—	20
Es wird ersucht, das Dienstpersonale nach Belieben zu entlohnen; um jedoch häufig ausgesprochenen Anfragen und Wünschen zu entsprechen, wird bemerkt, dass 10 kr. pr. Bad genügen.		

Marienbad, im Mai 1872.

L. Staab,
Brunnen-Inspector.

Bade-Tarif für das alte Badehaus in Marienbad.

	Oest. Whr.	
	fl.	kr.
Ein Mineralwasserbad aus der Marienquelle, ein Douche- und Regenbad I. Kl. . . .	1	—
Ein Mineralwasserbad aus der Marienquelle, ein Douche- und Regenbad II. Kl. . .	—	70
Ein Mineralmoorbad mit Einschluss des Reinigungsbades	1	70
Ein Dampfbad	1	30
Diese Preise der Mineralwasser-, Moor- und Dampfbäder gelten von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittag, in den übrigen Stunden des Tages werden die genannten Bäder um 30 kr. billiger berechnet.		
Ein Moor-Fuss- oder Armbad	—	60
Ein Sitzbad	—	30
Moor-Fuss- u. Armbäder sowie Sitzbäder und einfache Abreibungen können nur in den Nachmittagsstunden genommen werden.		
Ein Gasbad	—	30
Für den Gebrauch eines Leintuches . . .	—	7
Für den Gebrauch eines Handtuches . . .	—	3
Für Zusatz von Fichtennadelextract pr. Kanne	—	25

	Oest. Whr.	
	fl.	kr.
Der Zusatz von Seife, Salz, Kleie und Asche wird nach dem verlangten Quantum besonders berechnet.		
Für den einmaligen Gebrauch der Sänfte sammt Trägerlohn	—	50
Für den Gebrauch des Rollwagens pr. Stunde	—	30
Für eine Heizung des Badezimmers . . .	—	20
Für einen Kubikfuss Moorerde	—	30
Es wird ersucht, das Dienstpersonale nach Belieben zu entlohnen; um jedoch häufig ausgesprochenen Anfragen und Wünschen zu entsprechen, wird bemerkt, dass 10 kr. pr. Bad genügen.		

Marienbad, im Mai 1872.

L. Staab,
Brunnen-Inspector.

II.

Medicinischer Theil.

II.

Medicinischer Theil.

Die Heilmittel Marienbads, ihre Wirkungen und Indicationen.

Kaum einen zweiten Curort der Welt gibt es, welcher so vielfältige und verschiedenartige Heilmittel vereinigt, wie Marienbad, das von der Natur in dieser Beziehung auf das Verschwenderischeste ausgestattet wurde. Auf einem kleinen Terrain finden sich hochbedeutungsvolle Wässer nahezu entgegensetzt in ihrer Wirkung, auflösende Glaubersalzwässer und stärkende Eisenwässer, vereinigt, und fasst alle Arten von Bädern, über welche die Balneotherapie verfügt, sind hier in glücklicher Combination vertreten.

Ueber diese Mannigfaltigkeit der in Marienbad gebotenen Heilpotenzen äussert sich eine ausgezeichnete Autorität, Hofrath Prof. Löschner: „Welch' ein Schatz von Heilmitteln findet sich in dem herrlichen Marienbad, in dem von Wald und Häusern umkränzten künstlichen Parke mit den trefflichen Anstalten und der liebevollen Pflege der Quellen und ihrer Besucher!

Im Ferdinandsbrunnen, dem machtvollen Stürmer auf die Secretion der Schleimhaut, namentlich des Darmcanals; mit hochgradiger Anregung der arteriellen Thätigkeit und der Nervenaction; — —

im Kreuzbrunnen, dem immer wirksamen Befreier von Stauung im Darmrohre, dem Gefäss- und Lymphsystem; mit mässiger Anregung in Arterien- und Nerventhätigkeit — beide in ganz eigener von keiner Quelle bis jetzt übertroffenen Weise; — —

in der Waldquelle, der Quelle für Katarrh der Respirationsorgane mit Stauung im Gefässsystem (selbst höher stehend als Salzbrunn); — —

in der Wiesenquelle, dem trefflichen Born für das uropoetische System (gleich Wildungen); — —

in der Carolinen- und Ambrosiusquelle, die als Eisenquellen zu den kräftigsten Blutbildnern gerechnet werden können; — —

in der Marienquelle, einer trefflichen Gasquelle; —

in dem Moore, einem Schatz echten Eisenmineralmoors von vorzüglicher Güte und Wirksamkeit; — —

in der in anerkannt bester Weise zubereiteten Molke, in dem Comfort, wie kaum besser an irgend einem Curorte der Welt!“ — —

Die Vereinigung dieser verschiedenartigen Heilmittel in Marienbad bietet vielfältige Vortheile für diesen Curort, welcher, wie ich seit Jahren betone, sich so recht zu einem Familienbade gestalten kann, d. h. zu einem Badeorte, in welchem leidende Familien die Cur geniessen können, ohne sich der Unannehmlichkeit der Trennung der einzelnen Familienglieder aussetzen zu müssen. Der von Unterleibsstockungen, Rheumatismus oder Gicht geplagte Mann, die an chronischem Infarct

oder ähnlichen Uterinalerkrankungen leidende Frau, so wie die mit Bleichsucht behafteten Töchter können alle gemeinschaftlich Marienbad besuchen, für sie Alle hat die Natur in unserem Curorte Heilmittel zur Verfügung. Und eine solche Combination von Krankheiten in einzelnen besonders den höheren Ständen angehörenden Familien kommt zuweilen vor.

Wir wollen nun die einzelnen Heilmittel nach ihren Wirkungen und Indicationen (Heilanzeigen) betrachten.

Der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen in Marienbad und ihre rationellen Indicationen.

Der Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen gehören zu den alkalisch-salinischen Quellen, d. h. jenen Mineralwässern, welche sich vorzugsweise durch den Reichthum an schwefelsaurem Natron, neben kohlensaurem Natron, Chlornatrium und freier Kohlensäure auszeichnen. In dieser Richtung nehmen die Marienbader Quellen den ersten Rang ein, denn kein einziges bisher bekannt alkalisch-salinisches Wasser kommt diesen dem Gehalte nach gleich.

Kreuz- und Ferdinandsbrunnen unterscheiden sich von einander nur dadurch, dass der letztere die vorwiegenden festen Bestandtheile (schwefelsaures Natron, kohlensaures Natron, Chlornatrium) und freie Kohlensäure in grösserer Menge enthält, wie aus der folgenden Analyse hervorgeht.

Es enthält in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser	Der Kreuzbrunnen	Der Ferdinandsbrunnen
	Gran	
Schwefelsaures Natron	38.040	38.7663
Schwefelsaures Kali	0.401	0.3256
Chlornatrium	13 065	15.3969
Doppelt kohlensaures Natron . .	12.771	13.9999
Doppelt kohlensaures Lithion . .	0.057	0.1105
Doppelt kohlensaure Kalkerde . .	5.746	6.0211
Doppelt kohlensauren Strontian . .	0.008	0.0076
Doppelt kohlensaure Magnesia . .	5.078	5.2902
Doppelt kohlensaures Eisenoxydul .	0.372	0.6528
Doppelt kohlensaures Manganoxydul	0.033	0.1659
Basisch phosphorsaure Thonerde .	0.038	0.0138
Neutral phosphorsaure Kalkerde .	0.014	0.0146
Kieselsäure	0.630	0.7411
Brom- und Fluorverbindungen . .	Spuren	Spuren
Lösliche organische Materie . . .	0.056	Spuren
Summe der festen Bestandtheile	86.309	81.5153
Freies kohlensaures Gas	7.734	14.8000
Summe aller Bestandtheile	84.043	96.3153

Das Wasser beider Quellen hat eine Temperatur von + 7.5° R., ist vollkommen klar, schmeckt prickelnd, angenehm säuerlich, dann salzig und etwas zusammenziehend. —

Wenn wir auch, weder was die chemische Erkenntniss der Quellenbestandtheile, noch was ihre genaue physiologische Würdigung betrifft, an einem vollkommen befriedigenden Ziele angelangt sind und wir auch durchaus nicht vermögen, die Wirkung einer Quelle einfach als die Summe der Einzelnwirkungen ihrer Bestandtheile zu bezeichnen, so glauben wir doch folgende Sätze als Massstab der Erkenntniss für die Wirkung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens hinstellen zu können:

1. Die Wirkung des Kreuz- oder Ferdinandsbrunnens wird vorzugsweise durch ihren Gehalt an schwefelsaurem Natron und an Kohlensäure bedingt.

2. Das in diesen Quellen enthaltene Chlornatrium und kohlensaure Natron dient zur Ergänzung und Unterstützung dieser Wirkung.

3. Wesentlicher Einfluss kommt auch dem bedeutenden Eisengehalte zu.

4. Die Wirkung des Ferdinandsbrunnens ist die intensiv verstärkte des Kreuzbrunnens, auch fördert jener durch seinen grösseren Gehalt an Kohlensäure und kohlensaurem Eisenoxydul mehr die Blutbereitung.

5. In kleinen Gaben wirken beide Quellen anregend auf die Secretion der Schleimhäute und die Diurese fördernd, erst bei Anwendung grosser Dosen tritt eine purgirende Wirkung ein. Weder der Kreuzbrunnen noch der Ferdinandsbrunnen ist daher ein einfaches Laxans.

6. Der unmittelbar nach dem Trinken der Quellen entleerte Harn ist alkalisch, später wird er sauer oder neutral.

Die Harnstoffausscheidung ist zumeist während der Trinkperiode vermindert, ebenso die Schwefelsäureausscheidung. Die Ausscheidung der Alkaliphosphate ist vermehrt, die Harnsäure ist vermindert.

Allgemeine Indicationen.

Wir sind weit entfernt, irgendwie den Marienbader Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen als ein Specificum gegen welche Krankheit immer zu empfehlen; allein wir müssen sowohl auf Grundlage der physiologischen Wirkungen der Hauptbestandtheile jener Quellen, als gestützt auf die Erfahrung ihrer Heilkräfte, dennoch sagen, dass es besonders zwei ätiologische Momente sind, welche den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens ganz speciell indiciren und diesen geradezu den Vorzug vor allen anderen Mineralwässern bei den betreffenden Krankheitsformen geben. Jene beiden ätiologischen Momente, welche einer sehr grossen Gruppe pathologischer Erscheinungen zur Veranlassung dienen, und ihre wirksamste Bekämpfung durch die geeignete Anwendung des Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnens finden, sind:

1. Stauungen im Pfortadergebiete, veranlasst durch reichliche, üppige Nahrung, reizende Getränke, habituelle Stuhlverstopfung und sitzende Lebensweise.

2. Uebermässige Fettansammlung.

1. Was das erste ätiologische Moment betrifft, so

verwahren wir uns im Vorhinein dagegen, als fassten wir die „Stauungen im Pfortadergebiete“, die Plethora abdominalis, wenn man sie geradezu so nennen soll, im Sinne der Alten auf als jenes geheimnissvolle Etwas, welches in der Pfortader seinen Sitz hat, an allen Körperübeln Schuld trägt und die „Vena portarum“ zur „Porta omnium malorum“ gestaltet. Wir wissen wohl, dass die Ursachen dieser Blutstockungen im Unterleibe so mannigfaltig sein können, als die Gründe vielfach sind, welche in der Blutbewegung ein Missverhältniss zwischen Triebkraft und Widerstand verursachen. Wir nennen hier nur jene Abdominalstase, welche eine Folge allgemeiner Plethora, besonders Vermehrung des Eiweisses im Blute, ist, oder in anhaltender oder wiederholter Blutüberfüllung des Unterleibes durch reichliche üppige Nahrung und reizende Getränke begründet ist, oder in mechanischer Weise durch habituelle Stuhlverstopfung, Ansammlung von Fäcalmassen im Unterleibe hervorgerufen wird.

Wenn, wie bekannt, stets während der Verdauung eine verstärkte Diffusion von Flüssigkeit aus dem Darme in die Darmvenen und in Folge dessen eine stärkere Füllung der Pfortader erfolgt, so ist es leicht erklärlich, dass beim Uebermasse im Essen und Trinken die Ueberfüllung der Pfortader stärker und dauernder wird und dass sich in Folge dessen auch andere Venen, welche in die Pfortader münden, erweitern. Es entstehen dadurch im weiteren Verlaufe Verlangsamung der Circulation und Stasen in den Unterleibsorganen.

Ebenso ist es auch klar, dass bei Leuten, die an habitueller Stuhlverstopfung leiden, die vorzugsweise im Dickdarme stagnirenden festen Kothmassen und die aus ihnen sich entwickelnden, den Darmcanal ausdehnenden Gase einen fast anhaltenden Druck auf die Darmwände und die zwischen denselben verlaufenden Venen ausüben, wodurch bei längerer Dauer wesentliche Störungen in der Circulation des Blutes im Unterleibe entstehen.

In gleicher Weise ist es erklärlich, dass bei sitzender Lebensweise durch das Anziehen der unteren Extremitäten und durch andauerndes Vorwärtsbeugen des Oberkörpers der Abdominalraum verengt, die Bauchorgane gedrückt werden und durch erschwerte Rückbewegung des Blutes Stasen in den Unterleibsgefässen entstehen.

Frerichs belehrt uns in prägnanter Weise (in seiner „Klinik der Leberkrankheiten“) über die Verhältnisse, welche das Entstehen der Abdominalplethora bei Individuen begünstigen, die den Freuden der Tafel mehr als billig huldigen und bei sitzender Lebensweise, beschränkter Muskelthätigkeit und relativ ungenügender Respiration eine succulente erregende Diät führen: „Die Nahrungsaufnahme“, sagt die genannte Autorität, übertrifft hier den Stoffverbrauch und es stellt sich früher oder später, gewöhnlich in der mittleren Lebensperiode, bei Kranken mit hereditärer Anlage, schlaffer Muskulatur etc. ein Missverhältniss zwischen Herzkraft und Blutmenge heraus, wodurch Blutüberfüllung in demjeni-

gen Theile des Gefässapparates veranlasst wird, in welchem die Widerstände am grössten sind. Es pflegt dies das Pfortadergebiet zu sein, um so mehr, als auf dasselbe unter solchen Umständen gleichzeitig die durch Diätfehler vermittelte Reizung der Darmschleimhaut, so wie die reichliche Resorption störend einwirken. Man sieht auf diesem Wege sehr oft chronische Gastrointestinalkatarrhe entstehen mit anomaler Verdauung und unregelmässiger, meistens retardirter Defäcation, begleitet von Anschwellung der Hämorrhoidalvenen, Tympanie, hypochondrischen Beschwerden etc. Zu ihnen gesellt sich häufig eine habituelle Hyperämie der Leber, welche von Zeit zu Zeit zunimmt und durch schmerzhafte Auftreibung des rechten Hypochondrii, icterischen Anflug der Conjunctiva u. s. w. sich kund gibt. Es scheinen hier frühzeitig Nutritionsstörungen der Musculatur des Darmrohres, wahrscheinlich auch der Gefässhäute des Pfortadergebietes zu Stande zu kommen, durch welche Recidive eingeleitet und die Beschwerden in die Länge gezogen werden. Neben den angedeuteten mechanischen Störungen bestehen gewöhnlich Anomalien des Stoffwandels, welche man von Alters her in Beziehung brachte zur Arthritis, zur Bildung von Harngries etc.“

Die Glaubersalzwässer Marienbads, der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, wirken hier vorzüglich durch ihre den ganzen Verdauungstract kräftig anregende, die Secretion der in diesen mündenden Drüsen fördernde, so wie durch ihre purgirende, ableitende Eigenschaft. Diese

Wirkung ist aber bei den Stauungen im Pfortadergebiete von ganz wesentlicher allgemeiner Bedeutung, indem einerseits durch die lebhafte Darmbewegung manches mechanische Hinderniss der freien Blutcirculation fortgeschafft, anderseits aber durch die vermehrte Secretion das zu reichlich angesammelte Blut zum Theile verwerthet und in Folge der grösseren Transsudation und der dadurch erzielten Verminderung des Seitendruckes die Circulation erleichtert wird.

2. Die übermässige Ansammlung von Fett erzeugt gleichfalls theils durch den mechanischen Druck des Fettes, theils durch die Fettablagerung in das Parenchym der Organe die mannigfaltigsten pathologischen Symptome und findet im Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen ihre wirksamste Bekämpfung. Seegen's Untersuchungen haben nachgewiesen, dass in Folge der Einnahme des schwefelsauren Natrons die Umsetzung der stickstoffhaltigen Körperbestandtheile, der Leim- und Eiweissgewebe beschränkt, der Oxydationsprocess aber mehr auf die Fettgebilde des Körpers gerichtet ist. Nach dem gegenwärtigen Standpuncte der Wissenschaft erscheint kein Mittel gegen übermässige Fettleibigkeit rationeller anwendbar, als die geeignete Diät und die Durchführung einer Cur mit Glaubersalzwässern.

Nach dieser kurzen Erörterung glauben wir nicht missverstanden zu werden, wenn wir als allgemeine Indication für den Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens Folgendes angeben.

Es eignen sich für diese Quellen mehr als für irgend andere Mineralwässer: Lebemenschen, welche in üppiger Weise den Tafelfreuden huldigen, deren ganzes Aussehen „Uiberfluss von Gesundheit“ zu verrathen scheint, und deren blutstrotzende Gefässe die unregelmässige Circulation verrathen; Männer der geistigen Arbeit, welche im Drange des Schaffens die wichtige Rolle der Verdauung unterschätzen und nicht beachten, dass selbst der grösste dramatische Dichter den Magen „das Vorhaus und den Laden des ganzen Körpers“ nennt; Damen, welche an das Arbeitstischchen gefesselt, den Unterleibsorganen die freie Bewegung nicht gestatten und durch ewig gebeugtes Sitzen das Blut zu träger Circulation verdammen; behäbige Personen, deren mit Fett überladener Leib die Verdauungsmaschine in's Stocken zu bringen droht; vielgeplagte Geschäftsleute, welche früher den Mahnungen des Unterleibes kein Gehör schenkten, und denen nun der von Kothmassen stets erfüllte Darm den schuldigen Dienst versagt; Frauen in den klimakterischen Jahren, bei denen die Cession der Menstrualblutung einen Sturm im ganzen Gefässsysteme, besonders aber Störungen in den Unterleibsorganen hervorgerufen hat.

In das Gebiet der allgemeinen Indication fällt auch die Differential-Indication zwischen den Glaubersalzwässern von Marienbad und Carlsbad.

Wir glauben, dass Marienbad den Vorzug verdient, wenn es sich um vollsaftige, blutreiche Personen

handelt, wenn die Ansammlung von Fett Ursache der Blutstauungen ist, wenn es sich darum handelt, den durch Fäcalmassen verursachten Druck zu beseitigen, endlich wenn man aus welchem Grunde immer eine Beschleunigung der Herzaction oder stärkere Erregung des Gefässsystemes vermeiden will.

Carlsbads warme Quellen verdienen hingegen bei Personen den Vorzug, welche bereits an Kräften wesentlich abgenommen haben, in ihrer Ernährung und in ihrer Wärmebildung sehr herabgekommen sind, bei vorgeschrittenen, eingreifenden Leberleiden mit Icterus, Gallenconcrementen, Diabetes mellitus.

Es verdient hier das Urtheil eines gewiss unparteiischen Autors citirt zu werden, des rühmlichst bekannten Balneologen Dr. James in Paris, welcher hierüber sich folgendermassen äussert:

„Der beachtenswertheste Unterschied, welcher nach meiner Ansicht zwischen den Wässern von Carlsbad und jenen von Marienbad besteht, ist der, dass die ersten, vermöge ihrer sehr hohen Temperatur, eine bei weitem mehr erregende Wirkung auf den menschlichen Körper und insbesondere auf das Blutgefässsystem äussern als die anderen; hingegen sind der Kreuzbrunnen und der Ferdinandsbrunnen, welche an salzigen Bestandtheilen und insbesondere an Glaubersalz über die Hälfte mehr als die Carlsbader Wässer enthalten, wieder mehr abführend. Auch pflegt man deshalb den Marienbader Wässern im speciellen Falle insbesondere dann den Vor-

zug zu geben, wenn der betreffende Kranke leicht erregbar und zu Kopfcongestionen disponirt ist, und es deshalb gerathen erscheint, eine etwas kräftigere Ableitung von den oberen Theilen des Körpers nach dem Darmcanale zu bewirken und zu unterhalten. Die Marienbader Wässer besitzen noch eine andere, ganz besondere Eigenschaft, welche mir keine andere Quelle in gleichem Masse zu haben schien, nämlich diese, bei einer ansehnlichen Zahl von Kranken in überraschend kurzer Zeit den Blutstrom nach den venösen Gefässen des Mastdarmes hinzuleiten und demgemäss die Bildung fliessender Hämorrhoiden zu begünstigen."

Schon Hufeland characterisirt den Unterschied, allerdings in etwas unklarer Weise, indem er sagt: „Ich habe mich wiederholt davon überzeugt, es sei Marienbad das kalte Carlsbad. Worin der Kreuzbrunnen den heissen Quellen an stärkender primär erregender Eigenschaft in vielen Fällen nachsteht, das ist durch die schöne Mischung und Reichhaltigkeit seiner Bestandtheile, sowie durch seine gleichmässig erregend-stärkend-auflösende Kraft hinreichend wieder ersetzt."

In jüngster Zeit hat man den Marienbäder Kreuzbrunnen mit dem Kissinger Ragoczy und Pandur in Vergleich gebracht. Wenn auch in manchen Fällen die Wahl ganz gleichgiltig ist, so ist dies doch in anderen wiederum nicht der Fall.

Marienbad verdient vor Kissingen unbedingt bei habitueller Stuhlverstopfung den Vorzug, wo es sich um

eine stark purgirende Wirkung handelt, ferner bei vollblütigen, kräftigen Personen, bei vorwaltender Fettleibigkeit, bei Complication mit Leberleiden und Nierenleiden.

Kissingen hingegen verdient vorgezogen zu werden bei scrophulösem Habitus des Patienten, bei Personen, die in ihrer Ernährung sehr herabgekommen und depotencirt sind.

Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen haben dieselben allgemeinen Indicationen, doch ist die Anwendung des Letzteren vorzuziehen, wenn man eine möglichst energische Erregung des Blutgefässsystemes zu bewirken wünscht, daher bei hochgradigen Blutstockungen, wo es sich darum handelt, durch Anregung der Hämorrhoidalblutung die durch Anschwellung der submucösen Endzweige der Hämorrhoidalvenen (Hämorrhoidalknoten) verursachten Beschwerden zu verringern; ferner bei torpiden, phlegmatischen, wenig erregbaren Individuen, endlich wenn sich ein gewisser Grad von Anämie eingestellt hat.

Allgemeine Contraindicationen gegen den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens sind: Unterleibstasen, welche ihren Grund in nicht heilbaren Tumoren in der Bauchhöhle haben, oder durch bedeutende Klappenfehler des Herzens bedingt, oder die Folge von Verschliessung der Hauptgefässstämme sind, oder durch weit vorgeschrittenes Lungenemphysem veranlasst sind, endlich wo die Stasen im Gefässsystem so weit bereits gediehen sind, dass sie zu Oedem geführt haben.

Specielle Indicationen.

A. Krankheiten der Digestionsorgane. (Verdauungswerkzeuge.)

1. Der chronische Magenkatarrh bietet jenes pathologische Terrain, auf welchem der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen ihre glänzendsten Wirkungen entfalten. Wo die Symptome des chronischen Magenkatarrhs sehr ausgeprägt sind, Verdauungsbeschwerden, widerlicher Geruch aus dem Munde, Appetitlosigkeit oder Veränderung des Appetits, gesteigerter Durst, Sodbrennen, pappiger Geschmack, namentlich des Morgens, starker Zungenbeleg, Vermehrung der Speichelsecretion, Aufstossen von übelriechenden Gasen, Erbrechen vorhanden sind und diese krankhaften Erscheinungen Störung des Allgemeinbefindens, Verstimmung des Gemüthes und Abspannung der Körperkräfte verursachen — da zeigt sich die Wirkung jener Marienbader Quellen am überraschendsten.

Die glückliche Vereinigung ihrer wirksamen Bestandtheile: des säurebindenden und schleimverflüssigenden kohlensauren Natrons mit dem die Secretion des Magensaftes befördernden und die Digestion steigernden Kochsalze, ferner mit dem die peristaltische Bewegung des Magen-Darmcanals anregenden schwefelsauren Natron und endlich mit der die Capillargefässthätigkeit erhöhenden und Nerven umstimmenden Kohlensäure verleiht dem Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen die erhöhte Wichtigkeit bei dieser Krankheit, deren Bedeutung Krukenberg ganz richtig mit den Worten

schätzt: „Inflammatio chronica ventriculi inter morbos graves referenda est.“

Das kohlensaure Natron wirkt im Magen säurebindend, indem es durch die freie Magensäure zersetzt wird, die Säure sich mit dem Natron verbindet und die Kohlensäure entweicht. Es wirkt ferner auf den im Magen angesammelten Schleim verflüssigend und reinigt so die Schleimhaut. Thatsache ist es, sagt eine der gewichtigsten Autoritäten im Gebiete der Unterleibskrankheiten, Prof. Frerichs, dass, wenn mässige Quantitäten kohlensaurer Salze in den Magen gebracht werden, das Secret sehr bald wieder auf freie Säure reagirt, was ohne raschen Ersatz der neutralisirenden Menge von Magensaft nicht möglich wäre.

Das Kochsalz reizt, in mässigen Gaben in den Magen gebracht, die Häute desselben, erregt stärkere peristaltische Bewegung der Magenwände und veranlasst eine profusere Secretion des Magensaftes. Es unterstützt demnach die Verdauung. Lehmann konnte im Digestivkolben durch Zusatz von Kochsalz Faserstoff, Eiweiss und Käse rascher als sonst auflösen und Falck bemerkte, dass beim Genusse von Kochsalz keine Blähungen im Magen und Darmcanale entstehen. Boussingault hat durch Versuche nachgewiesen, dass junge Stiere, welche täglich 30 Grm. Kochsalz pr. Stück neben dem Futter erhielten, ihre zugemessene Ration um 15 Minuten früher verzehrten, als andere, welche zu einer gleichen Ration Futter kein Salz erhielten. Auch verzehrten die an Salz gewöhnten

Thiere verdorbenes und schlechtes Futter, welche dies übrigen Rinder desselben Stalles, denen kein Kochsalz dargereicht wurde, sämmtlich verschmähten.

Das schwefelsaure Natron wirkt im Allgemeinen auf die Magenthätigkeit anregend, zugleich ist aber auch hier seine, die Darmthätigkeit reizende und die Defäcation befördernde, Eigenschaft zu berücksichtigen.

Die Kohlensäure wirkt erregend auf die Magennerven sowohl auf die sentisiven Nerven der Schleimhaut, als auf die motorischen, ferner reizend auf die Absonderung des Magensaftes. Sie veranlasst lebhaftere peristaltische Bewegung des Magens, erleichtert dadurch die Verdauung und erhöht den Appetit.

Aus der physiologischen Wirkungsweise der Hauptbestandtheile des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens ergibt sich die durch die Erfahrung glänzend bestätigte Anzeige dieser Quellen besonders bei bereits längere Zeit bestehenden Formen von chronischen Magenkatarrh, wo sich bereits Hypertrophie der Schleimhaut entwickelt hat und eine intensivere Einwirkung auf dieselbe nothwendig ist, speciell bei jenen chronischen Magenkatarrhen, welche eine Theilerscheinung der allgemeinen Blutstockungen in den Gefässen des Unterleibes, Symptome der Plethora abdominalis bilden und mit Hyperämie und Katarrh der Darmschleimhaut, Leberhyperämie, Blutüberfüllung der Hämorrhoidalvenen u. s. w. vergesellschaftet sind, daher auch bei jenen Magenkatarrhen, welche Folge allzureichlicher, üppiger und rei-

zender Kost, sowie des übermässigen Genusses spirituöser Getränke sind.

In gleicher Weise sind diese Quellen speciell indicirt bei chronischem Magenkatarrh, der mit Stuhlverstopfung einhergeht und Folge von Stauungen durch den Druck angehäufter Fäcalmassen ist, ferner bei Personen, welche an übermässiger Fettansammlung im Unterleibe leiden, bei chronischen Magenkatarrhen der an Gicht Leidenden, wo besonders Sodbrennen, saures Aufstossen und Kardialgie die überwiegenden Symptome sind, endlich dort, wo das Magenleiden von anderen Leiden der Unterleibsorgane abhängig ist, welche für Marienbad indicirt sind, wie chronische Leberleiden, Gallensteine, Milztumoren etc.

Oppolzer gibt bei chronischem Magenkatarrh dem Marienbader Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen selbst vor den Carlsbader Wässern den Vorzug „bei jüngeren Männern mit guter Ernährung, Dickleibigkeit, wo mehr Stuhlverstopfung vorhanden."

Als allgemeine Regel bei der Verordnung des Marienbader Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens beim chronischen Magenkatarrh muss hervorgehoben werden, dass man keine zu grosse Mengen trinken lasse und es in dieser Richtung von dem badeärztlich oft genug missbrauchtem Grundsatze: „Je mehr, desto besser" abkomme. Da, wo es sich darum handelt, grössere Gaben der wirksamsten Bestandtheile des Mineralwassers dem Körper einzuverleiben, erscheint es viel angezeigter, lieber mehrere

Male des Tages kleine Gaben zu verabreichen, und darum halte ich hier das Trinken der Brunnen auch in den Abendstunden gerechtfertigt.

Besonders bei chronischen Magenkranken, die an beträchtlicher Magenerweiterung leiden, dürfen nur geringe Mengen Brunnen gestattet werden, denn das Ueberschwemmen der Digestionsorgane mit grossen Flüssigkeitsmassen ist hier ganz besonders nachtheilig.

Bei äusserst geschwächten, schon für geringe Reize äusserst empfindlichen Verdauungsorganen lasse man die genannten Marienbader Quellen den ganzen Tag über in kurzen Distanzen und in ganz kleinen Quantitäten, wie etwa eine Arznei, trinken. Durch derartige, vorsichtig überwachte Steigerung der Trinkmengen zeigen sich oft in den verzweifeltesten Fällen bald die Anfänge der Besserung, während bei entgegengesetztem Verfahren das Leiden nur verschlimmert wird.

Wichtig ist es ferner, dass eine gehörige Zwischenzeit zwischen dem Trinken der Quellen und dem Einnehmen der Mahlzeit beobachtet werde, denn auch das Mineralwasser will verdaut sein.

Wiewohl es als Regel gilt, täglich die ersten Gläser Brunnen in den Morgenstunden nüchtern trinken zu lassen, so ist es dennoch oft bei schwächlichen, herabgekommenen Individuen nothwendig, von dieser Regel abzuweichen und diese Patienten zuerst einen schwachen Kaffee, Thee, Bouillon und dann den Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen trinken zu lassen.

Die günstige Wirkung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens ist in den meisten Fällen wahrhaft eine überraschende und die hierdurch erzielten Erfolge gehören überhaupt zu den glänzendsten Resultaten der Therapie. Gewöhnlich vermehrt sich schon nach einigen Tagen des Gebrauches dieser Quellen die Esslust und verliert sich das Gefühl des Druckes, des Unbehagens nach dem Essen, die Zunge wird reiner, der Durst lässt nach. Manchmal allerdings, wo der chronische Magenkatarrh sehr lange schon dauert, sind mehre Wochen nothwendig, um ein Symptom der Besserung zu Tage zu fördern; aber fast immer bewährt sich Marienbad als ultimum refugium für solche Kranke.

Zur Unterstützung der Trinkcur dienen bei chronischem Magenkatarrh in vielen Fällen die warmen Marienquellbäder in Marienbad. Das warme Bad übt eine unleugbare Wirkung auf die sensiblen Nerven, und die grosse Reizbarkeit des Magens beim chronischen Magenkatarrh wird auf diese Weise bedeutend gemildert. In Fällen von grosser Sensibilität der Magennerven sahen wir sehr günstige Erfolge von der Anwendung warmer Moorerde als Kataplasmen auf die Magengegend. Durch diese Moorkataplasmen wird einerseits ein fixer Reiz auf die Haut ausgeübt, welcher ableitend wirkt, andererseits wird aber auch durch den Einfluss der erhöhten Temperatur die Empfindlichkeit der Magenwände gemindert, wozu auch der continuirliche Druck der Moorsubstanz auf die Haut beiträgt. Diese Moorkataplasmen gaben zuweilen auch

ein treffliches Mittel gegen eines der lästigsten Symptome des chronischen Magenkatarrhs, das Erbrechen.

2. Dyspepsie. Als „Dyspepsie“ (beschwerliche Verdauung) betrachten wir hier abgesondert jene Verdauungsstörungen, welche ohne ernste Structurerkrankungen des Magens vorhanden sind. Für die therapeutische Verwerthung des Marienbader Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens eignen sich die verschiedenartigsten Formen von Dyspepsien, von den leichtesten Fällen, wo die Störung in der normalen Function des Magens noch nicht lange dauert und unbedeutend in ihren Erscheinungen ist, bis zu jenem intensiven Grade, wo der ganze Organismus hierdurch ergriffen erscheint. Die Bestandtheile der Marienbader Mineralwässer erklären die günstige Einwirkung der letzteren auf die Functionsstörungen des Magens. Es sind speciell für Marienbad jene Dyspepsien geeignet, welche durch quantitative Anomalien der Verdauungssecrete, abnormen Reiz der Nahrungsmittel und veränderten Nerveneinfluss hervorgerufen sind. Wo die Dyspepsie dadurch veranlasst ist, dass der Magensaft in Folge von Excessen im Essen und Trinken abnorm stark verbraucht wird, oder wo die Dyspepsie durch mannigfache auf das Nervensystem deprimirend einwirkende Momente entstanden ist, welche die Energie der Magenbewegung herabsetzen, die Secretion des Magensaftes vermindern — da zeigt sich die Heilwirkung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens am glänzendsten.

Ein äusserst dankbares Terrain für diese Quellen

bieten die von Uterinalleiden abhängigen Dyspepsien, die so sehr häufig vorkommen und bei denen Schmerz in der Gegend des Epigastriums, Aufstossen nach dem Essen, sich bis zum Erbrechen steigernd, Aufgetriebensein der Magengegend, Stuhlverstopfung und starke Gasentwicke-
lung im Darmcanale zu den constantesten Symptomen gehören.

Bei der Verordnung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens gegen Dyspepsie muss man übrigens vorzüglich den Symptomen Beachtung schenken, welche die hervorragendsten Zeichen der gestörten Verdauung sind, und die allgemeinen krankhaften Zustände berücksichtigen, mit denen die Dyspepsie einhergeht.

In vielen Fällen ist es sehr geeignet, den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens mit jenem der reichen Eisenwässer Marienbads (Ambrosius- und Carolinenbrunnen) zu combiniren.

Selbst bei jenen Dyspepsien, welche ihren Grund in anämischer Blutmischung haben, empfiehlt sich die Anwendung des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens, bevor man den Gebrauch von Eisenwässern verordnet. Beginnt man nämlich gleich mit der Verordnung von Eisenwässern, so steigern sich in den meisten Fällen die Symptome der gestörten Verdauung, die Kranken fühlen sich matt und elend, wozu sich oft grosse Aufregung gesellt. Hingegen erzielt man zumeist die günstigsten Resultate, wenn man durch vierzehn Tage etwa den Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen und erst nachher

den Ambrosiusbrunnen trinken lässt oder die Kranken dann in einen anderen Curort, der Eisenwässer besitzt, sendet. Wenn auch bei Kranken dieser Art die Heilung nicht rasch von Statten geht, so machen sich doch die Symptome eintretender Besserung bald geltend; zunächst steigert sich der Appetit, die Magen- und Darmfunctionen werden lebhafter, das Aussehen der Patienten wird besser, die Gemüthsstimmung heiterer.

Auch bei der Dyspepsie dienen Bäder zur Unterstützung der Trinkcur, und namentlich machen wir hier oft von den kohlensäurereichen Stahlbädern und den Eisenmoorbädern Marienbads mit günstigstem Erfolge Gebrauch.

3. Nervöse Kardialgie (Magenschmerz). Wenn man diesen Namen nur für jene Neurosen gebraucht, welche sich nicht als ein Symptom von Structurveränderungen des Magens erweisen, sondern zumeist Hyperaesthesien des Nervus vagus und Plexus solaris sind, so lässt sich die Indication des Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnens bei diesem Leiden nur dann rechtfertigen, wenn nicht Anämie die Ursache desselben bildet.

Es eignen sich für den Gebrauch der Marienbader Glaubersalzwässer besonders jene nervösen Kardialgien, welche bei Frauen in den klimakterischen Jahren, bei starken Weintrinkern und Rauchern vorkommen; hingegen sind dort, wo das Leiden bei jungen chlorotischen Mädchen in den Entwicklungsjahren, bei durch Wochenbette geschwächten Frauen oder durch

Excesse in venere herabgekommenen Männern auftritt, lieber kräftige Eisenwässer zu verordnen.

Aber auch bei den für den Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens geeigneten Fällen dürfen diese Quellen nur in der anfallsfreien Zeit und stets nur in kleiner Menge getrunken werden. Zuweilen ist ein Zusatz von warmer Molke nöthig, um reizmildernd auf den Magen zu wirken.

4. Chronisches Magengeschwür. Der Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen finden bei diesem schweren und langwierigen Leiden schon aus dem Grunde ihre Anzeige, weil der constante Begleiter desselben chronischer Magenkatarrh ist und die Therapie vor Allem diesen zu bekämpfen hat. Anderseits lässt sich aber nicht läugnen, dass die Quellen auf die Heilung des Processes selbst eine oft überraschend günstige Wirkung üben, welche auch von den gewiegtesten Autoritäten anerkannt wird.

Vorsicht ist bei Verordnung der Quellen gegen das in Rede stehende Leiden dringendes Gebot, um so mehr wenn der Schmerz bedeutend und das Erbrechen intensiv ist. Nie dürfen grosse Gaben mit einem Male verabreicht werden, damit der grosse Gehalt an Kohlensäure nicht durch zu heftige Ausdehnung des Magens Beschwerden verursache. Ferner finde ich es empfehlenswerth, Anfangs den Kreuz- und Ferdinandsbrunnen mit lauwarmer Milch versetzt und erst nach Verlauf von acht bis vierzehn Tagen kalt trinken zu lassen. Zur Milderung der Schmerzen

wirken warme Moorkataplasmen oft besser als jedes Narcoticum. Stets ist eine längere Dauer der Cur nothwendig, um Erfolge zu erzielen, welche aber in der That oft in hohem Grade und über alle Erwartungen befriedigen.

5. Chronischer Darmkatarrh (habituelle Stuhlverstopfung und chronische Diarrhöe). Das Bild des chronischen Darmkatarrhs kann unter zwei verschiedenen Formen erscheinen, je nachdem derselbe mit Stuhlverstopfung oder mit Diarrhöe auftritt. Die habituelle Stuhlverstopfung kann übrigens ausser den chronischen entzündlichen Zuständen der Darmschleimhaut viele andere veranlassende Ursachen haben: fehlerhafte Beschaffenheit der Nahrungsmittel, abnorme verringerte Innervation von Seite der Centralorgane, durch welche die peristaltische Bewegung des Darmes eine geringe ist oder periphere lähmungsartige Zustände der Darmmuscularis, mechanische Hindernisse im Darmtractus u. s. w.

Am häufigsten haben wir in Marienbad Gelegenheit, habituelle Stuhlverstopfung bei Männern in den mittleren Jahren zu beobachten, bei denen diätetische Sünden, sitzende Lebensweise, angestrengte geistige Arbeit, übermässiges Huldigen der Venus oder abnorme Befriedigung des Geschlechtstriebes die veranlassenden Momente bilden, ferner bei Frauen als ein Symptom des chamäleonartigen Nervenleidens der Hysterie.

In diesen Fällen wirken der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen in günstiger Weise und zwar fast in allen Abstufungen des Leidens, von jenen leichten Beschwerden, die dem Kranken das Unbefriedigtsein mit der Quantität des Stuhlganges verursacht, bis zu den gewaltigen Störungen im ganzen Organismus, den eingreifendsten Veränderungen in der Geistes- und Gemüthssphäre des Kranken, „wenn der Seele himmlisch Licht durch einen gefüllten Darm verdunkelt wird".

Der Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen wirken auf die Defäcation befördernd durch ihren Gehalt an schwefelsaurem Natron und an Kohlensäure. Ihre Einwirkung ist jedoch keine rasch purgirende, sondern sie fördern in allmäliger Weise die peristaltische Bewegung des Darmcanales, die Darmthätigkeit wird langsamer, aber dauernd angeregt, der Wassergehalt der Fäcalmassen bedeutend grösser. Namentlich der durch Kohlensäurereichthum ausgezeichnete Ferdinandsbrunnen wirkt hier in kräftigster Weise ein, wobei sein bedeutender Gehalt an Eisen allzu grosser Schwächung entgegenwirkt.

In Fällen, wo Glaubersalzwässer in grösseren Gaben zu verabreichen nicht räthlich, jedoch ein stark purgirender Effect wünschenswerth ist, lasse ich eine Verbindung derselben mit Bitterwässern, z. B. 2 Theile Kreuzbrunnen mit einem Theile Friedrichshaller Bitterwasser trinken.

Dort, wo die habituelle Stuhlverstopfung durch chro-

nischen Darmkatarrh bedingt ist, die Darmschleimhaut reizbar und empfindlich erscheint, sind zur Unterstützung der Trinkcur auch warme Marienquellbäder angezeigt.

Um hartnäckige Obstipation bei grosser Anhäufung von Fäcalmassen zu bekämpfen, sind auch oft Klystiere mit Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen zu empfehlen, wodurch Contractionen selbst in den höher gelegenen Darmpartien hervorgerufen werden.

Bei chronischer Diarrhöe sind die Marienbader Glaubersalzwässer nur dann angezeigt, wenn dieselbe mit Stuhlverstopfung wechselt, mit Kolikanfällen und Verdauungsbeschwerden einhergeht und vorzugsweise in krankhafter Secretion der Darmsäfte durch gestörte Circulation im Pfortadersystem begründet ist oder im Reize angesammelter Fäces auf die Darmschleimhaut ihren Grund hat.

Stets dürfen der Ferdinandsbrunnen und der Kreuzbrunnen (der erstere verdient hier den Vorzug) nur in möglichst kleinen Gaben verordnet werden. Contraindicirt sind sie bei chronischen Diarrhöen, welche durch tief eingreifende Texturveränderungen veranlasst sind.

Sehr günstige Wirkung sah ich von der Anwendung des Marienbader Ferdinandsbrunnens in verzweifelten Fällen, in denen sich der chronische Katarrh nur auf die unteren Theile des Dickdarmes und den Mastdarm beschränkte, die Kranken über schreckliche Qualen vor jedem Stuhlgange klagten, krampfhafte Contractionen

des Sphincter eintraten und reichliche Secretion eines glasigen, weissen, zuweilen mit Blut gemischten Schleimes vorkam.

Warme Marienquellbäder unterstützen in Fällen, in denen die chronische Entzündung des Darmcanales die Diarrhöe verursacht, die Cur, indem durch jene die erhöhte Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Darmes herabgestimmt wird. Zuweilen sind zu diesem Zwecke Moorkataplasmen empfehlenswerth.

6. Helminthiasis (Wurmleiden). Die wurmabtreibende Eigenschaft der Marienbader Glaubersalzwässer beruht vorzüglich auf der reizenden Kraft, welche sie auf die Muskeln des Darmcanales üben, wodurch die peristaltischen Bewegungen desselben lebhafter angeregt werden. An dieser stärkeren peristaltischen Anregung participiren aber mehrere Potenzen: die Kälte des Mineralwassers, sein Gehalt an Kohlensäure und endlich die in demselben enthaltenen purgirenden Salze.

Den innerlichen Gebrauch des Kreuz- oder Ferdinandsbrunnens bei Anwesenheit von Taenia solium, Ascariden, Oxyuris vermicularis u. s. w. unterstützen wir durch Klystiere mit diesen Wässern, die wir des Morgens appliciren lassen.

7. Hämorrhoidalleiden (die sogenannte goldene Ader). Wir betrachten die Hämorrhoiden nur als Localleiden, welches vorzugsweise in Circulationshindernissen begründet ist, die den Abfluss des Blutes aus dem Plexus haemorrhoidalis erschweren. Alle jene

Momente, welche wir bei den allgemeinen Indicationen für die Marienbader Glaubersalzwässer erwähnten, können daher in gleicher Weise auch die Hämorrhoiden verursachen. Anderseits muss man aber zugestehen, dass gerade manche Personen eine besondere Disposition für Hämorrhoiden besitzen, welche wohl vorzüglich auf abnormer Nachgiebigkeit der Venenwände bei diesen Individuen beruht. So kommt es, dass die „Hämorrhoiden" in manchen Familien ein wahres Erbstück bilden und alle Generationen bis ins dritte Glied zu den Stammgästen Marienbads gehören.

Durch den bereits erörterten grossartigen Einfluss des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens auf Hebung der Blutstauungen in den Abdominalgefässen ist Marienbad der Curort par excellence für „Hämorrhoidalleiden". Durch Anregung der trägen Blutcirculation im Unterleibe entstehen unter dem Gebrauche dieser Heilquellen sehr häufig Hämorrhoidalblutungen, durch welche manche andere belästigende Stauungserscheinung behoben wird. Wir brauchen wohl nicht erst zu betonen, dass wir eine „kritische" Bedeutung diesen Blutungen nicht beilegen.

Der Einfluss der mehrwöchentlichen Trinkcur in Marienbad auf das Schwinden der localen Beschwerden, welche die Anschwellung der submucösen Endzweige der Hämorrhoidalvenen (die Hämorrhoidalknoten) verursacht, ist oft ein wahrhaft überraschender. Ich hatte wiederholt Gelegenheit, Patienten, welche der enormen Be-

schwerden wegen bereits ganz entschlossen waren, sich der Operation der Hämorrhoidalknoten zu unterziehen, nach einer vier- bis sechswöchentlichen Cur in Marienbad derart gebessert zu sehen, dass die Operation sich vollkommen überflüssig erwies. Deshalb betone ich hier speciell, dass es dringend indicirt erscheint, Patienten, die man der keinesfalls gefahrlosen Operation der Hämorrhoidalknoten unterziehen will, zuvor noch als ultimum refugium eine „auflösende" Cur in Marienbad zu verordnen, welche im schlimmsten Falle auch als die beste und nothwendigste Vorbereitungsmassregel vor der Operation der Hämorrhoiden erscheint.

Gegen die Hämorrhoidalknoten und die begleitenden Beschwerden ist neben der Trinkcur oft die Anwendung von Bädern nothwendig, bei starken Blutungen kalte Sitzbäder; wo es sich aber darum handelt, durch Hervorrufung der Blutung palliative Erleichterung zu verschaffen, warme Sitzbäder und warme Mastdarmdouchen.

8. Chronische Hyperämie der Leber (Muscatnussleber). Wenn die Aetiologie der Muscatnussleber nur reichliche üppige Nahrung, sitzende Lebensweise, habituelle Stuhlverstopfung, kurz jene Momente nachweist, denen wir bei der Abdominalplethora erwähnten (wohl aber Krankheiten des Herzens oder der Lungen), so bewähren die Marienbäder ihre glänzende Wirkung, auch wenn die Krankheit bereits einen höheren Grad erreicht hat und die Vergrösserung der Leber eine bedeutende ist.

Ist der Grund dieses Leberleidens in Klappenfehlern des Herzens (bes. Insufficiens der Stenose der Bicuspidalis und Tricuspidalis) oder in Circulationsstörungen in den Lungen, Lungenemphysem, so sind, wenn diese Krankheiten bereits vorgeschritten sind, die Marienbader Glaubersalzwässer contraindicirt. Bei geringeren Graden verschaffen sie aber palliative Erleichterung, indem es sich ja darum handelt, die Blutüberfüllung der Pfortader thunlichst zu regeln und die nachtheiligen Folgen derselben für Verdauung und Ernährung möglichst zu beschränken. Vorsichtiger Gebrauch ist hier natürlich dringend geboten.

9. Chronische Leberentzündung (Lebercirrhose). Nur in dem ersten Stadium dieser Krankheit ist es möglich, durch Anwendung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens den Degenerationsprocess aufzuhalten. Allerdings ist in diesem Stadium die Diagnose noch schwierig, allein die Verwechslung mit gewöhnlicher Leberhyperämie hat vom therapeutischen Standpuncte aus keine grosse Bedeutung und es erscheinen unsere Glaubersalzwässer bei jeder schmerzhaften Anschwellung der Leber, welche mit Störungen der Verdauung und des Allgemeinbefindens einhergeht, angezeigt, speciell hier, wenn die Personen dem Genusse von Spirituosen ergeben sind. Es wird die abführende Eigenschaft unserer Glaubersalzwässer verwerthet. Durch die von diesen hervorgebrachte Hyperämie des Darmcanales sucht man die Stase und Exsudation in den Lebercapillarien zu

mindern, durch Anregung der peristaltischen Darmbewegung einen leichten Abfluss zu bewirken und der Stockung in den Gallencapillarien entgegen zu arbeiten.

Man wird hiebei sich hüten müssen, zu grosse Gaben zu verordnen, um nicht durch allzustarkes Purgiren anämische Zustände hervorzurufen. Es ist vielmehr angezeigt, eine mässige, lang dauernde Cur zu veranlassen.

Contraindicirt sind die beiden genannten Marienbader Quellen bei dem zweiten Stadium der chronischen Leberentzündung, wenn die Leber ein sehr bedeutendes Volumen erreicht hat, oder sich gar schon in der Periode der Schrumpfung und Verkleinerung befindet. Da würde der üble Ausgang nur befördert, weil man die Erschöpfung steigert.

10. Fettleber und Speckleber. Nur die fettige Infiltration der Leber, wo überschüssiges Fett aus dem Blute der Pfortader in die Leberzellen deponirt wird, ist ein geeignetes Object für Marienbads Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, nicht aber die fette Degeneration der Leber, welche bekanntlich eine regressive Metamorphose ist. Die Marienbader Glaubersalzwässer wirken besonders günstig auf jene Form der Fettleber ein, welche ein Symptom grosser Fettablagerung im ganzen Körper, die Folge ungeeigneter Diät ist. Sie bewirken durch ihren Gehalt an schwefelsaurem Natron und kohlensauren Alkalien, dass der Oxydationsprocess mehr auf die Fettgebilde des Körpers gerichtet ist und vermehren anderseits die Gallensecretion. Auf

diese Weise gelingt es, selbst Fettleber, welche ein hochgradiges Volumen bereits erreicht haben, auf die normale Beschaffenheit und Grösse zurückkehren zu sehen.

Bei bedeutenden Vergrösserungen der Leber unterstützen allgemeine Moorbäder und Moorkataplasmen auf die Lebergegend angewendet, wesentlich den Erfolg der Trinkcur.

In ähnlicher Weise wie die Fettleber eignet sich die amyloide Degeneration der Leber, besonders wenn sie Folge von Wechselfieberkachexie ist, für den Gebrauch der Marienbader Glaubersalzwässer. Doch verbinden wir hiermit immer auch die Anwendung unserer reinen Eisenwässer, um zu grosse Schwächung und hiermit Zunahme der Kachexie zu verhüten.

11. Icterus catarrhalis (Gelbsucht). Der Katarrh der Gallenwege wird schon deshalb ein passendes Heilobject für den Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen geben, weil die zumeist jene veranlassenden Zustände, als Magen- und Darmkatarrh, Leberhyperämie, chronische Entzündung der Leber u. s. w. ihre günstige Bekämpfung durch diese Wässer finden. Bei länger bestehenden intensiveren Formen von Icterus catarrhalis hat dieser mehrwöchentliche Curgebrauch zumeist die günstigsten Erfolge (natürlich wenn der Grund jenes Katarrhs der Gallenwege auch hebbar ist). Die purgirende Wirkung unserer Glaubersalzwässer wirkt der gewöhnlich vorhandenen Stuhlverstopfung entgegen; anderseits wird aber durch die vermehrte Bewegung des

Darmes ein rascherer Abfluss der Galle begünstigt und jene Bewegung auch auf den Ductus choledochus fortgepflanzt.

Die warmen Marienquellbäder lassen wir zur Unterstützung der Cur nehmen und zwar oft wiederholt und durch längere Zeit. Sie erfüllen hier mehrfache therapeutische Zwecke: Sie vermehren die Hautthätigkeit und tragen zur rascheren Regeneration der Haut bei, wirken beruhigend auf die irritirten Schleimhäute und regen die Harnsecretion lebhafter an. Bei heftigem Schmerz thun warme Moorkataplasmen gute Dienste.

12. Gallensteine. Die Marienbader Glaubersalzwässer wirken in doppelter Beziehung ganz vorzüglich bei der Gallensteinkrankheit: einerseits indem sie eine raschere Entfernung der Gallenconcremente aus der Gallenblase und den Gängen der Leber bewirken, anderseits indem sie durch Normalisirung der Galle die Neubildung der Gallensteine verhüten. In Marienbad lasse ich bei diesem Leiden die erste Zeit nur den Kreuzbrunnen und dann den intensiveren Ferdinandsbrunnen trinken. Die Regulirung der Trinkcur muss mit Vorsicht geschehen. Zuweilen werden die Gallensteinkoliken unter dem Gebrauche der Quellen heftiger, so dass man durch einige Tage mit dem Trinken aussetzen oder dasselbe nur in sehr kleinen Gaben fortsetzen muss. Gegen Ende der Cur treten oft heftige Koliken ein, welche das Abgehen der Steine verkündigen.

Die Zahl der Gallensteine, welche während der

Marienbader Cur abgehen, ist oft sehr bedeutend. Man hat binnen vier Wochen 40 bis 60 Gallensteine abgehen gesehen. Wir fanden zuweilen einen Abgang von Gallenconcrementen bei Personen, welche keine Ahnung von ihrem Leiden hatten.

Um die Neubildung von Gallensteinen zu verhüten, ist es nicht genügend, eine einmalige Cur in Marienbad durchgemacht zu haben. Mag nun selbst schon der einmalige Gebrauch einer solchen Cur den günstigsten Erfolg erzielt haben, so lasse man sich doch nicht abhalten, dieselbe zum zweiten Male und noch öfter zu wiederholen. Es ist dies von grosser Wichtigkeit, denn alle Beobachtungen stimmen in der Warnung überein, ein selbst Jahre langes Schlummern der neuralgischen Anfälle nicht gleich für den Beweis einer vollendeten Heilung anzusehen.

Ob die Mineralwässer im Stande sind, eine Auflösung der Gallensteine in der Gallenblase und in den Lebergängen zu bewirken, diese Frage ist noch immer nicht endgiltig entschieden.

Zur Beruhigung der Steinkolik dienen lange andauernde warme Marienquellbäder, ebenso calmirend wirken warme Moorkataplasmen, durch längere Zeit auf die Lebergegend angewendet.

13. Chronische Milztumoren (Milzgeschwülste) geben dann ein geeignetes Object für Marienbads Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, wenn dieselben in lange dauernden fluxionären Hyperämien, veranlasst durch Malaria-

infection oder durch Stauungen bei Krankheiten der Leber und Hindernissen in der Pfortadercirculation ihren Grund haben. Wenn diese Stauung in den Unterleibsgefässen sich beheben lässt, dann wird auch eine Heilung der nicht weiter gegangenen Milzanschwellung erzielt. Es gilt hier das bereits bei der Leberhyperämie Gesagte. Bei den nach Intermittens zurückgebliebenen Milztumoren lässt sich eine Verkleinerung beim Gebrauche der Marienbader Glaubersalzwässer häufig nachweisen.

Eine ganz besondere Beachtung verdienen hier unsere Eisenmoorbäder, speciell bei jenen Fällen, wo die Blutbereitung bereits sehr gelitten, anämische Zustände vorhanden sind. Unter solchen Umständen gibt es nach meiner Ansicht kein besseres balneotherapeutisches Mittel, den Milztumor zu verringern und die Blutbereitung zu verbessern, als den anhaltenden und zweckmässigen Gebrauch dieser Moorbäder.

B. Krankheiten der Harnorgane.

14. Harnconcremente (Steinleiden). Ohne dem Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen eine besondere „steinlösende“ Kraft zuschreiben zu wollen, so kann ihnen doch ein günstiger Einfluss bei diesem Leiden nicht abgesprochen werden, indem sie den Abgang der Concremente befördern und deren Neubildung verhüten. In letzter Richtung wirken sie sowohl durch ihren Einfluss auf den Stoffwechsel überhaupt als speciell auf die Beschaffenheit des Nierensecrets. Wenn man eine mangel-

hafte Oxydation der Harnsäure als Grund der Steinbildung betrachtet, so kann man den günstigen Einfluss der alkalischen Wässer auf Verhütung von Stein-Neubildungen dadurch erklären, dass in Folge der erhöhten Alkalescenz des Blutes die Oxydation befördert, die Harnsäure im Blute zerstört und dadurch die Ausscheidung der zu copiösen Harnsäure in den Nieren, die Concrementbildung, vermieden wird.

Eine therapeutisch wichtige Eigenschaft dieser Wässer besteht darin, dass sie die mit der Steinkrankheit einhergehenden belästigenden Symptome beschwichtigen, den Schmerz in der Nieren- und Blasengegend lindern, die Reflexerscheinungen mildern, den Harndrang verringern u. s. w. Diese reizmildernde Eigenschaft beruht vorzüglich darauf, dass der Harn durch den Gebrauch jener Wässer verdünnt und der Blasenschleim leichter entfernt wird.

Das überwiegendste Moment für die therapeutische Bedeutung bleibt aber, dass jene Wässer den Durchtritt der Concremente durch die Nieren und ihre Ausscheidung aus dem Körper befördern. Durch die vermehrte Harnsecretion, als Wirkung dieser Quellen, werden die schon gebildeten Nierensteinchen mechanisch fortgespült und durch lebhaftere Contraction der Blase der in denselben abgelagerte Sand rascher entfernt. Die contractilen Bewegungen der Ureteren und der Harnblase werden durch die Wassermenge und die mit ihr in den Harn übergegangenen Alkalien lebhafter angeregt.

Unsere Quellen sind bei Harnconcrementen besonders dann empfehlenswerth, wenn die „harnsaure Diathese“ sich auch durch Abdominalstasen, Arthritis kundgibt und unzweckmässige Diät, üppige Lebensweise sich als Causalmomente erweisen. Durch den grossen Gehalt an schwefelsaurem Natron neben den kohlensauren Alkalien können sie besser auf das Grundleiden, Stockungen in den Venen des Unterleibes und Uiberschuss an Proteinverbindungen im venösen Blute wirken. Die Quellen sind nicht blos bei kleinen Concrementen indicirt, wo sie eine Fortschwemmung der Sedimente durch die Harnfluth bewirken, sondern auch dann, wenn eine chirurgische Operation bereits vorgenommen ist, um die etwa noch zurückgebliebenen Reste fortzuschwemmen und die „harnsaure Diathese“ im Allgemeinen zu tilgen.

Contraindicirt scheinen unsere Quellen bei Phospholythiasis zu sein, bei Steinen, die aus phosphorsaurer Ammoniak-Magnesia und aus phosphorsaurem Kalke bestehen. Doch sind die Verhältnisse noch nicht genug aufgeklärt, um diese Contraindication strenge zu betonen.

Die warmen Marienquellbäder unterstützen den innerlichen Gebrauch der Quellen, doch müssen die Bäder in längerer Dauer genommen werden und wirken dann vorzüglich auf Beschwichtigung der Nierenkolik. Schmerzlindernd wirkt zuweilen bei derartigen Nierenkoliken die warme Douche auf die Lumbalgegend angewendet oder die Anwendung von warmen Moorbädern.

15. Chronischer Katarrh der Harnblase. Die Marienbader Glaubersalzwässer haben nebstdem, dass sie bei den durch Harnconcremente hervorgerufenen Blasenkatarrhen indicirt erscheinen, ihre vorzügliche Anzeige, wenn der abgesonderte Schleim zähe und copiös ist, die Schleimhaut sich atonisch zeigt und eine lebhaftere Anregung nothwendig erscheint. Der Blasenkatarrh bei blutreichen Wohllebern, durch überreizende Speisen und Getränke veranlasst, bildet eine specielle Indication für unsere Quellen, ebenso wie diese sehr wohlthätig bei altersschwachen Subjecten wirken, welche bis in die letzte Zeit nach Möglichkeit der Venus und dem Bacchus huldigten und so von Stufe zu Stufe chronischen Blasen- nnd Nierenkatarrh erlitten, sei es, dass Blasen- oder Nierensteine, sei es, dass blos Erschöpfung und mangelhafte Contraction der Blase den ersten Grund zur Entstehung lieferten.

Unser Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen bewähren sich auch trefflich bei jenen Blasenkatarrhen, die ihren Grund in Circulationsstörungen im Unterleibe, Abdominalstasen haben, und die früher durch das Vorhandensein von „Blasenhämorrhoiden“ erklärt wurden.

Die warmen Marienquellbäder, in längerer Dauer genommen, üben beim chronischen Blasenkatarrh einen wesentlichen sedativen reizmildernden Einfluss.

C. Krankheiten der Geschlechtsorgane.

Selten gibt es einen Curort, der durch die Vereinigung der mannigfachsten Heilpotenzen so geeignet ist,

die Zufluchtsstätte für die verschiedenartigsten Krankheiten der Frauen zu bilden, wie unser Marienbad und nehme ich für mich das Verdienst in Anspruch, zuerst und stets seit dreizehn Jahren dies in Wort und Schrift dem ärztlichen Publicum gegenüber betont zu haben. Der Erfolg meiner Bemühungen in dieser Richtung ist auch ein glänzender, denn mit jedem Jahre wächst die Zahl der kranken Frauen, die hieher wallfahrten und es gibt wohl jetzt keinen hervorragenden Frauenarzt, der nicht Patientinnen nach Marienbad sendet und die schönsten Heilresultate davon sieht.

Insbesondere sind es zwei Gruppen von Frauenkrankheiten, für welche Marienbad so ausgezeichnet wirkt, wie kein anderes Bad; das sind erstens die durch übermässige Fettleibigkeit verursachten Frauenleiden und zweitens die Krankheiten und Zufälle, welche das Aufhören des Geschlechtslebens der Frauen (um das 40. bis 50. Jahr) begleiten.

16. Chronische Metritis (Chronische Gebärmutterentzündung). Die mässig purgirende Wirkung der Marienbader Glaubersalzwässer ist in mehrfacher Richtung bei chronischer Metritis von grosser Wichtigkeit. Vor allem ist es der derivatorische Einfluss auf das kranke Organ, welcher sich hierbei nicht in Abrede stellen lässt, wiewohl es bisher keineswegs entschieden ist, ob die vermehrte Secretion des Darmcanales direct durch ihre revulsorische Wirkung einen günstigen Einfluss auf

den erkrankten Uterus ausübt oder ob diese Wirkung dadurch zu erklären ist, dass die Purganzen zunächst das Rückenmark influenciren und von hier aus excentrisch die motorischen Nerven der Darmmuscularis, der Bauchmuskeln und der Beckenorgane, wie der Harnblase des Uterus u. s. w. anregen. Der Gebrauch unserer oben genannten Quellen wird aber auch häufig darum nöthig, um durch die purgirende Wirkung die Störungen in den Circulationsverhältnissen im Unterleibe, namentlich im Systeme der aufsteigenden Hohlvene zu beheben, endlich auch um der so häufig vorhandenen hartnäckigen Stuhlverstopfung und Gasansammlung im Darmcanale entgegenzuwirken, welche einerseits Dislocationen des Uterus, Senkungen, Ante- und Retroversionen desselben unterhalten und vermehren, anderseits das Zustandekommen eines geregelten Kreislaufes in den Uterinalgefässen behindern und durch Störung der Verdauung auf die Ernährung, Blutbildung und Innervation ungünstigen Einfluss üben.

Wir halten den Gebrauch unserer Glaubersalzwässer daher in dreifacher Richtung bei chronischer Metritis indicirt:

1. Um die Diurese und mässiges Purgiren anzuregen und auf diese Weise die Resorption zu befördern.

2. Um auf die sich geltend machenden Erscheinungen von chronischen Blutstasen im Unterleibe einzuwirken.

3. Um die Stuhlverstopfung, wenn dieselbe bereits

durch längere Zeit anhält und belästigende Symptome hervorruft, zu bekämpfen.

Die glänzendste Wirkung entfalten die genannten Mineralwässer dann, wenn die Kranken mehrfache Erscheinungen von Abdominalstasen bieten, über Hämorrhoidalbeschwerden klagen und der Schluss nahe liegt, dass in dem Gefässapparate des Uterus und seiner Adnexa eine gleiche Stauungshyperämie wie in anderen Unterleibsorganen vorhanden ist; ferner wo die Fettansammlung im Unterleibe eine bedeutende ist und Veranlassung zu Circulationsstörungen gibt.

Ich gebe dem Ferdinandsbrunnen wegen seines grösseren Gehaltes an Kohlensäure und kohlensaurem Eisenoxydul hier den Vorzug vor dem Kreuzbrunnen und lasse denselben in Gaben von 3 bis 4 Bechern durch 4 bis 6 Wochen trinken. Zuweilen ist es räthlich, denselben nur in Verbindung mit den reinen Eisenwässern Marienbads anwenden zu lassen. Man darf nicht so viel von dem Brunnen trinken, dass wässerige Stuhlentleerungen erfolgen. Mässige Stuhlbeförderung und reichliche Diurese muss erzielt werden.

Aus denselben Gründen wie bei der chronischen Metritis empfehlen sich die Marienbader Glaubersalzwässer überhaupt bei den Leiden der klimakterischen Jahre.

Um diese Zeit, welche man auch die „kritische Zeit“ nennt, kommt eine völlige Umgestaltung in den Lebensverhältnissen der Frauen zu Stande, welche von der

Geschlechtssphäre ausgehend, alle anderen Organe umfasst. Es entstehen besonders Stockungen des Blutes, Blutwallungen, die sich durch Blutandrang gegen die edleren Organe, durch fliegende Hitze, vorübergehende Röthe im Gesichte, stärkere Transpiration der Haut und andere belästigende Gefühle kund gibt. Dabei kömmt es zu Störungen in der Geistes- und der Gemüthssphäre, zu seelischen Verstimmungen, welche von melancholischen und hypochondrischen Anwandlungen beginnend, sich zuweilen bis zur vollständigen Geistesstörung steigern. Unsere ableitenden und lösenden Wässer wirken nun hier trefflich in beruhigender und besänftigender Weise. Sie mildern den Sturm des Blutandranges, führen eine milde Ableitung auf den Darmcanal herbei, beruhigen die erregten Nerven und bewirken, dass der Uibergang von der einen Lebensperiode der Frau in die andere kein jäher ist, sondern allmälig zu Stande kommt.

Alle Arten von Bädern können zur Unterstützung der Trinkcur bei der chronischen Metritis ihre berechtigte Anwendung finden. Besonders ist es der Gebrauch unserer Eisenmoorbäder, welcher bei den mit chronischen Metritiden complicirten anämischen Zuständen nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Unter dem Gebrauche derselben sah ich bedeutende peritoneale Exsudate in verhältnissmässig sehr rascher Weise resorbiren und den vergrösserten Uterus an Volumen wesentlich abnehmen.

18. Chronischer Katarrh der Uterinal-

und Vaginalschleimhaut (Gebärmutter- und Scheidenkatarrh, weisser Fluss). Unsere Glaubersalzwässer sind bei diesem zu den belästigenden Krankkeiten der Frauenwelt gehörigen Leiden dann indicirt, wenn es eine Theilerscheinung allgemeiner Unterleibstasen, Folge von Plethora abdominalis, chronischen Anschwellungen der Leber und Milz, übermässiger Ansammlung von Fett im Unterleibe ist. Unter dem Drucke der gestauten Blutsäule entsteht in solchen Fällen auch ein hyperämischer Zustand der Genitalschleimhaut, Auflockerung des Gewebes und erhöhte Secretion der Schleimdrüsen.

Mit der Entlastung von dem Blutdrucke, welche durch den Gebrauch unserer Glaubersalzwässer herbeigeführt wird, nimmt auch die abnorme Secretion der Mucosa ab. Es ist daher hier eine mässig purgirende Wirkung wünschenswerth. Die vorzüglichsten Dienste leisten diese Marienbader Quellen bei der Uterinal- und Vaginalblenorrhöe, welche so häufig bei Frauen mit üppigen Körperformen, reichlichem Fettpolster und blühendem Aussehen vorkommen. Gewöhnlich sind solche Frauen auch Freundinnen des Wohllebens.

Bäder finden natürlich ihre nothwendige Anwendung, besonders finden unsere Stahlbäder und Eisenmoorbäder ihre berechtigte Indication. Stets ist auch bei der Brunnencur die geeignete locale Behandlung des Leidens einzuleiten.

17. Menstruationsanomalien, ebenso wie Nei-

gung zu Abortus oder Sterilität bilden nur insoferne ein Object für die Marienbader Glaubersalzwässer, als das jene veranlassende Grundleiden durch die Quellen behoben werden kann.

Uiberraschend glückliche Erfolge sah ich bei Menorrhagien, die bei Frauen in den klimakterischen Jahren vorkamen, bei Amenorrhöe Fettleibiger und bei der durch Fettleibigkeit verursachten Sterilität.

Die Blutstürze zur Zeit des klimakterischen Alters haben besonders darin ihren Grund, dass solche Frauen an anhaltenden Stauungen im Gebiete der aufsteigenden Hohlvene leiden, wodurch weiteres der Ausfluss des Blutes aus den Beckengefässen erschwert und eine chronische Stase in den Gebärmutterwänden veranlasst wird. Diese Stase hat Uiberfüllung der Gefässe der Uterinalschleimhaut zur Folge, deren Rhexis eben die Menorrhagie veranlasst. Auf diese Weise dürfte es sich erklären, dass solche Menorrhagien in den klimakterischen Jahren besonders bei solchen Frauen zur Beobachtung kommen, die zahlreiche Kinder hatten. Anderseits werden diese Blutungen auch gewiss durch die Rigidität der Gebärmuttergefässe begünstigt.

Was die Amenorrhöe fettleibiger Damen betrifft, so ist dies eine häufige Erscheinung, welche durch unsere Glaubersalzwässer in Verbindung mit den Eisenwässern die günstigste Bekämpfung findet. Unter den Menstruationsanomalien, welche nahezu bei allen seit längerer

Zeit hochgradig fettleibigen Mädchen und Frauen vorkommen, ist nach meinen Beobachtungen die Amenorrhöe und spärliche Menstruation ungleich häufiger, als die zu reichliche Menstruation, die Menorrhagie. Das gegenseitige Verhältniss möchte ich ohngefähr mit 5 zu 1 bezeichnen. Das Menstrualblut ist bei den Fettleibigen gewöhnlich blass, spärlich, dünnflüssig, arm an Fibrin. Die Blutung tritt oft nur in grösseren Zwischenräumen, nach 6 bis 8 Wochen ein, zuweilen dauern diese Pausen mehrere Monate lang, bis zum vollständigen Aufhören der Menstruation. In anderen der Zahl nach seltneren Fällen findet jedoch bei übermässig Fettleibigen allzureichliche Blutung statt. Es ist dies besonders dann, wenn die Fettansammlung im Unterleibe eine sehr excessive oder wenn die Beschaffenheit des Blutes eine hochgradig anämische ist. Die excessive Ansammlung von Fett im Unterleibe erschwert nämlich durch Compression der aufsteigenden Hohlvene oder ihrer grösseren Zweige den Rückfluss des Blutes aus den Beckengefässen und gibt so durch chronische Stase in den Gefässen der Gebärmutterwände zu Rhexis und reichlicher Blutung Veranlassung. In diesen Fällen wirkt der Kreuzbrunnen, besonders aber der Ferdinandsbrunnen trefflich.

Betreffs der Sterilität sei hier speciell hervorgehoben, dass ich überraschend glückliche Resultate von Marienbad bei der Sterilität fettleibiger Frauen sah. Der Grund der nicht selten bei Fettleibigen beobachteten Sterilität mag in den bei diesen vorkommenden

Menstruationsanomalien liegen oder in hartnäckigem chronischen Katarrh der Uterinalschleimhaut oder zuweilen in den durch übermässige Ansammlung von Fett verursachten Lageveränderungen des Uterus, welche der Conception hinderlich im Wege stehen oder in einzelnen Fällen darin bestehen, dass hochgradige Fettansammlung im Unterleibe mechanisch die geeignete Cohabitation behinderte. Bei mehreren jungen sterilen Frauen im Alter von 20 bis 32 Jahren, welche seit längerer Zeit an grosser Fettleibigkeit gelitten haben, und bei denen die Untersuchung keine specielle Ursache der Sterilität nachweisen konnte (Deviation des Uterus, Uterinalkatarrh etc.), sah ich kurze Zeit nach einer mehrwöchentlichen Brunnen- und Badecur in Marienbad, welche eine ganz wesentliche Abnahme des übermässig angesammelten Fettes bewirkte, Conception und Schwangerschaft eintreten.

19. Pollutiones (Samenfluss). Den an Pollutionen Leidenden ist nur dann der Gebrauch des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens zuträglich, wenn die Veranlassung derselben in einem hyperämischen Zustande der Beckenorgane durch vorhandene Abdominalstasen oder habituelle Stuhlverstopfung liegt. Contraindicirt sind diese Wässer, wenn der Grund des Leidens in Anämie und Schwäche des Nervensystems besteht.

D. Constitutionelle Krankheiten.

20. Scrophulosis. Unsere Glaubersalzwässer eignen sich nur für die torpide Form der Scrophulose, bei

welcher sie die anerkanntesten Erfolge erzielen, während sie bei der erethischen Form gar nicht angewendet werden sollen. Sie passen besonders dann, wenn noch keine bedeutende Localisation des scrophulösen Leidens vorhanden ist, die Ernährung noch nicht wesentlich gelitten hat und das Individuum im jugendlichen Alter steht. Der bedeutende Gehalt unserer Quellen, besonders des Ferdinandsbrunnens, an Kochsalz, Kalksalzen und Eisen ist hier besonders massgebend, ebenso die äusserst günstige hohe Gebirgslage des Curortes.

Bei scrophulösen Kindern erscheint die mässige Trinkcur mit Hilfe des Ferdinandsbrunnens sehr zweckmässig und hat Prof. Löschner in dieser Richtung im Prager Kinderspitale Versuche angestellt, welche äusserst befriedigende Resultate ergaben. Die Stahlbäder und Eisenmoorbäder finden ihre Verwerthung, um die Trinkcur bei Scrophulose zu unterstützen. Unsere Eisenmoorbäder eignen sich besonders für scrophulöse Mädchen in den Pubertätsjahren, bei denen die scrophulöse Diathese Störungen der Menstruation und anderweitige Sexualleiden verursacht.

E. Krankheiten der Bewegungsorgane.

21. Bei Arthritis (Gicht) üben die Marienbader Glaubersalzwässer einen sehr günstigen Einfluss und dieser wird leicht erklärbar, wenn man die Heilkraft dieser Quellen bei Abdominalstasen, den verschiedenen Krank-

heiten des Unterleibes berücksichtigt, anderseits die functionellen Veränderungen vor Augen hat, welche als Digestionsanomalien mannigfacher Art der Entwickelung der Gicht vorangehen und sie begleiten; und endlich man sich des vielseitig berechtigten Ausspruches Garrod's erinnert, dass die venöse Constitution die erste und wesentliche Entwickelung der Gicht-Diathese sei. Ist schon in ätiologischer Beziehung die Verwerthung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens von Wichtigkeit, so ist sie es nicht minder in symptomatischer Beziehung, da gerade diese Quellen auch zu den wirksamsten Mineralwässern gehören, womit wir den chronischen Magenkatarrh, Blasenkatarrh, Nierenconcremente und andere gewöhnliche Complicationen der Gicht am wirksamsten zu bekämpfen im Stande sind.

Auf die anomale Blutbeschaffenheit bei Gicht wirken unsere genannten Quellen in doppelter Richtung günstig, sowohl durch die Lösung der Harnsäure, als durch Anregung der Darmthätigkeit. Die in diesen Wässern enthaltenen kohlensauren Alkalien sind ein vorzügliches Lösungsmittel der Harnsäure. Durch die vermehrte Darmsecretion wird ein Theil des zu reichlich angesammelten Blutes verwerthet und durch die stattgehabte Transsudation und Verminderung des Seitendruckes die Circulation erleichtert.

Marienbads Kreuz- und Ferdinandsbrunnen verdienen die wärmste Empfehlung gegen Gicht bei vollblütigen, kräftigen, fettleibigen Personen, ferner

wenn die Gicht noch nicht vollkommen ausgesprochen ist, sondern nur die Verdauungsstörungen, die Beschaffenheit des Harnes und Schweisses den Status arthriticus darstellen oder die erbliche Anlage zur Arthritis die baldige Entwickelung derselben befürchten lässt.

Die Bäder, besonders die Moorbäder, unterstützen die Trincur; letztere werden dann ihre Anwendung finden, wenn die Gicht ihre Producte bereits angesetzt, Gichtknoten, Concremente, Ankylosen etc. gebildet und Störungen der Bewegungsorgane durch Exsudate erzeugt hat.

F. Krankheiten der Respirationsorgane.

22. Chronischer Katarrh der Laryngeal- und Bronchialschleimhaut (Kehlkopf-Katarrh). Unsere Glaubersalzwässer finden, wegen ihrer kräftig ableitenden purgirenden Wirkung, bei einer grossen Reihe von chronischen Laryngeal- und Bronchialkatarrhen ihre Anzeige und zwar bei jenen Fällen, wo Circulationsstörungen in den Abdominalgefässen das veranlassende Moment sind. Personen des mittleren Lebensalters, welche ein behäbiges Leben führen, reichlich essen und gut trinken, bei denen Stoffeinnahme und Verbrauch in einem für den Letzteren ungünstigen Verhältnisse stehen, die an Fettleibigkeit und Verdauungsbeschwerden leiden, Hämorrhoiden bekommen und mit trägem Stuhlgange zu kämpfen haben, klagen zumeist über die Beschwerden der Katarrhe der Athmungsorgane und finden gegen dieselbe durch eine länger fortgesetzte Brunnencur mit

Kreuz- oder Ferdinandsbrunnen sichere und ergiebige Abhilfe.

23. Asthma bronchiale nervosum (nervöses Asthma). Ich sah in Marienbad mehrere Fälle von rein nervösem Asthma, bei dem sich nur häufige Pneumatosen der Gedärme als Gelegenheitsursache intensiver Anfälle nachweisen liessen, durch den mehrwöchentlichen Gebrauch des Kreuzbrunnens und Ferdinandsbrunnens beheben.

24. Chronisches Lungenemphysem. Wenn auch unsere Quellen ebenso wenig wie irgend andere eine Heilung des Emphysems bewirken, so verschafft doch Marienbad Emphysematikern von kräftigem Körperbaue, mit reichlicher Fettansammlung im Unterleibe und den Erscheinungen von Abdominalstasen die wesentlichste symptomatische Erleichterung. Der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen führen eine wohlthätig wirkende ausgiebige Entlastung des Unterleibes vom Blutdrucke herbei und von günstigem Einflusse ist auch die Lage unseres Curortes, seine bedeutende Erhebung über der Meeresfläche, die reine, meist feuchte Beschaffenheit der Luft und die Ausdünstung der zahlreichen Fichtennadelwaldungen.

Für solche Patienten genügt es jedoch nicht, eine vierwöchentliche Cur durchzumachen, sondern sie müssen so lange als möglich, am besten die ganze Sommerzeit im Curorte verweilen.

G. Krankheiten des Herzens.

Im Gegensatze zu den landläufigen Anschauungen, welche „Herzkrankheiten“ im Allgemeinen als Contraindication gegen den Gebrauch unserer Glaubersalzwässer hinstellen, finde ich diese gerade bei mehreren Krankheiten des Herzens indicirt, vorzüglich bei:

25. Hypertrophie des Herzens. Bei jeder Herzhypertrophie, welche sich zu allgemeiner Plethora gesellt, wirkt der Kreuzbrunnen, in mässigen Gaben verordnet, dadurch sehr günstig ein, dass er die Blutstockungen behebt, das Fortrücken des Blutes erleichtert und die Arbeit des Herzens verringert, anderseits indem er die Darmsecretion lebhafter anregt und hierdurch einen Theil des zu reichlich angesammelten Blutes verwerthet.

Heilen werden wir auf diese Weise die Herzhypertrophie nicht; aber sehr viel vermag eine richtig geleitete Marienbader Brunnencur, um dem Fortschritte der Herzhypertrophie Einhalt zu thun und den Gefahren, zu denen diese Krankheit führt, vorzubeugen. Namentlich möchte ich ganz besonders betonen, dass es kein besseres Mittel für Schlemmer und Wohlleber gibt, bei denen sich die Symptome der Herzhypertrophie zeigen, um der drohenden Apoplexie vorzubeugen, als eine regelmässig durch mehrere Jahre vorgenommene sechs- bis achtwöchentliche Brunnencur in Marienbad. Personen, welche ein üppiges, schwelgerisches Leben führen, sich durch unmässige Zufuhr

von Speisen und Getränken Plethora zuziehen, durch den Genuss spirituöser und irritirender Getränke die Herzthätigkeit häufig im Uibermasse anregen; bei denen der Puls voll und kräftig schlägt, die Karotiden sichtbar pulsiren, das Gesicht heftig geröthet ist, die Augen lebhaft glänzen und über die Orbita hervorgewölbt erscheinen, das Herz bei Bewegung oder Erregung sichtbar klopft, das Gefühl von Druck auf der Brust herrscht, bei geistigen Anstrengungen, Gemüthserregungen oder nach reichlicher Mahlzeit und heftiger Bewegung leicht Kopfschmerz, Flimmern vor den Augen, Sausen vor den Ohren, Schwindel, Athemnoth, das Gefühl von Ameisenkriechen in den Gliedern eintritt — solche Personen, bei denen der Arzt in allen grösseren Arterien während der Ventrikelsystole einen deutlichen Ton hört und in den Athmungsorganen die Zeichen der durch Fluxion zu den Bronchialarterien entstandenen Schwellung der Bronchialschleimhaut vernimmt, während der gespannte und aufgetriebene Unterleib die Abdominalstasen und ihre Folgeerscheinungen wahrnehmen lässt — die Personen, denen das Damoklesschwert der Gehirnapoplexie über dem Haupte schwebt, fühlen sich durch den mehrwöchentlichen Gebrauch des Marienbader Kreuzbrunnens wesentlich erleichtert, und durch die auf diese Weise bewirkte freiere Circulation des Blutes in der Bauchaorta wird auch die Gefahr beseitigt oder gemindert, welche den Gefässen des Gehirnes und auch der Bronchien drohte.

In extremen Fällen, bei denen die Herzaction eine stürmische ist, lasse ich den Kreuzbrunnen in Verbindung mit Friedrichshaller Bitterwasser trinken, um jede Gefässerregung zu meiden, und später erst zum reinen Kreuzbrunnen übergehen.

Auch bei der Form der Herzhypertrophie, welche ihren Grund in chronischem Lungenemphysem hat, indem hierdurch die Entleerung der Pulmonalarterie und der Abfluss des Blutes aus den Lungencapillaren in die Venen erschwert wird, wird zur symptomatischen Erleichterung der Kreuzbrunnen verwerthet werden können

26. Klappenfehler des Herzens. Bei Mitralklappenfehlern des Herzens, wenn dieselben noch nicht bedeutenden Grad erreicht haben, lässt sich zuweilen der Kreuzbrunnen in mässigen Gaben verwerthen, um die Erscheinungen von Stauungen in den Magen-, Darm- und Hämorrhoidalien und ihre Folgen (Magen-, Darmkatarrh etc.) symptomatisch zu erleichtern. Allein nie darf diese Cur eine energische sein.

27. Fettherz. Nur diejenige Form des Fettherzens, die in so massenhafter Vermehrung des im Normalzustande auf der Herzoberfläche befindlichen Fettes besteht, kommt hier in Betracht. Ist bei fettleibigen, üppig lebenden Personen, die an Herzklopfen, asthmatischen Beschwerden leiden, der Herzstoss schwach und der Puls klein; ist der Verdacht vorhanden, dass auch am Herzen Fett angehäuft ist, so eignen sich unsere Glaubersalz-Quellen zur Durchführung einer Brunnencur, da von

ihnen bekannt ist, dass durch ihren Einfluss der Oxydationsprocess vorzugsweise auf die Fettgebilde des Körpers gerichtet ist. Indem solche Leidende nach einer vier- bis sechswöchentlichen Brunnencur um mehrere Pfund an Körpergewicht abnehmen, die Athembeschwerden aufhören, die Herztöne deutlicher werden, der Puls voll und stärker wird: so ist man wohl zur Annahme berechtigt, dass auch die abnorme Fettanhäufung an der Oberfläche des Herzens verringert worden sei.

H. Krankheiten des Nervensystems.

28. Chronische Hyperämie des Gehirns indicirt häufig den Gebrauch unserer Glaubersalzquellen, wie dies schon aus dem bekannten Erfahrungssatze hervorgeht, dass die Ableitung auf den Darmcanal und auf die Haut die wichtigsten Mittel hiegegen bilden. Bei den durch übermässige Zufuhr von Ernährungsmaterial entstandenen Gehirnhyperämien, bei den collateralen Fluxionen zum Gehirne, bei der durch Unterleibsstasen verursachten Blutüberfüllung des Nervencentrums, bei blutreichen oder fettleibigen Personen, bei denen häufig Kopfschmerz, Schwindel oder Lichtscheu, Empfindlichkeit gegen Geräusch, körperliche Unruhe, plötzliches Zusammenschrecken, heftige Gemüthserregung gelegentlich unbedeutender Veranlassungen auftritt, der Schlaf durch lebhafte Träume und Wahnvorstellungen unterbrochen, zuweilen sogar gänzlich gestört ist, der Puls voll und beschleunigt erscheint; oder wo im Gegentheile eine

gewisse Unempfindlichkeit gegen äussere Reize sich geltend macht, die Glieder schwer werden, grosse Trägheit, Abneigung gegen Bewegung vorhanden ist, der Herzschlag langsam, die Athemzüge tief und schnarchend sind, grosse Neigung zum Schlafe sich zeigt, aus welchem die Kranken nur schwer zu wecken sind — in allen diesen Fällen leistet der Kreuzbrunnen, mit gehöriger Vorsicht angewendet, gegen die Gehirnhyperämie und als Prophylacticum der Apoplexie die besten Dienste. Eine solche Cur vermag bei solchen „zu Schlaganfällen geneigten" Personen mit plethorischem Habitus das Uibel im Keime zu ersticken und ist jedenfalls ein viel sichereres und bei Weitem ungefährlicheres prophylaktisches Mittel als das früher in Uibung gewesene Schröpfen und Aderlassen.

29. Apoplektische Lähmungen (Schlagfluss). Wir halten den Marienbader Kreuzbrunnen nur dann bei apoplektischen Lähmungen angezeigt, wenn der apoplektische Anfall bereits älteren Datums (ein oder mehrere Jahre) ist, die Cystenbildung oder Vernarbung des apoplektischen Herdes bereits abgeschlossen erscheint — der ganze Habitus des Patienten jedoch eine Recidive des Anfalles befürchten lässt. Wir halten es am geeignetesten, die (überhaupt zur Durchführung von Curen geeigneten) Individuen, welche einen Schlaganfall erlitten, im ersten Jahre nur nach den passenden Thermalbädern zu senden und erst nachher oder im zweiten Jahre zur Durchführung einer Cur nach Marienbad zu senden, wo-

selbst natürlich auch die Eisenmoorbäder bestens verwerthet werden können.

30. Epilepsie (Fallsucht). Nur zur symptomatischen Erleichterung können unsere Glaubersalzwässer bei Epilepsie verwerthet werden, und zwar wegen ihrer „ableitenden Wirkung“. Wenn kräftige, blutreiche, gut genährte Personen, welche den Tafelfreuden huldigen, an Epilepsie leiden, oder wenn diese den Charakter der Epilepsia abdominalis an sich trägt, das heisst mit Abdominalleiden in Verbindung zu stehen scheint, so ist der Versuch, den Kreuzbrunnen oder Ferdinandsbrunnen anzuwenden, gerechtfertigt, denn zuweilen werden hierdurch die Anfälle kürzer und seltener. In drei Fällen von erst kurze Zeit bestehender Epilepsie sah ich in Marienbad bei Verordnung des Kreuzbrunnens in Verbindung mit Friedrichshaller Bitterwasser entschieden günstigen Erfolg, insoferne als die Anfälle an Intensität und Dauer wesentlich abnahmen und in grösseren Intervallen auftraten.

31. Hysterie. Der Marienbader Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen eignen sich besonders für jene Hysterischen, bei denen reichliche Fettablagerung vorhanden ist, wo Abdominalstasen mehrfache Beschwerden verursachen, Tympanites ein hervorstechendes Symptom ist, Digestionsstörungen vorwiegen, Congestionserscheinungen gegen Gehirn und Rückenmark auftreten, ferner für Hysterische in den klimakterischen Jahren und endlich dort, wo das der Hysterie zu Grunde liegende Leiden (z. B.

chronischer Uterusinfarct) die Anwendung jener Mineralwässer indicirt.

Es sind vorzüglich die Hysterischen von kräftiger Constitution, lebhaftem Geiste, reger Phantasie und exaltirter Gefühlsrichtung, welche, leicht reizbar und sehr beweglich, sich durch die unbedeutendste Kleinigkeit in heftigen Zorn versetzen lassen und durch die unwesentlichste Veranlassung zu leidenschaftlichen Schmerzausbrüchen geneigt sind, — die geeignetesten Persönlichkeiten für den Gebrauch der Marienbader Glaubersalzwässer, deren nervenberuhigende Wirkung sich hier bald kund gibt.

Kein geringer Vortheil liegt in der Unterstützung der Trinkcur durch die Marienquellbäder, Stahlbäder, Moorbäder und kohlensaure Gasbäder.

32. Hypochondrie. Mit Recht gilt Marienbad als eine wahre Zufluchtstätte für melancholische Hypochonder und die in den Irrenanstalten in Prag und Wien mit dem Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen angestellten Versuche haben deren günstigsten Erfolge bei „den schwersten Fällen von Melancholie und chronischer Geistesstörung“ constatirt.

Abgesehen von den Krankheiten der Digestionsorgane, welche die Anwendung unserer Quellen hierbei indiciren, finden diese vorzüglich schon wegen ihrer purgirenden Wirkung die beste Anwendung, denn das Denken und Meditiren der meisten Hypochonder dreht sich ganz besonders um den — Nachtstuhl.

Geschäftsleute und Gelehrte in den mittleren Jahren, bei denen aufreibendes Berechnen und Denken die Veranlassung zur Hypochondrie gab, und denen jetzt ihr träger Unterleib Sorge und Kummer macht, die da glauben, „verrückt zu werden“, wenn sie nicht des Morgens ihre gehörige Leibesöffnung haben, bei denen die Aufgetriebenheit des Leibes nach dem Essen schon Veranlassung zur Melancholie gibt, die ferner den Abgang jeder Blähung mit Aengstlichkeit controliren und das höchste Glück in fliessenden Hämorrhoiden finden — diese Individuen, bei denen in der That zuweilen „der Seele himmlisch Licht durch einen angefüllten Darm verdunkelt wird“, finden an unseren Quellen ihre glänzendste Heilung und diese Personen sind die dankbarsten Herolde der „Wunderkraft“ des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens. Die physischen Functionen erfolgen normaler, die physischen Kräfte heben sich und jene Personen fühlen sich nun auch gesund.

33. Eine Reihe von Neurosen, die ihren Grund in Krankheiten der Unterleibsorgane haben, gegen welche wir bereits die Glaubersalzwässer Marienbads empfohlen haben.

I. Krankheiten der Sinnesorgane.

34. Augenkrankheiten. Der Marienbader Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen erweisen sich günstig wirkend bei chronisch-katarrhalischer Entzündung der Conjunctiva, welche häufig recidivirend in Blutstockungen des Unterleibes, rheumatischer und

gichtischer Anlage ihren Grund hat. Diese Wässer leisten auch wegen ihrer kräftig derivirenden Wirkung die vorzüglichsten Dienste bei der passiven (venösen) Hyperämie und chronischen Entzündung der Chorioidea, Chorioidealcongestion und Chorioiditis chronica. Die angemessene, nicht zu sehr schwächende, aber dennoch die Augengefässe entlastende Ableitung des Blutes von den edleren Organen, wie sie durch diese Trinkcur, zuweilen in Verbindung mit Fussbädern, erzielt wird, wirkt äusserst wohlthätig und findet in mässiger Bewegung in freier Luft und Waldesgrün und Regelung der Diät wesentliche Unterstützung. Die Marienbader Glaubersalzquellen haben hier eine sehr grosse praktische Bedeutung und alljährlich schicken die ersten Oculisten derartige Kranke zu uns. Aus dem eben Gesagten geht hervor, dass der glaukomatöse Process in seinem Beginne gleichfalls durch diese Wässer wirksam bekämpft wird, namentlich dann, wenn sich als ätiologisches Moment jene Veränderungen des Stoffwechsels nachweisen lassen, welche durch mangelhafte Oxydation der Proteinsubstanzen zu vermehrter Harnsäurebildung und durch mangelhafte Verbrennung der sogenannten Respirationsmittel zu übermässiger Fettablagerung führt, wenn demnach wahre Plethora oder eine qualitative Veränderung des Blutes, besonders gichtische Diathese vorhanden ist. Bei hinlänglich frühzeitiger Anwendung des Kreuzbrunnens gelingt es häufig dem drohenden Krankheitsprocesse vorzubeugen, oder doch theilweise

die aus ihm entspringenden Störungen des Sehvermögens so lange als möglich hintanzuhalten, so wie das Umsichgreifen des glaukomatösen Processes auch auf das andere Auge zu verhüten.

Bei Cataracta sendet man die Kranken, wenn Abdominalstasen, Arthritis, Rheumatismen vorhanden sind, bevor man zur Staaroperation schreitet, zur Vorbereitungscur oft nach Marienbad, um durch diese Vorbehandlung günstigere Aussichten für das Gelingen der Operation zu erzielen. Dass das Wasser aber bei entwickeltem Cataract seine „auflösende“ Wirkung auch auf das Linsensystem zu erstrecken vermag, ist mehr als zweifelhaft.

35. Chronischer Katarrh der Nasenschleimhaut bildet dann ein Object für diese Marienbader Quellen, wenn derselbe, in Verbindung mit Katarrhen der Athmungs- und Verdauungsorgane, seinen Grund in Stauungshyperämien in Folge von Stasen der Unterleibsgefässe hat. Nebst der Trink- und Badecur kann man jene Mineralwässer local mittelst des Weber'schen Nasenapparates auf die Nasenschleimhaut anwenden, besonders wenn sehr reichliches und übelriechendes Secret vorhanden ist.

36. Ohrenkrankheiten. Jene Gehörstörungen, welche als subjective Empfindungen von Sausen, Brausen, Klingen, Tönen, als Gehörstäuschungen verschiedener Art bestehen und Schwerhörigkeit, selbst Taubheit veranlassen, bilden, falls sie Folgererscheinungen der Abdominal-

stasen sind und ihren Grund in allgemeiner Plethora, habitueller Stuhlverstopfung, Fettansammlung im Unterleibe haben, geeignete Objecte für Marienbads Kreuz- und Ferdinandsbrunnen.

Der Ambrosius- und Carolinenbrunnen und ihre rationellen Indicationen.

Der Ambrosius- und Carolinenbrunnen Marienbads gehören zu den reinen Eisenwässern d. h. zu jenen Mineralquellen, welche sich bei einem geringen Gehalte an Salzen durch das Vorwiegen von kohlensaurem Eisenoxydul auszeichnen. Nebst dem Eisen enthalten jene beiden Quellen besonders: kohlensauren Kalk, kohlensaure Talkerde und freie Kohlensäure.

Das Wasser beider Quellen ist klar und farblos, der Geschmack prickelnd, etwas tintenartig, zusammenziehend. Die Temperatur beträgt 7° R.

Der Ambrosiusbrunnen ist etwas reicher an Eisen als der Carolinenbrunnen.

Es enthält in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser	Der Ambrosius-brunnen	Der Carolinen-brunnen
	Gran	
Schwefelsaures Natron	1.451	2.786
Schwefelsaures Kali	Spuren	0.012
Chlornatrium	0.384	0.844
Kohlensaures Natron	0.737	1.964
Kohlensaures Lithion	Spuren	0.004
Fürtrag . .	2.572	5.610

Es enthält in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser	Der Ambrosius-brunnen	Der Carolinen-brunnen
	Gran	
Uibertrag . .	2.572	5.610
Kohlensaure Kalkerde	1.862	3.557
Kohlensaure Talkerde	0.848	1.395
Kohlensaures Eisenoxydul	0.338	0.310
Kohlensaures Manganoxydul . . .	0.023	0.028
Neutrale phosphorsaure Kalkerde .	0.010	0.012
Kieselsäure	0.361	0.573
Brom- und Fluorverbindungen . .	Spuren	Spuren
Lösliche organische Materie . . .	0.180	0.012
Summe der festen Bestandtheile	6.026	11.628
Freie u. halbgebundene Kohlensäure	15.847	16.637
Summe aller Bestandtheile	21.873	27.265

Ambrosiusbrunnen und Carolinenbrunnen gehören, wie aus vorstehender Analyse hervorgeht, ihrem Eisengehalte nach zu den stärksten reinen Eisenwässern.

Das wirksame Princip in beiden Quellen ist das Eisen und die Kohlensäure. Durch diese beiden Agentien wird die darniederliegende Verdauung angeregt, die Herzthätigkeit lebhafter, die Muskelkraft energischer, die Wärmeentwickelung gesteigert. Das Eisen wirkt direct auf die Blutbereitung fördernd, während die Kohlensäure durch ihre Einwirkung auf die Centra des Nervensystems, Gehirn und Rückenmark, und die Anregung

aller Functionen des normalen Lebens diese in ihrer Energie steigert und indirect auf Verbesserung des Stoffwechsels einen wesentlichen Einfluss übt.

Wir können uns betreffs der Indicationen für den innerlichen Gebrauch des Ambrosius- und Carolinenbrunnens kürzer fassen. Diese finden nämlich bei den verschiedenartigsten Formen von Anämien und ihren Folgezuständen ihre geeignete Verwerthung, mag diese Anämie durch mangelhafte Blutbildung in der Entwickelungsperiode des Weibes (Chlorose) bedingt sein, oder ihre Veranlassung in schwächenden Momenten haben, wie erschöpfenden Krankheiten, zahlreichen Geburten, Metrorrhagien, profusen Secretionen, körperlichen und geistigen Anstrengungen, geschlechtlichen Excessen u. s. w.

Der Ambrosiusbrunnen und auch der Carolinenbrunnen erscheinen darum empfehlenswerth:

1. Bei Verdauungsschwäche, Dyspepsie, welche durch Atonie des Magens begründet oder Folge von Anämie und Chlorose ist. Die mit Uterinalkrankheiten einhergehenden Dyspepsien erfordern oft den Gebrauch dieser Eisenwässer.

2. Bei Functionsstörungen des Darmcanales, mögen diese sich durch habituelle Stuhlverstopfung oder chronische Diarrhöen kund geben, falls die erstere in mangelhafter peristaltischer Bewegung des Darmes durch Atonie der Darmmusculatur begründet ist und die Diarrhöe eine Folge des grösseren Wassergehaltes des anämischen Blutes bildet.

3. Bei einer Reihe von Sexualkrankheiten des Weibes, welche durch Anämie begründet sind: Amenorrhöe, Menorrhagien, Dysmenorrhöe, Blennorrhöe der Uterinal- und Vaginalschleimhaut, Neigung zu Abortus. Hierher gehört auch die Sterilität, insoferne sie in mangelhafter Blutbildung, allgemeiner Schwäche oder einer durch Anämie veranlassten Krankheit der Sexualorgane begründet ist.

4. Bei Impotenz des Mannes, Spermatorrhöe und häufigen nächtlichen Pollutionen, wenn diese Leiden Folge allgemeiner Nervenschwäche nach erschöpfenden Krankheiten oder geschlechtlichen Excessen sind.

5. Bei den verschiedenartigsten Neurosen, welche durch Anämie veranlasst sind, bei Sensibilitätsneurosen wie bei Motilitätsneurosen, bei allgemeiner Hyperästhesie oder Anästhesie, Hemicranie, Gastralgie, Spinalneuralgie wie bei den mannigfachen Formen von Krämpfen, Muskelschwäche, Paresen, Paralysen und Hysterie.

6. Bei den nach constitutionellen Leiden, wie Syphilis, Malariakachexie, Metallkachexie, chronischer Pyämie zurückbleibenden anämischen Zuständen.

In dem combinirten Gebrauche unserer Glaubersalzwässer mit unseren Eisenwässern besitzen wir ein äusserst wirksames Mittel zur Bekämpfung einer Reihe chronischer Leiden, besonders der weiblichen Sexualorgane. In allen Fällen, in denen man von dem Kreuz- oder Ferdinandsbrunnen eine zu schwächende Einwirkung befürchtet, ist in dem gleichzeitigen oder darauffolgenden Gebrauche

des Ambrosius- oder Carolinenbrunnens ein treffliches Mittel gegeben, diese Befürchtung zu vereiteln; so wie anderseits dort, wo die Verdauungsorgane reine Eisenwässer nicht vertragen, eine Verbindung mit geringen Gaben unserer Glaubersalzwässer sich äusserst nutzbringend erweist.

Die Waldquelle und ihre rationellen Indicationen.

Die „Waldquelle“ Marienbads ist ein alkalisch-salinischer Säuerling. Sie ist in Hinsicht auf Qualität der enthaltenen festen und fixen Bestandtheile ähnlich zusammengesetzt wie der Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, hinsichtlich der Quantität dieser Bestandtheile ist jedoch ein grosser, wesentlicher Unterschied vorhanden. Die Menge dieser Bestandtheile beträgt beiläufig den dritten Theil der in unseren Glaubersalzwässern enthaltenen Menge; die Kohlensäure ist nahezu in gleicher Menge wie im Kreuzbrunnen enthalten.

Die Waldquelle bietet in ihrer Zusammensetzung grosse Aehnlichkeit mit dem „Oberbrunnen“ in dem altberühmten Curorte Salzbrunn in Preuss.-Schlesien und muss als eine höchst schätzenswerthe Mineralquelle betrachtet werden; sie schmeckt sehr angenehm, säuerlich, erfrischend. Ihre Temperatur beträgt + 5° R.

Sie enthält in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser:

Sckwefelsaures Natron	8.153 Gran
Schwefelsaures Kali	1.496 „
Fürtrag . .	9.649 Gran

	Uibertrag . .	9.649 Gran
Chlornatrium		2.821 „
Kohlensaures Natron		7.673 „
Kohlensaures Lithion		0.041 „
Kohlensaure Kalkerde		2.928 „
Kohlensauren Strontian		Spuren
Kohlensaure Talkerde		3.011 „
Kohlensaures Eisenoxydul		0.137 „
Kohlensaures Manganoxydul		Spuren
Basisch-phosphorsaure Kalkerde		0.074 „
Kieselsäure		0.778 „
Humusartige organische Materie		0.073 „
Summe der festen Bestandtheile . . .		27.185 Gran
Freie und halbgebundene Kohlensäure .		11.941 „
Summe aller Bestandtheile		40.126 Gran.

Was die therapeutische Verwerthung der „Waldquelle“ betrifft, so findet diese ihre Indication:

1. Bei jenen leichteren Formen von Unterleibsstasen und deren Folgezuständen (besonders Magenkatarrh und Stuhlverstopfung), für welche die Wirkung des Kreuz- und Ferdinandsbrunnens als zu tief eingreifend erscheint. Bei zarteren Individuen genügt es zuweilen, die „Waldquelle“ anzuwenden, um hiebei die gewünschte Wirkung zu erhalten.

2. Bei Katarrhen der Respirationsorgane, besonders bei Bronchialkatarrh, wenn dieser sehon lange dauert, der Schleim dick, zäh geworden ist, bei Lungenemphysem in Folge eines lange dauernden Bron-

chialkatarrhs, bei Bronchiektasie, dem sogenannten Schleimasthma. Glänzende Resultate sahen wir von der „Waldquelle“ bei chronischem Lungenkatarrh, welcher mit Blutstauungen im Unterleibe vergesellschaftet ist.

3. Bei Katarrh der Blase und zwar sowohl bei jener Form, welche bei älteren Leuten in Folge mangelnder Contractionskraft der Blase zu den gewöhnlichen Erscheinungen gehört, wie bei dem Blasenkatarrhe, der in Begleitung von Blasensteinen und Strictуren der Harnröhre auftritt.

4. Bei katarrhalischen Affectionen der übrigen Schleimhäute, besonders Katarrh der Gallengänge.

Bei jenen Krankheitsformen, die auf abnormer Ansammlung der nicht verbrannten überschüssigen Säuren im Blute oder in den Secreten beruhen, wie bei Gicht, überschüssiger Harnsäure im Urin, Nierensand und Nierenconcrementen.

Die Rudolphsquelle und Wiesenquelle und ihre rationellen Indicationen.

Die „Rudolphsquelle“, eine erst vor wenig Jahren ergrabene Quelle ist ein alkalisch-erdiger Eisensäuerling, d. h. eine Mineralquelle, welche als vorwiegende Bestandtheile: kohlensauren Kalk, kohlensaure Magnesia, kohlensaures Natron und kohlensaures Eisenoxydul enthält. Das therapeutisch wichtigste Moment ist wohl die Vereinigung des grossen Gehaltes an kohlensaurer Kalkerde mit bedeutendem Eisengehalte und

in dieser Richtung nimmt die Rudolphsquelle unter den bekannten Mineralwässern dieser Classe den ersten Rang ein. Ohne ein grosses Gewicht auf diese Priorität zu legen, sei hier erwähnt, dass ich zuerst gleich nach Veröffentlichung der Analyse die damals theoretischen Schlüsse und Deductionen über die Verwerthung dieser Quelle (im Archiv für wissenschaftliche Heilkunde und Berl. klin. Wochenschrift) publicirte. Es sei dies gegenüber dreisten Behauptungen einer in wohlverdienter Obscurität gebliebenen werthlosen Brochure über die „Rudolphsquelle“ hervorgehoben.

Der Geschmack der „Rudolphsquelle“ ist ein angenehm prickelnder, etwas zusammenziehend. Die Temperatur des Wassers beträgt + 8.2° R.

Es enthält die „Rudolphsquelle“ in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser:

Schwefelsaures Kali	0.1728 Gran
Schwefelsaures Natron	0.8104 „
Chlornatrium	0.4500 „
Zweifach kohlensaures Natron	1.0673 „
Zweifach kohlensauren Kalk	8.5737 „
Zweifach kohlensaure Magnesia	5.7480 „
Zweifach kohlensaures Eisenoxydul . .	0.3191 „
Zweifach kohlensaures Manganoxydul . .	0.0574 „
Basisch-phosphorsaure Thonerde . . .	0.0261 „
Kieseläure	0.0968 „
Lithion, Strontian, Arsen	minimale Mengen
Summe der festen Bestandtheile (Fürtrag)	16.7210 Gran.

Uibertrag	16.7210 Gran
Freie Kohlensäure	9.3400 „
Summe sämmtlicher Bestandtheile . .	26.0610 Gran.

Was nun die Indicationen betrifft, welche man aus der chemischen Analyse der Rudolphsquelle für diese entnehmen kann, so glaube ich nur kurz auf die bekannten Versuche und Erfahrungen zahlreicher Forscher, wie Benecke, Böcker, Dietl u. m. A. hinweisen zu können, welche die kohlensauren Kalksalze bei manchen Formen von Scrophulose und Rhachitis empfahlen und bewährt fanden, anderseits aber den unbezweifelten Einfluss des kohlensauren Eisenoxyduls auf die Blutbereitung betonen zu sollen.

Die „Rudolphsquelle“ erscheint deshalb indicirt;

1. In hervorragendster Weise bei jenen Formen von torpider Scrophulose, welche mit Anämie einhergehen, so wie bei Rhachitis bei anämischen Subjecten. Der Umstand, dass sich Marienbad in günstiger Gebirgslage, 1912′ über dem Meeresspiegel, umgeben von Fichtenwaldungen, in reiner ozonreicher Atmosphäre befindet, wird gewiss zur Unterstützung dieser, meiner Empfehlung ebenso beitragen, wie die hier gebotene günstige Vereinigung mit den Eisenmoorbädern und Säuerlingsbädern. Für Scrophulose und Rhachitiker hat die „Rudolfsquelle“ gewiss eine bedeutsame Zukunft.

2. Bei verschiedenartigen Dyspepsien, welche mit überschüssiger Säurebildung einhergehen, besonders wenn dieselben in anämischen und chlorotischen Individuen vor-

kommen. Die Kalksalze neutralisiren die überschüssige Säure, bessern dadurch die Verdauung und heben die darniederliegende Ernährung.

3. Bei chronischen Blasenkatarrhen, wo die Schleimsecretion eine sehr profuse ist und namentlich, wenn dieselbe nach Entfernung der Concremente zurückbleibt, auch in jenen Fällen, wo die Neuralgie des Blasenhalses und der Urethra, die Dysurie und Ischurie bedeutend ist. Ferner wo der Blasenkatarrh sich als Uiberrest länger bestandener Gonorrhöen erweist, oder wo die Ursache im reichlichen Genusse von Spirituosen gelegen ist, endlich, wo der Harn in Folge reichlichen blenorrhoischen Secretes der Blasenschleimhaut trübe, molkig, eiterartig erscheint und Blut sich nachweisen lässt. Gegen Nierenconcremente und Harnconcremente selbst die Rudolphsquelle als ein „Heilmittel“ zu empfehlen, fällt mir nicht ein.

4. Pyelitis (Nierenentzündung). Ich habe mehrfach Fälle von chronischer Pyelitis beobachtet, bei denen der Gebrauch der Rudolphsquelle wesentlichen Nutzen brachte. Ebenso wirkte diese mir recht günstig bei einigen Fällen von chronischer Albuminurie (ohne Anwesenheit von Harncylinder), deren Ursache nicht ganz klar, bei wohlgenährten, fettleibigen, üppig lebenden Personen.

5. Chronischer Harnröhrentripper. Ich kam durch Zufall auf die hochwichtige, bedeutungsvolle Wirkung, welche die „Rudolphsquelle“ auf chronische, sich lange Zeit hinschleppende Harnröhrentripper übt und wie

durch sie langwierige, indolente Tripper zum endlichen Stillstande gebracht wurden. Aehnliches gilt von der Harnröhrenblennorrhöe, welche in chronischer Entzündung der Cowper'schen Drüsen ihren Grund hat.

Dieselben Indicationen wie für die „Rudolfsquelle" lassen sich wohl auch für die „Wiesenquelle" annehmen, deren ältere Analyse folgendes Resultat ergab:

Die Wiesenquelle enthält in 1 Civilpfund Wasser:

Schwefelsaures Natron	0.883 Gran
Chlornatrium	0.369 „
Kohlensaures Natron	0.499 „
Kohlensaure Kalkerde	4.531 „
Kohlensaure Talkerde	2.884 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0.269 „
Kohlensaures Manganoxydul	0.089 „
Kieselsäure	0.691 „
Summe der festen Bestandtheile . . .	10.215 Gran.

Die Alexandrinenquelle und ihre Indicationen.

In südlicher Richtung von Marienbad, nicht weit von der mächtigsten und kräftigsten Quelle dieses Curortes, dem Ferdinandsbrunnen, wurde im Jahre 1872 eine neue Quelle entdeckt, welche im folgenden Jahre regelrecht gefasst und einer chemischen Untersuchung unterzogen wurde. Das Resultat der letzteren ist ein derartig günstiges, dass sie in ärztlichen Kreisen Beachtung verdient.

Das Wasser der neuen Quelle ist vollkommen klar,

farblos und geruchlos, hat einen angenehm säuerlichen, mildsalzigen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Die Temperatur desselben beträgt 9 Gr. C., das specifische Gewicht 1,00284, der Wasserzufluss beläuft sich auf 1 Kubikfuss in 6 Minuten.

Nach der von Prof. Lerch in Prag vorgenommenen chemischen Analyse enthält die Alexandrinenquelle:

im Civilpfunde	Gran
Schwefelsaures Kalium	0,2780
Schwefelsaures Natrium	11.3080
Chlornatrium	3.8360
Kohlensaures Natrium	4.9083
Kohlensaures Calcium	2.3877
Kohlensaures Magnesium	2.2391
Kohlensaures Eisenoxydul	0.2488
Kohlensaures Mangan	0.0276
Bas. phosphors. Thonerde	0.0461
Kieselsäure	0.5868
Summe der festen Bestandtheile	25.8664
Freie Kohlensäure	11.7930

Nach dem Resultate dieser Analyse zählen wir die Alexandrinenquelle zu den eisenreichen, alkalisch-salinischen Quellen, d. h. zu jenen Mineralwässern, welche sich vorzugsweise durch ihren Reichthum an schwefelsaurem Natron, neben kohlensaurem Natron, Chlornatrium und freier Kohlensäure auszeichnen. In dieser Richtung zeigt sich die Alexandrinenquelle vollkommen analog dem Kreuzbrunnen zusammengesetzt, und steht ihm nur

in quantitativer Beziehung bezüglich deu Reichthums an festen Bestandtheilen nach. Wir möchten die Alexandrinenquelle als einen in jeder Richtung milderen Kreuzbrunnen bezeichnen und ihn in denselben Krankheitsformen für indicirt halten wie diesen, jedoch mehr bei zarteren, schwächlicheren Individuen, wo man jeden starken intensiveren Eingriff zu vermeiden wünscht.

Wir werden hoffentlich öfter Gelegenheit haben, die Alexandrinenquelle in den geeigneten Krankheitszuständen anzuwenden und dann unsere Erfahrungen hierüber mitzutheilen. Soviel glauben wir jedoch bereits sagen zu können, dass mit der Entdeckung dieser Quelle der Marienbader Heilschatz abermals eine wesentliche Bereicherung erfahren hat. Denn nun stehen uns gradatim steigende treffliche Mittel zu Gebote: die milde lösende Waldquelle, die gehaltreichere Alexandrinenquelle, der machtvolle Kreuzbrunnen und der am stärksten wirksame Ferdinandsbrunnen.

Die Marienbader Bäder und ihre rationellen Indicationen.

Die Eisenmoorbäder Marienbads.

Die für Heilzwecke wichtigsten und bedeutungsvollsten Bäder Marienbads sind die Eisenmoorbäder.

Die Marienbader Moorerde wurde früher von einem Lager hinter dem alten Badhause in der Nähe der Marienquelle gewonnen, später holte man dieselbe vom sogenannten Stänkerhaue, einem ausgebreiteten und ergiebigen Moorlager mit mehreren mineralischen Quellen und

sehr starken Gasausströmungen von Kohlensäure und Schwefelwasserstoff.

Die Moorerde, welche man von diesem Lager bezieht, nennt man jetzt den alten Moor. Derselbe bildet im feuchten Zustande eine schwärzlichbraune, fast seifenartige, schmierige Substanz, die einen eigenthümlichen harzigen, schwach schwefeligen Geruch und faden, bitterlich herben Geschmack hat, im getrockneten Zustande aber von lichtbrauner Farbe ist.

Im Jahre 1853 wurde aber ein drittes Moorlager aufgefunden, aus dem der sogenannte neue Moor gewonnen wird. Dasselbe befindet sich mit einem Flächenraume von mehr als 4000 Quadratklafter am Fusse des westlichen Abhanges des Darnberges, wird von zahlreichen an Kohlensäure und kohlensaurem Eisenoxydul reichen Mineralquellen durchströmt und von mächtigen kohlensauren mit Schwefelwasserstoff gemengten Gasausströmungen durchzogen.

Der neue Moor hat im feuchten, frisch ausgegrabenen Zustande eine braungelbe Farbe, welche bei Berührung mit der äusseren Luft intensiv schwarz wird einen sumpfigen Geruch und schwach zusammenziehenden, etwas tintenartigen Geschmack besitzt, ein weiches, lockeres Gefüge, welches theilweise von pflanzlichen Resten, Wurzeln, Aesten etc. durchzogen wird und enthält ausser diesen Pflanzenresten und den Humusstoffen noch Schwefelkiesstückchen, zuweilen Knollen von Eisenocker, auch Stücke von Raseneisenstein und Blaueisenstein.

Wird der Moor hinreichend lange und in verschiedenen Richtungen den Einflüssen der atmosphärischen Luft, der Sonne und des Meteorwassers ausgesetzt, so geht jene Veränderung vor, welche man die Verwitterung des Moores nennt. Diese Verwitterung besteht in dem allmälig sich vollziehenden Processe der Oxydation der meisten Bestandtheile des Moores, wobei sich die Oberfläche desselben mit einem zarten weissen Salzanfluge bedeckt, der grösstentheils aus wasserfreiem Eisenvitriol (durch Oxydation des Doppeltschwefeleisens gebildet) und aus den Salzen des Mineralmoores besteht.

Die wichtigste Folge des Verwitterungsprocesses besteht darin, dass aus den im Moore enthaltenen unlöslichen mineralischen und organischen Substanzen lösliche Stoffe werden und sich zahlreiche flüchtige, organische Säuren entwickeln. Das Zweifach-Schwefeleisen verwandelt sich mehr oder weniger vollständig in lösliches schwefelsaures Eisenoxydul und unter den sich entwickelnden organischen Säuren sind besonders die Ameisensäure und Essigsäure beachtenswerth. Je vollständiger die Verwitterung von Statten geht, um so grösser ist die Menge der sich bildenden löslichen, physiologisch und therapeutisch wirksamen Bestandtheile, daher es von Wichtigkeit, dass der Moor lange genug auf der Halde zum Trocknen liegen bleibt.

Nach Lehmann's genauen und gründlichen Untersuchungen und nach den Ergebnissen der von ihm vorgenommenen Analyse des „neuen Moores" ist „der neue

Marienbader Moor“ ein solcher, welcher alle anderen bisher analysirten Moorerden und **selbst** die **Franzensbader** an Eisengehalt bedeutend übertrifft“. Für die grosse Wirksamkeit der Marienbader Moorbäder spricht schon die Berechnung Lehmann's, nach welcher ein Moorbad (von 10 Cubikfuss Moor) vom neuen Mineralmoor bei möglichst vollständiger Verwitterung seiner mineralischen und organischen Bestandtheile die so bedeutende Menge von 10 bis 12 Pfund Eisenvitriol, 14 Loth Ameisensäure, 17 Loth anderer flüchtigen organischen Substanzen, alle übrigen chemischen Bestandtheile nicht mitgerechnet, enthält.

Chemische Analyse des höchst verwitterten neuen Marienbader Mineralmoors nach Hofrath Lehmann.

Tausend Theile getrockneten Moores enthalten:

a) In Wasser lösliche Bestandtheile:

Kali	2.06
Natron	1.28
Ammoniak	2.68
Kalk	18.92
Talkerde	3.66
Alaunerde	35.37
Eisenoxydul	73.51
Schwefelsäure	212.96
Kieselsäure	1.03
Quellsäure	21.44
Andere organische Materien und Verlust	47.59
Fürtrag	420.50

Uibertrag	420.50
Ameisensäure	4.28
Andere flüchtige Säuren	14.51
Summe	439.29

b) In Salzsäure lösliche Stoffe:

Alaunerde	1.84
Eisenoxyd	20.41
Schwefel	39.79
Phosphorsäure	6.02
Kieselsäure	0.97
Wasser und organische Stoffe	6.13
Summe	75 16

c) Unlösliche organische Stoffe:

Humusartige Substanzen	42.53
Wachs	10.43
Harz	24.52
Pflanzenreste	390.43
Summe	467.91
d) Unaufgeschlossene Mineralbestandtheile .	17.71
Summe	1000.00

Der feuchte Moor enthält:

Wasser und flüchtige Stoffe	261.12
Feste Bestandtheile	738.88
Summe	1000.00

Die physiologische Wirkung der Marienbader Moorbäder ist nach meinen, an Patienten und an mir selbst angestellten Beobachtungen folgende (zu jedem Moorbade wurden 6 Cubikfuss Moor genommen):

1. Das erste Gefühl nach dem Einsteigen in das Moorbad ist das der Erregung, Gefühl von Wärme im ganzen Körper, besonders lebhaft im Gesichte, Beklemmung des Athems (bei den an Moorbäder nicht gewöhnten Herzklopfen). Nach etwa zehn Minuten hat sich das Gefühl der Erregung gelegt, nur das Gesicht ist geröthet, am Scheitel des Kopfes das Gefühl von Wärme rege. Am Gesässe, am Scrotum, an den Oberschenkeln verbreitet sich eine lebhafte brennende Empfindung hinauf bis zum Rücken und bis zu den Extremitäten, stellenweise herrscht auch minder heftiges Jucken.

2. Der erste Effect des Moorbades auf die Pulsfrequenz ist eine Vermehrung derselben um 8 bis 12 Schläge (bei Neulingen bis 16 Schläge) in der Minute. Bei längerem Verweilen im Bade geht die Pulsfrequenz herab, bleibt aber während des ganzen halbstündigen Bades um 4 bis 8 Schläge stärker als gewöhnlich. Nach anderthalb bis zwei Stunden nach dem Bade war die Pulsfrequenz wieder zur Norm zurückgekehrt. Die Respirationsfrequenz zeigte ebenfalls während des Bades eine Steigerung, intensiver im Beginne des Bades, jedoch anhaltend während der ganzen Dauer des Bades um 4 bis 6 Züge. Eine halbe Stunde nach dem Bade ist die Zahl der Respirationszüge die normale. (Je dichter die zum Bade verwendete Moormasse war, um so prägnanter traten diese angegebenen Erscheinungen auf).

3. Die Körpertemperatur, in der Achselhöhe gemessen, stieg während des halbstündigen Bades um

1,5° bis 3,5° C. Die Morgen- und Abendtemperatur des Körpers war an Badetagen etwas grösser, 0,5° C. bis 1,3° C., als an badfreien Tagen.

4. Die Hautperspiration war unmittelbar nach dem Bade lebhafter angeregt, als gewöhnlich. Die Harnsecretion wurde unmittelbar durch das Moorbad nicht angeregt. Während nach jedem, besonders kohlensäurehaltigen, Wasserbade Drang zum Uriniren gefühlt wird, war dies nach den Moorbädern nicht der Fall. Die vierundzwanzigstündige Harnausscheidung war an den Badetagen nicht grösser als an den Tagen, an denen nicht gebadet wurde, aber wesentlich geringer als an den Tagen, an denen ein kohlensäurehaltiges Wasserbad oder ein gewöhnliches Wasserbad genommen wurde.

Die Ausscheidung des Harnstoffes im Harne sowie der meisten fixen Harnbestandtheile wurde durch das Moorbad vermehrt, die Ausscheidung der phosphorsauren Salze vermindert.

6. Die mächtige Einwirkung auf das Blutgefäss- und Nervensystem gibt sich bei Vollblütigen zuweilen durch Erscheinungen von Gehirnhyperämie kund, bei hochgradig Anämischen durch Schwindelanfälle; zuweilen trat Nasenbluten auf. Die menstruale Ausscheidung zeigte sich, wenn die Bäder um die Zeit des Menstruationseintrittes genommen wurden, intensiv vermehrt.

Die Moorbäder Marienbads finden darum ihre Anzeige:

1. Bei den verschiedenartigen Neurosen, welche

ihren Grund in Anämie haben und besonders wenn dieselben bei Frauen in Verbindung mit Sexualleiden vorkommen. Von Ischias sah ich zahlreiche hartnäckige, lange dauernde Fälle unter dem Gebrauche der Moorbäder in Verbindung mit einer Trinkcur mit Kreuz- und Ferdinandsbrunnen vollständig heilen.

2. Bei Lähmungen und zwar ganz vorzüglich bei jenen Lähmungen, wo die Ursache der gestörten Nervenleitung in Exsudaten im Bereiche der peripherischen Nerven liegt und es sich darum handelt, die Resorption einzuleiten und so die normale Innervation wieder herzustellen. Daher entwickeln unsere Moorbäder die glänzendsten Heilerfolge bei jenen Formen von Lähmungen, die bei anämischen Frauen nach schweren Entbindungen, nach Puerperalkrankheiten, insbesondere nach Beckenabscessen zurückbleiben, ferner bei hysterischen Lähmungen und den Lähmungen, die nach heftigen Erkältungen der unteren Extremitäten, nach plötzlicher Unterdrückung der Katamenien bei schwächlichen Personen entstehen.

Ueberraschende Resultate erzielen auch unsere Moorbäder bei rheumatischen und arthritischen Lähmungen, sowie auch bei traumatischen Lähmungen, insoferne als die Resorption der Exsudate eingeleitet wird, welche durch Druck auf die Nerven Lähmungen verursachen.

Aber auch bei centralen z. B. apoplektischen Lähmungen erweisen sich die Moorbäder (natürlich mit der nöthigen Vorsicht angewendet) von Nutzen durch unmittelbare Wiederherstellung der motorischen Inner-

vation, indem sie die gesunkene centrale Erregung oder gestörte Leitungsfähigkeit der motorischen Nervenbahnen direct erwecken und beleben.

3. Bei Rheumatismus, sowohl Muskel- als auch Gelenkrheumatismus, namentlich wenn derselbe bereits lange gedauert hat und eine intensivere Anregung der Hautthätigkeit auch wünschenswerth erscheint.

4. Bei Gicht, indem die Moorbäder die Resorption localer Residuen in den Gelenken und deren Umgebungen fördern und die dadurch bedingten Muskelcontracturen und Pseudoankylosen beheben, anderseits indem sie (die Moorbäder) den Stoffwechsel im allgemeinen lebhafter anregen.

5. Bei einer Reihe von Sexualkrankheiten der Frauen, insoferne sie Folge oder Begleiter von anämischen oder chlorotischen Zuständen sind. Bei chronischer Metritis, Amenorrhöe, chronischem Katarrh der Vaginal- und Uterinalschleimhaut (als Symptom von Anämie und Chlorose) und deren Folgezuständen gibt der Gebrauch der Moorbäder ein treffliches Heilmittel ab.

6. Bei Pollutionen, Spermatorrhöe und beginnender Impotenz als Folge von Säfteverlusten nach erschöpfenden Krankheiten, körperlichen oder geistigen Excessen, in so lange noch keine organische Veränderung im Rückenmarke vorhanden ist.

7. Bei einer Reihe von Unterleibsleiden, die in Stasen der Abdominalgefässe ihren Grund haben, so wie bei Hämorrhoidalleiden, insbesondere wo sehr häufige

oder erschöpfende Blutungen aus den Hämorrhoidalgefässen vorhanden sind, ferner bei Tumoren der Leber in Folge chronischer Hyperämie oder Fettinfiltration, bei Milztumoren nach Intermittens, bei Infiltration der Lymphdrüsen in Folge von Scrophulose u. s. w.

Ein Hauptmoment bei Verordnung der Moorbäder liegt in der genauen Bestimmung nicht blos der Temperatur, sondern auch der Dichtigkeit des Moorbades, indem die Menge der Moorerde, welche zu demselben verwendet werden soll, genau nach Cubikfussen zu bemessen ist.

Die kohlensauren Gasbäder.

Das zu den Gasbädern in Marienbad verwendete Gas enthält in 1000 Cubik-Centimeter:

Kohlensaures Gas	990.0	Cub.-Cent.
Stickstoff	7.4	„
Sauerstoff	2.6	„
Schwefelwasserstoff	Spuren	

Das Gas kömmt in eigenen hölzernen Badewannen zur Anwendung oder kann auch local zu Douchen benützt werden.

Eine längere Reihe von Versuchen, welche ich zur Prüfung der physiologischen Wirkung der Gasbäder in möglichst genauer Weise vornahm, ergab nachfolgende Resultate:

1. Nach den ersten 15 bis 45 Secunden Verweilen im Gasbade begann sich ein eigenthümliches Wärme-

gefühl im Perinäum bemerkbar zu machen, welches sich durch einige Minuten an Intensität steigerte, dann aber constant blieb. Nach 3 Minuten Verweilen im Gasbade war dieses Wärmegefühl auch in der Inguinalgegend und an der inneren Seite der Oberschenkel verbreitet, von welchen Stellen dasselbe bis zum Hypogastrium hinaufstrahlte. Am Unterschenkel und an den Füssen war dieses Wärmegefühl nicht bemerkbar, wohl aber ein leises Prickeln und das eigenthümliche Gefühl von Eingeschlafensein, welche beiden Symptome erst nach 15 bis 20 Minuten Aufenthalt im Gasbade auftraten, zuweilen während der ganzen Dauer des Gasbades anhielten, zuweilen bald wieder verschwanden. Setzte ich die Fusssohle auf die Oeffnung des Rohres, aus welchem das Gas strömt, so trat ein ziemlich intensives Gefühl von Kälte ein und das Prickeln wurde stärker. Häufig trat ein durch den localen Reiz in der Genitalsphäre verursachtes, vorübergehendes Wollustgefühl auf. Eine Steigerung der Temperatur an den dem Gase ausgesetzten Körpertheilen konnte ich nicht nachweisen.

2. Mannigfache Schwankungen bot die Pulsfrequenz während des Verweilens im Gasbade. Aus den jedesmal von 5 zu 5 Minuten angestellten Pulsmessungen ergibt sich Folgendes. Die Frequenz des Pulses nahm durchschnittlich nach 10 bis 15 Minuten Verweilen im Gasbade um 4 bis 6 Schläge in der Minute ab. Diese Frequenzverminderung hielt 15 bis 25 Minuten an, dann nahm die Zahl der Pulsschläge wieder zu, so dass nach

einem Gasbade von mehr als einstündiger Dauer die Pulsfrequenz wesentlich gesteigert wurde. Bei ruhigem Liegen auf dem Sopha kehrte dann der Puls nach 10 bis 15 Minuten wieder zur Norm zurück.

3. Die Zahl der Respirationszüge war während des Gasbades die normale, wenn dieses nur etwa eine halbe Stunde lang gebraucht wurde; dehnte sich aber die Anwendung auf längere Zeit aus, so trat gewöhnlich zugleich mit erhöhter Pulsfrequenz auch eine Steigerung der Frequenz der Athemzüge von 4 bis 8 Respirationen in der Minute ein. Bei prolongirter Dauer traten auch Erscheinungen von Congestionen gegen den Kopf, Gefühl von Schwere und Druck in demselben, Beängstigung und Schweisssecretion an Stirn und Schläfen ein.

4. Auf die Körpertemperatur hatte das Gasbad keine wesentliche Influenz. Die Morgen- und Abendtemperatur des Körpers war an Badetagen etwas grösser als an badefreien Tagen.

5. Die Haut war nach dem Bade stets empfindlicher, geröthet, die Schweisssecretion etwas angeregt.

6. Die Harnausscheidung zeigte sich nach dem Gebrauche des Gasbades vermehrt und schon während des Verweilens in diesem machte sich ein grösserer Drang zum Harnen bemerkbar. Die 24stündige Harnmenge war an Badetagen grösser als an badefreien Tagen.

7. Die Menstrualausscheidung trat bei dem Gebrauche der Gasbäder gewöhnlich um 2 bis 5 Tage früher ein und war reichlicher.

Die physiologische Wirkung des kohlensauren Gasbades besteht daher in Congestionirung des Capillargefässsystemes, Reizung der sensitiven und motorischen Nervenverzweigungen, erst nach längerer Dauer (40 bis 45 Minuten) Erregung des Herzens, Congestion gegen das Gehirn, Beeinflussung der Respiration und Störung des Allgemeinbefindens.

Die kohlensauren Gasbäder erscheinen daher indicirt:

1. Bei Störungen des gesammten Nervensystems ohne nachweisbare locale Affection: Hysterie und Hypochondrie.

2. Bei Neuralgien der verschiedensten Art, allgemeiner Hyperästhesie, besonders wenn der Hochstand der Sensibilität ohne nachweisbare anatomische Veränderung, und allgemeiner oder localer Anästhesie.

3. Bei peripherischen Lähmungen so wie jenen Paralysen, wo die motorische Kraft idiopathisch geschwächt erscheint, wie nach grossen erschöpfenden Säftéverlusten. Aber auch bei Paralysen, die in die Nervenleitung störenden Exsudaten ihren Grund haben, wirken die kohlensauren Gasbäder zuweilen günstig, indem sie durch Erhöhung des capillaren Gefässkreislaufes die Resorption der Exsudate fördern.

4. Bei einer Reihe von Hautkrankheiten, wo es gilt, dem Torpor der Capillarien, der Unthätigkeit der Hautdrüsen entgegenzutreten, daher bei Anhydrosis, spröder Beschaffenheit der Haut, atonischen Geschwüren mit mangelnder Gefässthätigkeit.

5. Bei Rheumatismus und Scorbut wegen der intensiveren Einwirkung auf das Hautorgan.

6. Bei Leiden des Genitalsystems. Wo Torpor in der Genitalsphäre vorhanden ist, wird der Einfluss des kohlensauren Gases belebend und anregend wirken, daher bei vielen besonders durch Störung im Leitungsvermögen der Nerven bedingten Formen von Impotenz der Männer, bei mehren lange dauernden Leukorrhöen in Folge von chronischem Gebärmutterkatarrh. Auch bei jenen Formen von Dysmenorrhöe, welche ohne nachweisbare Text urerkrankung des Uterus bei Frauen beobachtet wird, die an gesteigerter Erregbarkeit des Nervensystems leiden (nervöse Dysmenorrhöe), sowie auch bei der „congestiven Dysmenorrhöe“, wo dem Eintritte der Blutung die Zeichen einer ungewöhnlich starken Congestion zu den Beckenorganen vorhergehen, werden die physiologischen Wirkungen der Kohlensäure zu verwerthen sein, ebenso bei jener Form der Amenorrhöe, wo die Blutung fehlt, welche die Reissung der Ovula zu begleiten pflegt. Ein treffliches Mittel bieten die kohlensauren Gasbäder bei der Hysteralgie.

7. Bei Schwächezuständen der Harnblase und der dadurch bedingten Incontinentia urinae gibt das kohlensaure Gas zuweilen ein geeignetes Reizmittel ab.

8. Bei mehreren Krankheiten der Sinnesorgane: Schwerhörigkeit, die nach plötzlichen Erkältungen entstanden, bei hartnäckigen Katarrhen des äusseren Gehörganges und der Eustachischen Trompete, bei mehreren

Formen von nervöser Schwerhörigkeit sind Douchen mit kohlensaurem Gase zuweilen von Nutzen. Ebenso wurden diese bei rheumatischen und lange dauernden katarrhalischen Ophthalmien und scrophulöser Hornhauttrübung empfohlen.

Die Marienquellbäder.

Die Marienquellbäder im alten Badehause beziehen ihr Wasser aus der „Marienquelle", einem kohlensäurehaltigen Mineralwasserbassin. Die Marienquelle ist arm an festen Bestandtheilen und hat eine Temperatur von + 9,5° R.

Sie enthält in 1 Civilpfund (16 Unzen) Wasser:

Schwefelsaures Natron	0,354 Gran
Chlornatrium	0,048 „
Kohlensaure Kalkerde	0,303 „
Kohlensaure Talkerde	0,040 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,027 „
Kieselsäure	0,189 „
Lösliche organische Materie	0,075 „
Summe der festen Bestandtheile . .	1,036 Gran
Freie und halbgebundene Kohlensäure . .	9,217 „
Summe aller Bestandtheile . .	10,353 Gran.

Die Wirkung der Marienquellbäder beruht daher vorzüglich auf dem Temperaturgrade, mit welchem sie zur Anwendung kommen. Sie werden vorzüglich als warme Bäder (27—29° R.), heisse Bäder (über 30° R.) und laue Bäder (24—28° R.) verwerthet.

Sie regen im Allgemeinen die Hautthätigkeit an, befördern die Blutcirculation, beschleunigen die Resorption und wirken als peripherer Nervenreiz. Diese Wirkung ist um so energischer, je höher die Temperatur des Badewassers ist. In der verschiedenen Badetemperatur liegt ein mächtiges therapeutisches Agens. Je nach der Temperatur verändert das Bad die Erregbarkeit der Muskeln und Nerven in verschiedener Weise; es erweitert das Bett des peripherischen Blutstromes, entlastet die inneren Organe und befördert die Secretion der Schweissdrüsen oder es drängt das Blut von der Peripherie gegen die inneren Organe zurück, in diesen wird die Umsetzung lebhafter angeregt und dadurch die Wärmeproduction gesteigert.

Die Marienquellbäder dienen daher zur Unterstützung der Trinkcur mit Kreuz- und Ferdinandsbrunnen bei einer Reihe von Unterleibsleiden, wo es sich darum handelt, eine lebhafte Bethätigung der Blutcirculation anzuregen, den Stoffwechsel überhaupt zu befördern, oder die Ausscheidung abnorm im Blute angehäufter Stoffe zu vermehren.

Ihrer örtlichen Wirkung wegen finden aber die Marienquellbäder speciell noch ihre Anzeige:

1. Bei Hautkrankheiten, besonders Ekzem, Prurigo, Lichen und Psoriasis.

2. Bei Rheumatismus und Gicht und anderen Exsudatresten in Haut, Zellgewebe, Beinhaut und Knochen.

3. Bei Neuralgien und allgemeiner oder localer Hyperästhesie.

Die warme Douche wird als örtlich reizendes Mittel bei Lähmungen angewendet und dort, wo es sich darum handelt, die Resorption aller oder grosser Exsudate energisch einzuleiten.

Die Stahlbäder.

Betreffs der „Stahlbäder“, zu denen die reichen Eisenwässer Marienbads, der Ambrosiusbrunnen und Carolinenbrunnen, das Wasser liefern, können wir uns kurz fassen, da ihre Wirkung mit der der kohlensauren Gasbäder ziemlich übereinstimmt. Bei den Stahlbädern ist nämlich gleichfalls die Kohlensäure das Hauptagens, welche anregend auf die peripheren Nerven wirkt, durch Fortpflanzung dieser Wirkung die Nervencentra erregt und durch Reflexbewegung die Energie der verschiedensten Functionen, insbesondere die ins Bereich der Muskelbewegung fallenden Functionen, zu steigern vermag.

Die Stahlbäder dienen daher vorzugsweise zur Unterstützung der Trinkcur mit dem Ambrosius- und Carolinenbrunnen und finden ihre Anzeige bei Anämie und ihren verschiedenartigen Folgezuständen, so wie überall dort, wo es sich darum handelt, der Energielosigkeit des Nervensystems entgegen zu arbeiten.

Zuweilen wendet man zur Unterstützung der allgemeinen Bäder die Douchebäder mit kühlem Stahlwasser an, als Regenbad, Traufbad, Sturzbad, besonders wo es sich darum handelt, einen grösseren Reiz auf das

Nervensystem auszuüben, ferner als aufsteigende Douche bei Krankheiten des Mastdarmes und der Geschlechtsorgane.

Das Dampfbad.

Das Dampfbad wirkt reizend, in hohem Grade erregend, die Resorption befördernd, schweisstreibend und ableitend. Die Respiration und der Puls werden in demselben beschleunigt und bei zu langer Dauer oder zu hohem Wärmegrade erfolgen starke Congestionen gegen Gehirn und Lungen, Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Athmungsbeschwerden, Ohnmachten.

Das Dampfbad lässt sich, mit der nöthigen Vorsicht angewendet, besonders bei Arthritis und Rheumatismus, bei Lähmungen, Contracturen und Ankylosen, bei langwierigen Hautausschlägen, bei verschiedenen Nervenleiden verwerthen, ebenso bei manchen auf Stockungen in den Blutgefässen des Unterleibes beruhenden Leiden, Drüsenschwellungen u. s. w. Bei Personen, die an Congestionen gegen das Gehirn leiden, einen organischen Herzfehler, eine Krankheit des Lungengewebes besitzen, darf das Dampfbad nicht angewendet werden.

III.

Diätetischer Theil.

Verhaltungsmassregeln für den Gebrauch der Marienbader Cur und Nachcur.

Zum Schlusse wollen wir in Kurzem die wichtigsten Verhaltungsmassregeln skizziren, welche der Curgast beim Gebrauche der Marienbader Quellen und Bäder zu beobachten hat.

Das wichtigste Gebot beim Gebrauche der Marienbader Brunnen- und Badecur, so wie eigentlich bei jeder Cur lautet: Sei mässig! Ich kann dem Curgaste nicht genug dringend Mässigkeit im Essen und Trinken, in der Leibesbewegung und überhaupt in jedem Genusse empfehlen.

Wer an unsere Quellen tritt, um allhier die langersehnte Gesundheit zu schöpfen, der muss im Vorhinein seinen Gaumen jeden Kitzels entwöhnen und seinem Magen nicht mehr gönnen, als dieser ohne Mühe verarbeiten kann.

Mässig essen und trinken ist unbedingtes Erforderniss der Cur, und wer die Gewohnheit, reichlich zu tafeln und Bacchus zu huldigen, hier fortzusetzen beabsichtigt, der thut besser daran, wenn er — zu Hause bleibt.

Sehr häufig wird gegen das Gebot der Mässigkeit der Leibesbewegung gesündigt. Manche Patienten, die sonst recht folgsam und vernünftig sind, glauben in diesem Puncte, was körperliche Bewegung betrifft, nicht genug des Guten thun zu können. Fettleibige, an Unterleibsblutstockungen leidende Personen keuchen oft ganze Tage auf den Bergen herum und laufen so lange, bis sie ganz in Schweiss gebadet, ohne Athem, nicht mehr fort können und nun ermattet auf einer Bank zusammensinken im Bewusstsein, ihre Pflicht vollständig erfüllt zu haben. Schwächliche, blutarme Damen machen oft so anstrengende Fusspartien, dass sie sich erst durch Herzklopfen, Athemnoth und fliegende Hitze zur Ruhe mahnen lassen. Solche Uibertreibung ist nur schädlich.

Von Nutzen ist nur eine mässige Bewegung, die nie bis zur Ermüdung fortgesetzt werden darf. Man lasse öfter Ruhepausen eintreten. Schwächliche Personen, welche wenig Bewegung vertragen, hiezu zwingen zu wollen, wäre Thorheit. Ich kann es nur als ein, leider noch allzusehr verbreitetes Vorurtheil bezeichnen, wenn man glaubt, der Brunnen könne nicht ohne lebhafte Bewegung vertragen werden, man müsse beim Trinken desselben tüchtig herumlaufen.

Eine specielle Art der Bewegung ist das Tanzen, welches in mässiger Weise im Allgemeinen gestattet ist, wofern nicht die specielle Constitution oder ein besonderes Leiden den Arzt nöthigen, das grausame Verbot auszusprechen. Unter allen Umständen ist rasches, feuriges

Rundtanzen schädlich, bei dem nebst der Erregung des Körpers anch die psychische Aufregung nicht zu unterschätzen ist.

Mässigkeit! muss überhaupt auch das nicht ausser Acht zu lassende Gebot auf psychischem Gebiete sein. Vermeiden jeder heftigen Aufregung ist eben so nothwendig zum Gelingen der Cur, als es zweckmässig ist, die Denkkraft nicht zu stark anzustrengen. Der Gelehrte lasse hier seine Studien auf sich beruhen, der Kaufmann befreie sich von seinen Alltagssorgen, der Lebemann vergesse an die gewohnten Genüsse, Jedermann lebe, unbekümmert um Berufsgeschäfte, das Treiben auf politischem Gebiete und die Bewegung auf dem Geldmarkte hier an den Quellen nur seiner eigenen Gesundheit.

Gesellige Unterhaltung im Kreise von Bekannten, eine leichte anregende Lectüre, Promeniren in freier Natur — das sind die besten Mittel, sich die Zeit zu kürzen. Kartenspielen, so wie jedes aufregende Spiel muss als unzweckmässiger Zeitvertreib bezeichnet werden. Das Schachspiel scheint zumeist, als die Geisteskräfte zu stark anstrengend, nicht angemessen. Billardspiel, Bolzenschiessen, mässiges Kegelschieben sind in den meisten Fällen recht zweckmässige Unterhaltungen.

Die Marienbader Quellen werden am zweckmässigsten in den Morgenstunden und im Freien getrunken. Des Morgens ist der Körper, durch die Nachtruhe gestärkt, am besten zur Aufnahme des Mineralwassers geeignet, und der nüchterne Magen

vermag das Wasser am raschesten dem Blute zuzuführen.

Im Allgemeinen ist während der Sommermonate die sechste Morgenstunde die passendste zum Beginne des Brunnentrinkens. Fettleibige Personen, bei denen der Stoffwechsel lebhafter angeregt werden soll, müssen zeitlicher aufstehen, während schwächlichen zarten Personen oft eine längere Ruhe zuträglich ist.

Ebenso muss ich betonen, dass es nicht recht ist, Jedermann den Brunnen mit nüchternem Magen trinken zu lassen.

Zuweilen ist es, besonders bei sehr zarten Damen nothwendig, zuvor eine Tasse Thee, Fleischbrühe oder schwachen Kaffee trinken zu lassen. Ferner gestatte ich auch solchen Personen zuweilen das erste Glas Brunnen im Bette zu trinken.

Wie viele Becher Brunnen getrunken werden sollen, lässt sich nicht im Allgemeinen angeben. Dies muss der Arzt für jeden speciellen Fall nach genauer Untersuchung des Kranken bestimmen. Sehr Unrecht thun Jene, welche den vorsichtigen Verordnungen des gewissenhaften Arztes nicht Folge leistend, sich von Anderen, besonders Habitués des Curortes, zu „Wasserkunststücken“ verleiten lassen. Solchen „Selbstcurirern“ dienen leider alljährlich zur traurigen Belehrung einige plötzliche Todesfälle, welche ihren Grund mit in der ungeeigneten Weise des Trinkens haben.

Die Zahl der verordneten Gläser, welche hier 5 bis

6 Unzen fassen, schwankt zwischen der Zahl 2 und 6 während der Morgenstunden.

Die einzelnen Gläser trinke man langsam schlürfend, leere dieselben nicht mit einem kräftigen Zuge, wie der Trinker im Wirthshause sein Glas Bier, und mache zwischen den einzelnen Gläsern eine Pause, die durch mässige Bewegung ausgefüllt wird. Die Dauer dieser Pause beträgt je nach dem Zustande der Verdauungsorgane zehn Minuten bis eine halbe Stunde und mehr. Wenn die Verdauung sehr geschwächt ist, lasse ich, am liebsten stets zwischen jedem halben Glase, eine Ruhepause eintreten.

Ein Glas nach dem anderen rasch hinabzuschwemmen, und so dem Magen Ballast aufzubürden, welchen er nicht vertragen kann, ist eine Bravour mancher „Brunnenhelden“, welche ebenso unvernünftig und schädlich ist, als das rasche Herumlaufen und Abhetzen in den einzelnen Pausen während des Brunnentrinkens.

Ausser des Morgens können die Quellen noch zu anderen Tageszeiten getrunken werden. So verordne ich gerne schwächlichen Personen, im Laufe des Vormittags unmittelbar nach dem Bade ein oder zwei Gläser stärkenden Eisenwassers (Ambrosiusbrunnen) zu trinken.

Das Trinken der Brunnen in den Abendstunden (zwischen fünf und sieben Uhr) rathe ich nur dann an, wenn der Brunnen des Morgens nicht hinlänglich wirkt, wenn es sich darum handelt, grössere Mengen Wasser dem Organismus einzuverleiben, und wenn die Schwäche der Verdauungsorgane ein mehrmaliges Trinken in kleinen

Gaben nothwendig macht. Wenn das Trinken des Brunnens am Abende Beunruhigung im Schlafe, Blutwallungen, erregte Träume und andere unliebsame Zufälle verursacht, dann darf man des Abends nicht mehr das Mineralwasser trinken.

Von welcher Quelle, ob Kreuzbrunnen, Ferdinandsbrunnen, Ambrosiusbrunnen, Carolinenquelle, Waldquelle, Rudolphsbrunnen, der Kranke trinken soll, kann wiederum nur der Arzt, wenn er das specielle Leiden berücksichtigt, bestimmen; und da die Marienbader Quellen gerade zu den eingreifenden Mineralwässern gehören, so straft sich Unachtsamkeit, Unfolgsamkeit und Nachlässigkeit der Curgäste oft sehr empfindlich. In vielen Fällen lasse ich eine Mischung mehrer Quellen trinken, besonders des Ferdinandsbrunnens mit dem Ambrosiusbrunnen.

Die Marienbader Quellen werden am zweckmässigsten kalt getrunken. Die Wirkung ist dabei die natürlichste und besonders die belebende Kraft der Kohlensäure wird dann unverändert beibehalten. Vom Erwärmen des Brunnens bin ich im Allgemeinen kein sonderlicher Freund. Nur in Ausnahmsfällen lasse ich dies thun, etwas warme Milch oder Molke dem Brunnen zusetzen. Im Allgemeinen halte ich dafür, dass derjenige, für den überhaupt die Marienbader Quellen angezeigt sind, sie kalt vertragen kann.

Wenn Damen aus Angst um ihre Zähne, wie boshafte Zungen aber behaupten, des interessanteren Anblickes wegen, das Wasser der Quellen mittelst Glasröhrchen zu

schlürfen verlangen, so mögen sie dies immerhin thun, es — schadet wenigstens Nichts.

Eine ernste Warnung glaube ich gegen jene übereifrigen Curgäste aussprechen zu müssen, welche, kaum in Marienbad angekommen, fast noch in Reisekleidern, schon zum Brunnen eilen und da, überdies auch ohne den Arzt zu fragen, rasch einige Gläser trinken, als ob es ein Geschäft gebe, welches man möglichst rasch abzumachen trachten soll. Von den Anstrengungen der Reise erschöpft, in die neuen Verhältnisse noch nicht eingewöhnt, ziehen sich solche Patienten leicht durch zu zeitlichen Beginn der Cur manche unangenehme Folgen zu.

Man meide darum jede Uiberstürzung und beginne die Cur in ruhiger und geregelter Weise, nachdem man zuvor den Arzt über die Art und Weise des Curgebrauches consultirt hat. Ich kann bei dieser Gelegenheit eine Bemerkung nicht unterdrücken, zu der mich eine langjährige Erfahrung veranlasst. Jeder Curort ist der Tummelplatz mannigfacher Intriguen, deren Opfer beso nders jener Arzt wird, der nicht das ganze Jahr daselbst ansässig ist und der sich nicht gewillt zeigt, sich von jedem Hausknechte in der Praxis abhängig zu machen. Der Curgast richte sich darum bei der Wahl des Curarztes nur nach der Weisung des Hausarztes und schenke hier weder Empfehlungen noch Warnungen Gehör, deren Ursprung zumeist in crassem Egoismus oder bornirtem Neid zu suchen ist. Wir wollen dieses unerquickliche Thema nicht näher erörtern.—

Man mag welche Art von Bädern immer (Moorbäder, Marienquellbäder, Stahlbäder, Gasbäder) nehmen, stets gilt als Regel, dass man nur im Zustande körperlicher und geistiger Ruhe baden darf. Einige Zeit nach dem Essen, wenn die Verdauung noch nicht vollendet, so wie nach starker körperlicher Anstrengung und heftiger Gemüthserregung darf man durchaus nicht baden.

Darum ist der Vormittag (mindestens zwei Stunden nach dem Frühstücke) die geeignetste Badezeit; aber es passt zum Baden auch die Nachmittagszeit, vier bis fünf Stunden nach dem Mittagsmahle. Spät Abends zu baden, können wir nicht rathen, weil dann leicht Beunruhigungen im Schlafe entstehen und weil hiebei auch wegen der herrschenden Abendkühle leichter Gelegenheit zu Erkältungen geboten ist. Ebenso sind wir auch nicht dafür, dass namentlich schwächliche, zarte Patienten bald nach dem Trinken auch das Bad nüchtern nehmen, um so rasch als möglich die „Curarbeit“ abzuthun.

Personen, welche fettleibig oder blutreich sind, an Congestionen gegen den Kopf leiden, thun wohl daran, das Bad erst dann zu nehmen, wenn sie bereits Leibesöffnung gehabt haben.

Wie warm das Bad genommen werden soll, muss der Arzt genau nach Graden bestimmen, denn die Regelung der Temperatur des Bades ist von eben so grosser Wichtigkeit wie die Bestimmung der Dosis des Brunnens zum Trinken. Mit den gewöhnlichen Bezeichnungen

„laues“, „warmes“, heisses“ Bad ist es nicht abgethan, sondern es muss die Bestimmung der Wärme genau nach den Graden des Thermometers erfolgen.

Man steige in das Bad langsam ein und setze sich allmälig nieder, suche jedoch nicht, wenn der erste Eindruck das Bad kühl erscheinen lässt, die Temperatur durch Zufluss warmen Wassers zu erhöhen. Während des Bades mache man nur mässige Bewegung, reibe die Extremitäten, knete den Unterleib in sanfter Weise und lege, wenn sich Blutandrang gegen den Kopf fühlbar macht, ein nasskaltes, leichtes Tuch auf den Kopf.

Wie lange man im Bade zu weilen hat, das hängt von dem speciellen Heilzwecke, welchen dieses erfüllen soll, so wie von der Constitution des Kranken ab. Im Allgemeinen wird einmaliges Baden des Tages genügen, und zwar bei den Marienquellbädern und Stahlbädern gewöhnlich durch zehn bis dreissig Minuten, bei den Moorbädern durch zwanzig Minuten bis eine Stunde, bei den Gasbädern durch zwanzig bis vierzig Minuten.

Tritt während des Badens das Gefühl von Unbehaglichkeit, Kopfschmerz oder Schwindel ein, so verlasse man das Bad sogleich.

Nach dem Bade trockne man den Körper rasch mittelst der erwärmten Badewäsche ab, kleide sich bald an und verwahre sich beim Hinaustreten aus dem Badehause gut, um sich vor Erkältungen zu hüten. Fühlt man sich matt und angegriffen, so ruhe man zu Hause ein halbes Stündchen am Sopha aus, sonst thut eine

mässige Bewegung nach dem Bade wohl. Sehr schwache Personen thun gut daran, sich in einer Sänfte nach Hause tragen zu lassen. Wenn starke Hautausdünstung durch das Bad erreicht werden soll, lege man sich nach demselben ins Bett.

Bei den Moorbädern ist vorsichtiges Verhalten des Badenden nöthig. Man nehme das Moorbad nicht dichter, als es der Arzt verordnet, denn von der Dichtigkeit der Moormasse hängt eine Hauptwirkung ab. Ich bestimme darum meinen Patienten immer genau, wie viel Kubikfuss Moorerde sie in das Bad geben lassen sollen. Während des Sitzens im Moorbade reibe man nicht den Körper, sondern verhalte sich ruhig. Gewöhnlich ist es am zweckmässigsten nur bis zur Schulter im Moore zu sitzen. Das Auflegen eines nasskalten Tuches auf den Kopf ist stets empfehlenswerth. Wenn Badeausschlag eingetreten ist, so nehme man nach dem Moorbade ein Wasserbad mit Zusatz von Kleie, sonst genügt ein gewöhnliches Reinigungsbad und das Abreiben des Körpers mit einem eingeseiften Wolllappen. Wenn ganze Moorbäder nicht vertragen werden, so lässt man Halbbäder nehmen oder Moorumschläge auf einzelne leidende Körperstellen.

Den Marienquellbädern und Stahlbädern setzt man zuweilen Fichtennadelabkochung, Molke oder Milch hinzu, wenn man besondere Wirkungen zu erzielen wünscht.

Bei den Gasbädern ist Vorsicht nothwendig, um die Einathmung des Gases zu verhüten. Es geschieht dies

am besten dadurch, dass um den Ausschnitt am Deckel der Badewanne, welche mit kohlensaurem Gase angefüllt ist, noch Tücher gelegt werden, welche die Athmungsorgane des Badenden vor Berührung mit dem Gase schützen. Der Badende bleibt in den Kleidern, die Füsse sind nur mit Socken bedeckt, die beengenden Kleidungsstücke, Gürtel, Mieder, Leibbinden, Cravatten, Halstücher müssen entfernt werden. Das Gas soll dem Patienten nicht höher als bis zur Magengrube reichen. Während des Gasbades verhalte derselbe sich ruhig und ein Diener muss stets in seiner Nähe sein.

Für Damen gilt als allgemeine Regel, die Bäder während der weiblichen Periode auszusetzen, allein in speciellen Fällen erscheint das Baden um diese Zeit nicht nur erlaubt, sondern geradezu geboten.

Bei schlechter Witterung thun Personen, welche zu Erkältungen geneigt sind oder über rheumatische Leiden klagen, besser daran, kein Bad zu nehmen.

Was von der Trinkcur gesagt wurde, gilt auch von der Badecur, dass man nämlich nicht so rasch gleich nach der Ankunft im Curorte den Beginn mit Badecur mache. Ich lasse sogar in den meisten Fällen die Patienten die ersten drei Tage nur die Trinkcur gebrauchen, um dem Curgaste Zeit zu gönnen, sich in die neuen Verhältnisse einzugewöhnen.

Schwächliche, sehr herabgekommene Personen sollen nicht die Trinkcur zu gleicher Zeit mit der Badecur verbinden, weil hiedurch die Kräfte zu sehr in Anspruch

genommen werden. Hier ist vielmehr zweckmässig, eine Zeit lang nur die Brunnen zu trinken, und erst, nachdem hierdurch eine Kräftigung erfolgt ist, zu den Bädern zu schreiten.

Von der grössten Wichtigkeit ist bei der Marienbader Cur das diätetische Verhalten der Curgäste. In der geeigneten Regelung der Kost liegt ein äusserst wirksames Heilmittel, welches leider bisher noch nicht genügend beobachtet wird. Der Zustand der Verdauungsorgane, die ganze Körperconstitution erfordert in jedem einzelnen Falle genaue Bestimmung der erlaubten und verbotenen Speisen.

Wir können hier nur im Allgemeinen die für Marienbader Curgäste, welche an Verdauungsstörungen leiden, passende Diät skizziren:

Zum Frühstücke eignet sich eine gute, nicht zu fette warme Milch, Cacaobohnenabsud, leichte Fleischbrühe, auch ein schwacher Kaffee mit Milch. Das Backwerk dazu bestehe aus gut ausgebackenem, leichtem Weissbrod. Schädlich sind zum Frühstück: Schwarzer oder starker Kaffee, substantiöse Chocolade, Thee, Wein, Bier, Rum so wie zu grosse Menge Backwerk.

Das Mittagsmahl sei frugal, aber nahrhaft und bestehe aus einer guten, nicht fetten Suppe mit Gries, Reis, Graupen, geriebenem Teige u. s. w., in einer kleinen Portion von einem weichen, saftigen, nicht fetten Rindfleische, einer leicht verdaulichen Mehlspeise und einem Braten mit etwas Compot.

Zu den erlaubten Speisen gehören: Junge, zarte Gemüsegattungen, Bohnenschoten, Goldrüben, frische Erbsen, Spargel, Spinat (Kohlrüben, Zuckerrüben, Kohlsprossen, Blumenkohl werden als Blähungen verursachend nicht von Allen vertragen); gut gekochtes, saftiges, weiches, nicht fettes Rindfleisch, Kalbfleisch, junges Lammfleisch, Hühner, Tauben, Rebhühner, Truthühner, Haselhühner, Kapaune, Wachteln, Lerchen, ein zartes Wildpret mit einer nicht fetten Sauce, von den Fischen die Forelle, der Hecht; Mehl und Milchspeisen, die nicht fett, derb und gewürzt, auch nicht mit Hefe bereitet sind; gekochtes Obst, als Pflaumen, Prünellen, Aepfel, Birnen, Kirschen, Pfirsiche, Aprikosen; gut ausgebackenes, weisses Weizenbrod.

Gänzlich zu vermeiden sind: Alle mit erhitzenden Gewürzen oder geistigen Zusätzen bereiteten Nahrungsmittel, schwarzer Kaffee, alle sauren Speisen, Salat, saure Gurken, Essigkren, alle gepökelten, geräucherten, fetten Fleischspeisen, alles Gänse-, Enten- und Schweinefleisch, alle fetten und schweren Fische, Aal, Schleien, Karpfen, Lachs, Stockfisch, ebenso Austern, Krebse, Caviar, alle getrockneten Hülsenfrüchte, fette, schwere Mehlspeisen, hart gesottene Eier, Butter, Käse, Schwämme, frisches Obst, alle grösseren Gemüsegattungen.

Zum Getränke dient am besten reines, frisches Wasser, nur in einzelnen Fällen kann der Genuss gut gegohrenen Bieres und schwachen Weines gestattet werden.

Gegen den Genuss von Häringen, welchen einige

Aerzte gestatten, muss ich mich aussprechen, weil jenes Fleisch als zu fettreich zu den unverdaulichsten Nahrungsmitteln gehört und die grösseren Mengen von Salz die lösende Kraft des Magens schwächen.

Frisches Obst halte ich überhaupt bei Verdauungsbeschwerden nicht für zuträglich, dagegen ist mir nicht recht klar, warum man speciell den Erdbeeren einen so bösen Ruf in Marienbad gemacht hat. Himbeeren und Johannisbeeren sind noch viel schwerer verdaulich.

Das Vesperbrod kann je nach Gewohnheit und Befinden des Patienten in ähnlicher Weise wie das Frühstück genommen werden. Am geeignetesten ist es, mit dem Vesperbrode den Beschluss der Mahlzeiten zu machen, und nur in einzelnen Fällen ist ein leichtes Nachtmahl zuträglich.

Das Nachtmahl in Marienbad bildet in „landesüblicher Weise“ Gerstelsuppe und Compot; allein ich muss gestehen, dass viele Patienten statt der „ewigen Gerstelsuppe und Pflaumen“, welche selbst dem lammfrommsten Gemüthe eines Curgastes auf die Dauer denn doch überdrüssig werden, viel besser ein kleines Stückchen weisses Fleisch, ein weiches Ei oder eine zarte Forelle vertragen.

Die Körperbeschaffenheit hat wesentlichen Einfluss auf Aenderungen in dem Verzeichnisse der erlaubten und verbotenen Speisen.

Personen, welche an starker Fettleibigkeit leiden, thun am besten, sich möglichst auf animalische Kost

zu beschränken, Mehlspeisen und Gemüse zu meiden.

Für solche Fettleibige eignet sich, vorausgesetzt, dass Verdauungsbeschwerden nicht eine Abänderung nöthig machen, folgendes diätetische Regime.

Als Frühstück Kaffee oder Thee in gewohnter Menge, am besten ohne Milch und Zucker, doch wird ein mässiger Genuss von beiden, Solchen, welche dies schwer entbehren können, keinen wesentlichen Nachtheil bringen. Dazu etwas trocken geröstetes Brod, Zwieback, der aber weder süss, noch sehr fett sein soll, allenfalls auch Weissbrod, dieses aber weder ganz frisch, noch sehr fett. Der Genuss von Butter, sowie von Kuchen ist zu vermeiden. An ein substantielleres Frühstück Gewohnte können ein Paar weiche Eier oder etwas kaltes Fleisch oder rohen Schinken beifügen.

Zum Mittagsessen eignet sich am besten eine dünne Fleischbrühsuppe, ohne viel Zusatz von Graupen, Sago, Brod und dgl., gekochtes oder gebratenes Fleisch, etwas leichtes Gemüse oder Compot, Alles nicht fett. Ein Paar gekochte (nicht gebratene) Kartoffeln und etwas Brod dabei sind unbedenklich.

Als Abendessen passt Fleischbrühsuppe oder Thee mit kaltem Fleisch, Schinken, weichen Eiern und etwas Brod. Zum Getränke ist Wein in mässiger Menge gestattet. Eine strenge sogenannte Banting-Cur ist beim Gebrauche der Marienbader Cur unzweckmässig, ebenso ist der Gebrauch stark abführender Pillen bei derselben schädlich.

Schwächliche, blutarme Personen, welche nach Marienbad kommen, um hier die stärkende Cur mit den Eisenwässern und Eisenbädern zu gebrauchen, müssen eine nahrhafte, kräftige Kost geniessen, vorwiegend gute blutreiche Braten und Fleischspeisen und sollen gut gegohrenes Bier trinken.

Grossen Einfluss auf die Verdaulichkeit der Speisen hat ihre Zubereitungsweise, daher man immer darauf sehen muss, dass das Fleisch gar gekocht, nicht zu hart sei u. s. w.

Viele Personen, welche die Marienbader Cur gebrauchen und sonst ihr Nachmittagsschläfchen zu halten gewohnt sind, entbehren dieses ausserordentlich und für sie ist keine Frage wichtiger, als die, ob sie des Nachmittags sich nur auf kurze Zeit Gott Morpheus in die Arme werfen dürfen.

Eine gewisse Ruhe nach der Mahlzeit ist jedenfalls nur räthlich. Unmittelbar nach dem Mittagsessen darf man nicht gleich die Wanderung über Berg und durch den Wald antreten, sondern ruhe ein halbes Stündchen aus, um den ersten Sturm, welchen der Act der Verdauung am ganzen Organismus im Blut- und Nervensystem hervorbringt, vorübergehen zu lassen.

Und im Allgemeinen schadet es nach meiner Ansicht gar Nichts, wenn man während dieses Stündchens ein „kurzes Schläfchen“ thut.

Die Redensart „der Brunnen kann während des Schlafes zu Kopfe steigen“, ist eine jener billigen Phrasen, bei

denen sich der Sprecher gewöhnlich gar nichts denkt und die man deshalb leider noch so häufig zu hören bekommt. Das Brunnentrinken übt keinen wesentlichen Einfluss auf die in Rede stehende Frage.

Personen, welche unter gewöhnlichen Verhältnissen des Nachmittags schlafen dürfen, können dies auch während der Cur ungestraft thun. Warum sollte man dem alten Manne, welcher zu Hause an sein Erholungsschläfchen gewohnt ist und dabei das Essen am besten verdaut, diesen Genuss versagen, warum sollte man der schwächlichen Dame, deren reizbare Nerven ein solches Schläfchen verlangen, diese Ruhe versagen?

Hingegen sollen Personen, die zu Blutandrang gegen den Kopf geneigt sind, an Blutstauungen im Unterleibe, Athembeklemmung u. s. w. leiden, nicht gleich nach dem Essen ein Schläfchen halten, weil ihr Gefässsystem zu sehr durch die Verdauung erregt und angegriffen ist.

Jedenfalls soll man das Nachmittagsschläfchen in einer Lage abhalten, welche den Unterleibseingeweiden freie Bewegung gestattet. Alle beengenden Kleidungsstücke, Halstücher, Mieder, Leibbinden u. s. w. sind zu entfernen. Der Schlaf darf nicht länger als etwa eine halbe Stunde dauern. Die Ausserachtlassung dieser Vorsichtsmassregeln straft sich oft durch Kopfschmerz, Uebligkeiten, zuweilen durch ernstere böse Folgezustände.

Zuweilen ist es auch geradezu empfehlenswerth, am Tage z. B. in den Vormittagsstunden eine kurze Zeit zu schlafen. Dieses ist vorzüglich bei schwächlichen, sehr

herabgekommenen Individuen oder bei sehr reizbaren Personen der Fall, welche des Nachts an Schlaflosigkeit leiden. Solchen Personen das Schlafen am Tage zu verbieten in der Meinung, hiedurch den Nachtschlaf zu erzwingen, ist widersinnig. Gerade durch das Schlafen bei Tage während einiger Stunden vermögen sich diese Personen am leichtesten zu erholen.

Wie lange der Nachtschlaf zu dauern habe, das hängt von den individuellen Verhältnissen ab. Schwächlichen Personen ist eine längere Bettruhe zuträglich, während fettleibigen, vollsaftigen Personen zeitliches Aufstehen zu empfehlen ist. Im Allgemeinen genügen etwa sieben Stunden Schlaf wohl zur Erholung des Körpers, und es ist zweckmässig, während des Gebrauches der Brunnencur sich um 10 Uhr Abends zu Bette zu begeben und zwischen fünf und sechs Uhr aufzustehen. Die Nachtruhe in einer Weise zu stören, wie dies jene „Helden“ thun, welche bereits vor vier Uhr Morgens zum Kreuzbrunnen laufen, hat gewöhnlich keinen vernünftigen Zweck.

Es gab eine Zeit, wo die Badeärzte so ausserordentliche Sorge um die zweckmässige Bekleidung ihrer Patienten, besonders aber der Patientinnen hatten, dass sie der Einführung einer eigenen Badeuniform für die Cur gebrauchende Damen das Wort redeten. Nun fällt mir keineswegs ein, Aehnliches befürworten zu wollen; allein nicht überflüssig ist es doch, in dieser Richtung einigen Bemerkungen Raum zu geben.

Die hohe Lage Marienbads hat zuweilen raschen

Umschlag des Wetters zur Folge. Kühle Morgen sind gewöhnlich und auch während des Hochsommers macht sich zuweilen selbst bei Tage eine empfindlich niedrige Temperatur geltend. Es ist daher dringendes Erforderniss, dass jeder nach Marienbad reisende Curgast sich mit warmen Kleidungsstücken versehe.

Des Morgens und Abends sei die Kleidung stets eine wärmere, um sich vor Erkältungen zu hüten, besonders nehme man auf geeignete warme Fussbekleidung Rücksicht. Bei weiteren Ausflügen nehme man immer Shawls, Plaids, Ueberzieher etc. mit, um sich von etwaigem Witterungswechsel nicht allzu unangenehm überraschen zu lassen.

Das Tragen enge anliegender Kleidungsstücke, Mieder, Leibriemen, Gürtel u. s. w. ist besonders für Personen, welche an Unterleibsbeschwerden leiden, schädlich und speciell, wenn mit diesen Neigung zu Blutandrang gegen innere Organe vorhanden ist, kann jeder Toilettefehler die schädlichsten Folgen haben. Unmittelbar nach dem Essen ist es zweckmässig, die anliegenden Kleidungsstücke zu öffnen, um die Verdauungsorgane in ihrer freien Bewegung nicht zu beeinträchtigen.

Den Damen gegenüber ist oft eine ganz ernste Strafpredigt über die Sünden der Toilette nothwendig. Wie häufig muss man ihnen dringend ans Herz legen, sie mögen sich doch nicht mit leichten, duftigen, ausgeschnittenen Kleidern umhüllen, wenn die Temperatur trotz des Sommertages eher zur Benützung eines Pelz-

kragens einladet, sie mögen nicht mit beengenden Schnürleibern und Miedern die ohnedies kranke Leber und den schwachen Magen noch mehr quälen, wenn diese möglichste Freiheit der Bewegung verlangen, sie mögen nicht den halben Tag mit kunstvoller Anordnung der Kleider verbringen, wenn Trink- und Badestunden zur Erfüllung der Curpflichten mahnen, sie mögen bedenken, dass das Haupterforderniss der Schönheit vollständige Gesundheit ist!

Nicht immer ist der Patient so glücklich, schon während der Cur selbst den günstigen Erfolg derselben zu verspüren. Es ist begreiflich, dass sich chronische Leiden, welche bereits constitutionelle Veränderungen im Organismus veranlasst haben, nicht binnen 4 oder 6 Wochen spurlos vertilgen lassen. Brunnen- und Badecuren sind Heilmittel, welche durch allmälige Einwirkung auf Veränderung und Umgestaltuug des gesammten Stoffwechsels einwirken.

Thöricht wäre es von dem Curgaste, glaubte er mit 28 Trinktagen und 21 Badetagen, wie dies ja in den Brunnenschriften steht, seine Pflicht vollkommen erfüllt zu haben, nach welcher Zeit er wieder ein flottes, rücksichtslos uneingeschränktes Leben mit allen verbotenen Genüssen beginnen könne. Es ist vielmehr nöthig, dass auch nach vollendeter Cur der Patient mindestens durch einige Zeit noch jenes diätetische Regime wahre, welches ihm hier auferlegt wird. Die zweckmässigste „Nachcur“ nach der Marienbader Cur besteht in dem geeigneten

diätetischen Verhalten, in der gehörigen Schonung der Körper- und Geisteskräfte, in einem längeren Aufenthalte in einer gesunden, mit Naturschönheiten geschmückten Gegend.

Der Curgast möge sich nicht sogleich, nachdem er unseren Quellen den Rücken gekehrt hat, in den Strudel ernster Geschäfte und aufreibender Thätigkeit stürzen, oder durch ungesunde und aufregende Lebensweise für das schadlos zu halten suchen, was er durch das mehrwöchentliche, curgemässe Leben versäumt hat.

Von dem speciellen Krankheitsfalle hängt es auch ab, ob nicht die „Nachcur“ noch in einem anderen Curorte durchgemacht werden soll. Für manche Fälle ist dies zweckmässig, ja nothwendig, und ich sende alljährlich eine grosse Zahl Patienten von hier aus in die Seebäder oder in Traubencurorte, oder in andere Curorte. Gestehen muss ich jedoch, dass sehr häufig mit dem Worte „Nachcur“ sehr viel Missbrauch getrieben wird, indem man die Kranken ohne Plan und rationelle Anzeige von einem Bade ins andere schickt, bis sie glücklich den ganzen Sommer „abgecurt“ und während dieser Zeit etwa zehn verschiedene Quellen getrunken haben.

Wie lange die Marienbader Cur und Nachcur dauern soll, ist eine Frage, welche sehr häufig von den Curgästen gestellt wird. Ich erwiedere aber stets geradezu, dass ich nicht so glücklich bin, im Vorhinein bestimmen zu können, wie lange ein Patient die Quelle trinken oder Bäder gebrauchen muss. Wenn Andere ganz

genau dem Curgaste vorrechnen, dass dieser 28mal trinken oder 21mal baden soll, so muss ich bescheidentlich gestehen, keine solche Divinationsgabe zu besitzen. Warum sollten auch wir Badeärzte gerade in der glücklichen Lage sein, den Termin einer Cur genau mit 3, 4 oder 6 Wochen bestimmen zu können, während doch kein anderer Arzt bei der Behandlung eines chronischen Leidens im Vorhinein zu bestimmen vermag, wie lange der Patient ein bestimmtes Arzneimittel wird nehmen müssen. Ebenso hängt es von dem speciellen Falle ab, ob die Wiederholung einer Brunnencur durch mehrere Sommer nothwendig ist oder nicht. Dem Curgaste können wir überhaupt nicht genug zur Beherzigung Shakespeares Worte empfehlen:

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen!
Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?

Inhalt.

I. Beschreibender Theil.

	Seite
Geschichte des Curortes	3
Lage und Beschreibung des Curortes	17
Die Marienbader Heilquellen und Badeanstalten	26
Behörden und öffentliche Anstalten	38
Die Spaziergänge in Marienbad	48
Entferntere Umgebungen Marienbads	57
Normen für Wohnungsmiethe und Curtaxe	73

II. Medicinischer Theil.

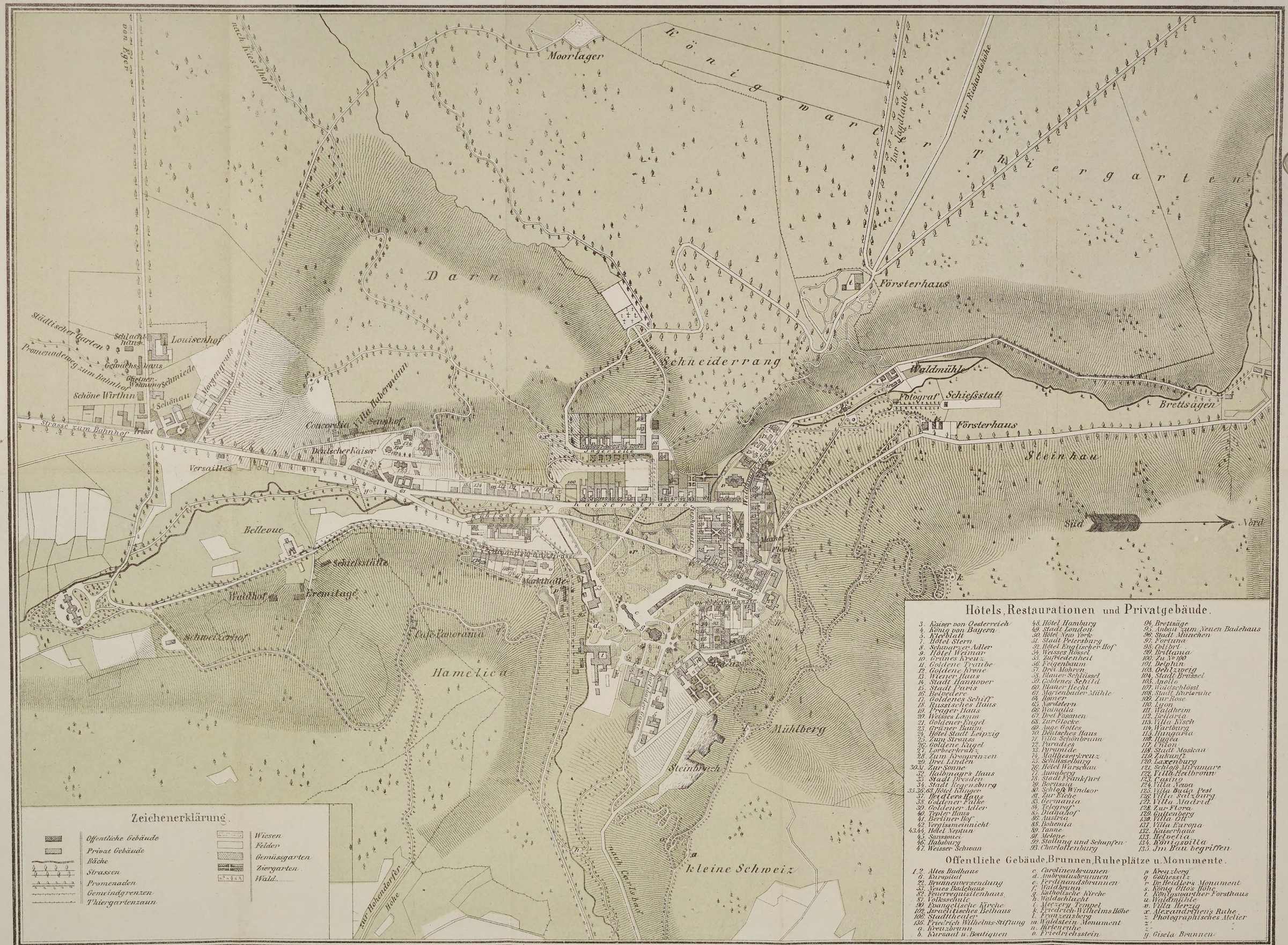
Die Heilmittel Marienbads, ihre Wirkungen und Indicationen	89
Der Kreuzbrunnen und Ferdinandsbrunnen und ihre Indicationen	91
Allgemeine Indicationen	94
Krankheiten der Digestionsorgane	103
Krankheiten der Harnorgane	124
Krankheiten der Geschlechtsorgane	127

S
Constitutionelle Krankheiten 1
Krankheiten der Bewegungsorgane 1
Krankheiten der Respirationsorgane 1
Krankheiten des Herzens 1
Krankheiten des Nervensystems 1
Krankheiten der Sinnesorgane 1
Der Ambrosius- und Carolinenbrunnen und ihre rationellen Indicationen 15
Die Waldquelle und ihre rationellen Indicationen . . . 15
Die Rudolphsquelle und Wiesenquelle 15
Die Alexandrinenquelle 16
Die Marienbader Bäder und ihre rationellen Indicationen:
Die Eisenmoorbäder Marienbads 162
Die kohlensauren Gasbäder 171
Die Marienquellbäder 176
Die Stahlbäder 178
Das Dampfbad 179

III. Diätetischer Theil.

Verhaltungsmassregeln für den Gebrauch der Marienbader Cur und Nachcur 183

SITUATIONSPLAN vom CURORTE MARIENBAD mit UMGEBUNG.



Zeichenerklärung.

- Öffentliche Gebäude
- Privat Gebäude
- Bäche
- Strassen
- Promenaden
- Gemeindgrenzen
- Thiergartenzaun
- Wiesen
- Felder
- Gemüssgarten
- Thiergarten
- Wald.

Hôtels, Restaurationen und Privatgebäude.

3. Kaiser von Oesterreich
4. König von Bayern
5. Kleeblatt
7. Hôtel Stern
8. Schwarzer Adler
9. Hôtel Weimar
10. Grünes Kreuz
11. Goldene Traube
12. Goldene Krone
13. Wiener Haus
14. Stadt Hannover
15. Stadt Paris
16. Belvedere
17. Goldenes Schiff
18. Russisches Haus
19. Prager Haus
20. Weisses Lamm
21. Goldener Engel
23. Grüner Baum
24. Hôtel Stadt Leipzig
25. Zum Strauss
26. Goldene Kugel
27. Lamberenz
28. Zum Kronprinzen
29. Drei Linden
30.31. Zur Sonne
32. Hahnagers Haus
33. Stadt Dresden
34. Stadt Regensburg
35.36.63. Hôtel Kluger
37. Herrlichs Haus
38. Goldener Falke
39. Goldener Adler
40. Teplitzer Haus
41. Berliner Hof
42. Vergissmeinnicht
43.44. Hôtel Neptun
45. Sanssouci
46. Habsburg
47. Weisser Schwan
48. Hôtel Hamburg
49. Stadt London
50. Hôtel New York
51. Stadt Petersburg
52. Hôtel Englischer Hof
54. Weisses Rössel
55. Zufriedenheit
56. Feigenbaum
57. Drei Mohren
58. Blauer Schlüssel
59. Goldenes Schild
60. Blauer Hecht
61. Marienbader Mühle
64. Hammer
65. Nordstern
66. Walhalla
67. Drei Fasanen
68. Zur Glocke
69. Auge Gottes
70. Deutsches Haus
71. Villa Schönbrunn
72. Paradies
73. Pyramide
74. Malteserkreuz
75. Schlüsselburg
76. Hôtel Warschau
77. Anger
78. Stadt Frankfurt
79. Borussia
80. Schloss Windsor
81. Zur Eiche
83. Germania
84. Telegraf
85. Dichahof
86. Austria
88. Bohemia
89. Tanne
91. Melone
92. Stallung und Schuppen
93. Charlottenburg
94. Brettsäge
95. Anbau zum Neuen Badehaus
96. Stadt München
97. Fortuna
98. Colibri
99. Britannia
100. Zu № 100
101. Delphin
103. Gehlzweig
104. Stadt Brüssel
105. Apollo
107. Waldschlössl
108. Stadt Karlsruhe
109. Zur Rose
110. Lyon
111. Waldheim
112. Bellaria
113. Villa Visch
114. Marburg
115. Hungaria
116. Hygea
117. Tilton
118. Stadt Moskau
119. Zukunft
120. Laxenburg
121. Schloss Miramare
122. Villa Herbrunn
123. Casino
124. Villa Nava
125. Villa Buda Pest
126. Villa Salzburg
127. Villa Madrid
128. Zur Flora
129. Guttenberg
130. Villa Ott
131. Villa Europa
132. Kaiserhaus
133. Helvetia
134. Römervilla
135. Im Bau begriffen

Öffentliche Gebäude, Brunnen, Ruheplätze u. Monumente.

1.2. Altes Badhaus
6. Kurspital
22. Brunnenversendung
35. Neues Badehaus
42. Feuerrequisitenhaus
87. Volksschule
90. Evangelische Kirche
102. Israelitisches Bethaus
106. Stadttheater
136. Friedrich Wilhelms-Stiftung
a. Kreuzbrunn
b. Kursaal u. Boutiquen
c. Carolinenbrunnen
d. Ambrosiusbrunnen
e. Ferdinandsbrunnen
f. Waldquelle
g. Katholische Kirche
h. Waldschlucht
i. Meczery Tempel
k. Friedrich-Wilhelms Höhe
l. Franzensberg
m. Waldstein Monument
n. Hirtenruhe
o. Friedrichsstein
p. Kreuzberg
q. Göthessitz
r. Dr. Heidler's Monument
s. König Ottos Höhe
t. Königswarter Forsthaus
u. Waldmühle
v. Villa Herzig
x. Alexandrinen's Ruhe
z. Photographisches Atelier
y. Gisela Brunnen

Eigenthum u. Verlag v. E. A. Götz in Marienbad.

Lith. Anstv. J. G. Bach. Leipzig.

Im Verlage von **A. E. Götz** in Marienbad

ist ferner erschienen:

Marienbad ses environs et ses remèdes par Dr. E. H. Kisch (1872) 1 fl 50 kr.

Die Cur der Fettleibigkeit in Marienbad von Dr. E. H. Kisch (1873) 30 kr.

Aerztl. Rathschläge zum Gebrauch der Marienbader Cur von Dr. E. H. Kisch (1867) 30 kr.

Läkare-Råd vid begagnande af Marienbader Kuren af E H. Kisch (1874) 30 kr

Marienbader Festalbum, enthält Gedichte über Marienbad und eine treffliche Skizze über Göthe's Aufenthalt hier, (1868) eleg. geb. 2 fl., broschirt 1 fl.

Album von Marienbad mit 18 lithographirten Ansichten in Farbendruck, elegant gebunden 2 fl. Dasselbe colorirt 3 fl. 50 kr.

Album von Marienbad, in Miniatur, in 36 Ansichten, schwarz 60 kr., in Ton 80 kr., colorirt 1 fl. 50 kr.

Totalansicht von Marienbad, Photographie in Quart 1 fl. 50 kr.
Dieselbe in Mittelformat 1 fl., in Cabinet 50 kr. Visit 20 kr.

Panorama von Marienbad, vom Kirchenplatz aufgenommen, gross Folio-Lithographie 3 fl. Dasselbe colorirt 5 fl.

Marienbad aus der Vogelperspective, gross Folio colorirt 3 fl.

Briefbogen mit Ansichten von Marienbad in 20 verschiedenen Aufnahmen, schwarz, in Tondruck und colorirt.

Briefbogen mit der Ansicht vom Kreuzbrunnen und der Waldquelle in Photographie.

Druck von Anton Renn in Prag.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kisch, Enoch Heinrich,

Marienbad, seine Umgebung und seine Heilmittel Mit einem Situationsplan von Marienbad

Marienbad 1876

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.293-ah
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425221-4